Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. Chicago, Dienstag, den 16. März 1897. — 5 Uhr-Ausgabe. 9. Jahrgang. — No. 63

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der „United Preß".)

Inland.

Kongreß.

Die Zollfrage und Präsident McKinleys Botschaft.

Washington, D. C., 16. März. Folgendes ist der wesentliche Inhalt der Botschaft des Präsidenten McKinley:

An den Kongreß der Ver. Staaten!

Obwohl ich die Nothwendigkeit bedauere, die mich veranlaßt hat, Sie zusammenzurufen, fühle ich, daß Ihr Zusammentritt zu einer Extra-Tagung unerläßlich ist, infolge des Zustandes, in welchem wir die Einnahmen der Regierung finden. Es wird zugestanden, daß ihre laufenden Ausgaben größer sind, als ihre Einnahmen, und daß ein solcher Zustand schon seit drei Jahren dauert. Während wir unbegrenzte Mittel zu Gebote haben, bieten wir das merkwürdige Schauspiel, daß wir unsere öffentlicheSchuld erhöhen, indem wir Geld borgen, um die gewöhnlichen Auslagen zu decken, wie sie sogar einer sparsamen und klugen Regierungs-Verwaltung erwachsen.

Eine Prüfung dieses Gegenstandes führt unausweichlich zu dem Schluß, daß der Zustand der Einnahmen, welcher Solches zuläßt, nicht zu rechtfertigen ist und verbessert werden sollte. Wir erfahren aus den Berichten des Schatzamts - Sekretrs, daß die Einnahmen für das am 30.Juni 1892 abgelaufene Rechnungsjahr aus allen Quellen $425,868,260, und die Ausgaben für alle Zwecke $415,953,807 betrugen, was einen Ueberschuß von $9,914,454 ließ. Während jenes Rechnungsjahres wurden $40,570,468 an der öffentlichen Schuld abgezahlt. Die Einnahmen in dem am 30. Juni 1893 abgelaufenen Rechnungsjahr betrugen $461,716,562, und die Ausgaben $459,374,888, was einen Ueberschuß von $2,341,674 ergab. Seitdem aber haben die Einkünfte keines einzigen Rechnungsjahres, und mit wenigen Ausnahmen auch in keinemMonat, die Ausgaben überschritten.

Die Regierungs-Einnahmen in dem am 30. Juni 1894 abgelaufenen Rechnungsjahr betrugen $372,892,498, und die Ausgaben $442,605,759, was einen Unterschuß von $69,803,261, ergab, den ersten seit der Wiederaufnahme der Baargeld-Zahlungen, und das, trotzdem die gewöhnlichen Ausgaben der Regierung $16,769,129 weniger betrugen, als im Jahre vorher. Die zur Einlösung von Greenbacks bestimmte Gold-Reserve im Schatzamt wurde in Anspruch genommen, und da dies nicht genügte, nahm die Regierung zu Anleihen ihre Zuflucht, um die Reserve wieder zu ergänzen. Drei Bond-Ausgaben erfolgten in der Zeit vom Februar 1894 bis Februar 1895. Das am 30. Juni 1895 abgelaufene Rechnungsjahr ergab einen Unterschuß von $42,805,223. Eine weitere Anleihe wurde von der Regierung verhandelt, wodurch der Gesammtbetrag der in drei Jahren ausgestellten Schuldscheine auf $262,315,400 anschwoll. Das Rechnungsjahr, welches am 30. Juni 1896 ablief, zeigte einen Unterschuß von $25,203,246. Mit anderen Worten, die gesammten Einnahmen in den drei Fiskaljahren, welche am 30. Juni 1896 zu Ende gingen, waren um $137,811,729 zu wenig für die Deckung der gesammten Ausgaben. Auch seitdem haben sich diese Verhältnisse nicht gebessert, und in den 3 Jahren und 8 Monaten, die am 1. März dieses Jahres abliefen, haben wir im Ganzen einen Unterschuß von $186,061,580 aufzuweisen. Nicht nur sind wir ohne einen Ueberschuß im Schatzamt, sondern mit der Zunahme der öffentlichen Schuld haben auch die jährlich zu zahlenden Zinsen zugenommen, von $22,893,803 im Jahre 1892 (die niedrigsten irgend eines Jahres seit 1862) auf $34,387,298 im Jahre 1896.

Man mag geltend machen, daß selbst, wenn die Einnahmen der Regierung in den letzten drei Jahren genügend gewesen wären, alle ihre gewöhnlichen Ausgaben zu decken, die Gold-Reserve immer noch unzulänglich für die an sie gestellten Anforderungen gewesen wäre, und nothwendigerweise Schuldscheine zu ihrer Ergänzung hätten ausgestellt werden müssen. Sei dem, wie da wolle, es ist jedenfalls klar, daß die Schuld mindestens in dem Betrag des besagten Unterschusses abgenommen haben würde, und das geschäftliche Vertrauen im ganzen Lande undermeßlich gestärkt worden wäre.

Der Kongreß sollte dem jetzigen Stand der Dinge prompt abhelfen. Ausreichende Einkünfte müssen geliefert werden, nicht blos für die gewöhnlichen Ausgaben der Regierung, sondern auch für die prompte Zahlung anständiger Pensionen und für die Liquidirung des Kapitals und der Zinsen der öffentlichen Schuld. Bei der Erhöhung der Einkünfte sollten die Zölle auf auswärtige Produkte derart gelegt werden, daß sie den einheimischen Markt, soviel wie möglich, für unsere eigenen Produzenten bewahren, den Fabrikationsbetrieb wieder beleben, die Landwirthschaft erleichtern und ermuthigen, den Bergbau und das Bauwesen unterstützen und entwickeln, unsern einheimischen und auswärtigen Handel erhöhen und der Arbeit auf allen nützlichen Gebieten reichlichen, angemessenen Lohn schaffen. Das gebieterische Erforderniß der Stunde ist die rasche Annahme einer solchen Maßregel, und ich empfehle ernstlich, daß der Kongreß alle seine Bemühungen zu diesem Behuf aufbiete. Vor der Erledigung anderer Geschäfte laßt uns erst genügende Einnahmen schaffen für eine getreuliche Verwaltung der Regierung ohne die Kontrahirung einer weiteren Schuld oder die fortgesetzte Störung unserer Finanzen.

William McKinley.

Exekutivgebäude, 15. März 1897.

Washington, D. C., 16. März. Der Präsident McKinley übersandte dem Senat die Namen von John Hay (Distrikt Columbia) als Botschafter der Ver. Staaten in Großbritannien und General Horace Porter von New York als Botschafter der Ver. Staaten in Frankreich. Henry White von Rhode Island wurde zum Sekretär der amerikanischen Botschaft in Großbritannien ernannt.

Noch eine Reihe anderer Ernennungen wurden dem Senat eingeschickt.

Die Zoll-Botschaft des Präsidenten wurde vom Senat an den Finanz-Ausschuß verwiesen. Dann gab es wieder einige Mandatsstreitigkeiten zu erörtern, besonders bezüglich der Bestätigung von John A. Henderson, welchen der Gouverneur von Florida als Nachfolger Calls ernannt hatte.

Auf Antrag Allens wurde diese und ähnliche Angelegenheiten an den Mandats-Ausschuß verwiesen.

Von der neuen Dingley'schen Zoll-Vorlage werden für den Senat 6000, und für das Abgeordnetenhaus 14,000 Exemplare gedruckt werden.

Illinoiser Legislatur.

Springfield, 16. März. Salmans brachte im Abgeordnetenhause wieder eine Vorlage gegen das bisherige „Truck"-System ein; dieselbe richtet sich nicht blos gegen Kohlengrubenbesitzer. Sie verbietet übrigens nicht den Arbeitgebern das Halten von Läden an sich, bestimmt aber, daß dieselben die betreffenden Waaren zu so niedrigen Preisen verkaufen müssen, wie sie in anderen Läden herrschen, die nicht unter Kontrolle der Korporationen stehen.

La Monte hat im Abgeordnetenhaus eine Vorlage eingereicht betreffs Erhöhung der Gehälter für die Richter des Kreis- und des Superior-Gerichtes im County Cook auf $10,000. La Monte sagt, er sei von keinem der Richter angeregt worden, diese Vorlage zu entwerfen, sondern dieselbe sei lediglich seinen Erfahrungen als Hilfsclerk des Kreisgerichtes entsprungen; tüchtige Richter sollen hoch genug bezahlt werden, daß sie nicht ihre Posten verließen, um in anderer Eigenschaft mehr Geld zu verdienen.

Dreifacher Lynchmord.

Tallahassee, Fla., 16. März. Drei Farbige Namens Jim Gilmore, Jim Miley und Otis Miller, welche beschuldigt waren, an dem Postmeister John Barefield von Blue Springs und dessen Assistenten John R. Turner Raubmord begangen zu haben, wurden von einem, aus etwa 50 Weißen bestehenden, bewaffneten Pöbelhaufen dem Sheriff entrissen, nach dem Schauplatz des Verbrechens geschleift, an Bäumen aufgehängt und mit Kugeln gespickt. Ein vierter Farbiger, den man für einen Theilnehmer des Verbrechens hält, wird wahrscheinlich noch heute gleichfalls gelynchmordet werden.

Opfer einer Gasolin-Explosion.

Omaha, Nebr., 16. März. Charles Rontsky, ein Schuhmacher, sowie seine Gattin und sein kleines Kind wurden heute durch eine Gasolin-Explosion tödtlich verletzt, während sie in einem Emigrantenwagen in derRichtung nach Kansas fuhren.

Das Hochwasser-Unheil.

Memphis, Tenn., 16. März. Das Thal des unteren Mississippi ist in einen einzigen Binnensee verwandelt, und Verwüstung, Noth und Tod verbreiten sich von Birds Point, Mo., südwärts bis nach Helena, Ark., hin oder noch weiter. Das County Mississippi ist seit dem Dammbruch unweit Nodena, Ark., thatsächlich der tosendenHochfluth preisgegeben. Man glaubt, daß viele Personen in der Umgegend umgekommen sind. Von 25 Farbigen weiß man bestimmt, daß sie in Busby Bayou ertrunken sind! Meilenweit westlich von Memphis sind alle Wohnungen aufgegeben.

Caruthersville, Mo., 16. März. Das Wasser steigt hier anhaltend. Tag und Nacht wird an der weiteren Befestigung des Flußdamms fieberhaft gearbeitet. Eine Anzahl kleiner Orte ist von ihren Bewohnern verlassen.

(Noch viele ähnliche Nachrichten liegen aus Missouri und Arkansas vor, ebenso aus dem südlichen Illinois.)

Ausland.

Ausstand in einer Zuckerfabrik.

Magdeburg, 14. März. In der großen Meyer'schen Zucker-Raffinerie zu Tangermünde, der Fabrikstadt am Zusammenfluß der Elbe und Tanger im Regierungsbezirk Magdeburg, ist ein großer Streik ausgebrochen, an welchem 1500 Personen aktiv betheiligt sind. Diejenigen, welche sich dem Streik nicht anschlossen oder die Plätze der Streiker einnahmen, wurden von Letzteren mit Flaschen und Steinen bombardirt.

Kreta und Griechenland.

Was macht die Blockade der Mächte?

London, 16. März. In Beantwortung einer Frage vom Earl of Kimberly, dem früheren Minister des Auswärtigen, erklärte heute der Premierminister Salisbury im britischen Unterhause, daß Weisungen an die Admiräle der auswärtigen Flottengeschwader in den kretischen Gewässern gesandt worden seien, die Blockade der kretischen Häfen sofort durchzuführen. (Von den griechischen Häfen und Küsten sagte er noch nichts.)

Athen, 16. März. Trotzdem gemeldet ist, daß die Admiräle der auswärtigen Flottengeschwader endgiltig angewiesen worden seien, Kreta sowie die wichtigsten griechischen Häfen zu blockiren, hält Griechenland noch immer an seinem bekannten Standpunkt fest. Man glaubt hier allgemein, daß eine wirkliche allgemeine Durchführung der Blockade alsbald einen Landkrieg mit der Türkei an der Grenze entzünden werde.

(Ja Manche munkeln sogar davon, daß es Rußland, mit seiner scheinbar so extremen griechenfeindlichen Haltung, gerade auf einen solchen Krieg abgesehen habe, damit die Zersetzung der Türkei beschleunigt werde.)

Im griechischen Parlament unterbreitete der Kriegsminister eine Vorlage, welche die Anwerbung griechischer Freiwilliger sowie auch die Bildung einer Fremden-Legion im Interesse der griechischen Sache gestattet.

Es wurden in der Kammer viele Sympathie-Depeschen aus dem Auslande verlesen und mit Begeisterung aufgenommen. Verstimmt haben die Nachrichten aus der französischen Hauptstadt, wonach dort der Minister des Auswärtigen in der Kammer Erklärungen zugunsten des Anschlusses Frankreichs an die Zwangspolitik der Großmächte abgab, und die französische Kammer (wie sie es schon früher einmal gethan) die diesbezügliche Politik der Regierung mit 356 gegen 143 Stimmen guthieß, obwohl sogar Regierungsvertreter den Griechen Sympathie-Aeußerungen widmeten. Doch hat man sich auch davon hier nicht weiter erschüttern lassen.

Canea, Kreta, 16. März. Manche Stadttheile dahier sind jetzt völlig der Plünderung preisgegeben. Weder der türkische Gouverneur, noch die auswärtigen Flotten-Mannschaften haben bis jetzt Sicherheit schaffen können. Aehnlich, obwohl nicht ganz so schlimm, steht es in Retimo. Moslem und Christen überhäufen einander mit Anschuldigungen.

Ein schlimmes Unglück passirte an Bord des hier liegenden russischen Kriegsschiffes „Cessoi Veliki". Eine Kanone barst, und ein Offizier und 14 Mann wurden getödtet, und 16 Mann verwundet, darunter 5 tödtlich.

London, 16. Mrz. Der Korrespondent der „Times" in Athen telegraphirt, daß die griechische Armee, mit den Reservisten von 1885 und 1886, sich auf etwa 80,000 Mann belaufen werde.

Dasselbe Blatt bringt eine Depesche aus Konstantinopel, wonach jetzt 60,000 Mann türkischer Truppen mit 200 Kanonen an der griechischen Grenze stehen.

Athen, 16. März. Seit es in Griechenland bekannt geworden ist, daß die Großmächte Befehl gegeben haben, mit der Anwendung von Zwangs-Maßregeln gegen Griechenland zu beginnen, ist der Entschluß des griechischen Volkes, niemals auf eine Zurückberufung des griechischen Heeres auf Kreta einzugehen, stärker, denn je. Das Volk ist darin vollkommen Einen Sinnes, und dem König und der Regierung bleibt gar keine andere Wahl, als mit dieser Stimmung zu schwimmen.

Wien, 16. März. Es wird hier mitgetheilt, daß, so lange bis die Mächte über die Ernennung eines Gouverneurs für die Insel Kreta entscheiden, ein Kommissär ernannt werden wird, um in dieser Eigenschaft sowohl im Namen der Großmächte wie im Namen der türkischen Regierung die Angelegenheiten einstweilen zu verwalten.

Es ist hier die Nachricht eingetroffen, daß zwei Schaaren Thessalier, die eine aus 1000 Mann und die andere aus 300 Mann bestehend, von Larissa und Volo aus über die türkische Grenze hinüber nach Mazedonien eingedrungen sind.

Wien, 16. März. Es wird abermals bestätigt, daß die Blockade der Großmächte über die Insel Kreta in Kraft getreten ist.

Aus Canea, Kreta, wird depeschirt: Wegen des Inkrafttretens der Blockade über die kretischen Häfen ist das griechische Flottengeschwader mit Ausnahme zweier kleinen Schiffe aus den kretischen Gewässern weggefahren. (Es war schon früher einmal gemeldet worden, daß sich überhaupt nur noch zwei kleine griechische Boote dort befänden.)

Die Wahlen in Oesterreich.

Wien, 16. März. Bei den Wahlen für's Abgeordnetenhaus des österreichischen Reichsrathes, einschließlich der Stichwahlen, haben die Sozialisten, soweit bekannt, 13 ihrer Kandidaten durchgebracht. Sie erwählten u. A. in Brünn, Mähren bei der Stichwahl ihre Kandidaten Hybisch. In Suczawa, Bukowina, siegte der Deutsch-Nationale Roschmann.

Nachspiel zu einem Duell.

Stuttgart, 16. März. Der frühere Premierleutnant im württembergischen Grenadier-Regiment Königin Olga (119) in Stuttgart, Graf Woldemar v. Uexkull-Gyllenband, dessen Name durch sein Duell mit dem Legationssekretär der dortigen preußischen Gesandschaft Hans Frhrr. v. Wangenheim in weiteren Kreisen bekannt geworden ist, ist von seiner Gattin geschieden und wird in den österreichischen Militär-Dienst übertreten. (Bei dem Duell, welches im Dezember v. J., wie gemeldet, stattfand, wurden beide Gegner schwer verletzt. Es handelte sich dabei um v. Wangenheims ungetreue Gattin, eine frühere Deutschamerikanerin.)

Kampf mit albanischen Räubern.

Wien, 16. März. Eine Schaar türkischer Albanier aus Uskubb, einem Städtchen etwa 25 Meilen südlich von der serbischen Grenze, plünderte sechs Dörfer in der Nähe von Uskubb, brannte drei andere nieder; dabei wurden auch 24 Personen niedergeschossen. Später überschritten die Albanier die serbische Grenze, um auch dort zu räubern. Man hatte indeß in Serbien Wind von der Geschichte bekommen, und eine Abtheilung Gendarmerie trat ihnen entgegen und schlug sie zurück, aber erst nach einem Kampf, in welchem es auf beiden Seiten eine Anzahl Getödtete und Verwundete gab. Wie man hört, hat jetzt auch die türkische Regierung Truppen gegen die Räuber ausgesandt.

Operette von Strauß.

Wien, 16. März. Im „Wiener Theater" hat die Strauß'sche Operette „Göttin der Vernunft" ihre Erstaufführung erlebt und eine warme Aufnahme gefunden.

Große Feuersbrunst.

London, 16. März. Aus Mandalay (Hauptort von Britisch-Oberbirma, Indien) wird gemeldet, daß eine große Feuersbrunst daselbst 1500 Häuser zerstörte. Drei Personen wurden getödtet. Der angerichtete Schaden wird auf 400,000 Dollars geschätzt.

Immer mehr Soldaten verlangt.

Madrid, Spanien, 16. März. Der Erzbischof von Manila, der Hauptstadt der Philippinen-Inseln, hat an die Regierung hierher telegraphirt, daß noch 20,000 Mann Truppen mehr nach jenen Inseln gesandt werden müßten, und zwar ohne Verzug, wenn der Aufstand unterdrückt werden solle.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Rotterdam von Rotterdam.

Gibraltar: Werra, von New York nach Genua.

Palermo, Sizilien: Fürst Bismarck von Messina u. s. w.

Southampton: Karlsruhe, von New York nach Bremen.

Hamburg: Patria von New York.

Abgegangen.

New York: Havel nach Bremn.

Gibraltar: Columbia, von Genua nach New York.

Stettin: Thingvalla nach New York.

Am Lizard vorbei: State of California, von Glasgow nach New York.

An Prawle Point vorbei: Stuttgart, von Bremen nach New York.

(Telegraphische Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Kurz und Neu.

* Im Lukas Hospital ist heute Morgen der Handschuh-Fabrikant Allen M. Smith von Nr. 4836 State Straße den Verletzungen erlegen, die er vor etwa zehn Tagen erlitt, indem er an der Ecke von State und Lake Straße auf einen Kabelzug zu springen versuchte.

* Wer deutsche Arbeiter, Haus- und Küchenmädchen, deutsche Miether, oder deutsche Kundschaft wünscht, erreicht seinen Zweck am besten durch eine Anzeige in der „Abendpost".

* Der Frau Ellen Ryan, deren Gatte am 20. November 1893 von einem Zuge der Grand Trunk Bahn überfahren und getödtet wurde, ist heute von den Geschworenen Richter Neelys ein Schmerzensgeld in Höhe von $5000 zugesprochen worden.

* Die gegen Lucas Lumpp, den früheren Sekretär der „International Loan and Building Association", erhobene Betrugsanklage ist von Richter Payne wegen mangelnden Beweismaterials niedergeschlagen worden. Lumpp wurde sofort auf freien Fuß gesetzt.

* Die sonst zur Feier des Tages üblich gewesene St. Patricks-Parade wird morgen unterbleiben, die irischen Vereinigungen veranstalten aber dem nationalen Schutzpatron zu Ehren sämmtlich Bälle, Konzerte und sonstige Lustbarkeiten, ebenso finden natürlich große kirchliche Feiern statt.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

— Günstige Gelegenheit. — Hausherr (der auf einer Auktion eineSchachtel Stahlfedern erstanden hat): „Na, da will ich mal gleich probiren, ob die Dinger auch was taugen!" — Frau: „Was willst Du denn schreiben?" — Hausherr: „Ja, was soll ich schreiben .... halt, ich will die Leute auf der ersten Etage mal steigern!"

In Kraft.

Wie die Zigaretten-Ordinanz arbeitet.

Seit gestern ist die neue Coughlin'sche Zigaretten-Ordinanz rechtskräftig, doch wird die große Masse der Händler die vorgeschriebene Lizens wohl kaum erwirken. Während nämlich bisher die „papierenen Glimmstengel" an 23,000 Geschäftsplätzen der Stadt verkauft wurden, sind soweit nur 285 Gewerbescheine ausgestellt worden, was wohl genügend für sich selbst spricht. Die etwaigen Gesetzes-Uebertreter sollen übrigens sofort zur Rechenschaft gezogen werden, und die Polizisten sind strenge angewiesen worden, jeden Zigarrettenhändler unverzüglich in Haft zu nehmen, der die sogenannten „Sargnägel" ohne Lizens verkauft. Unter den kleineren Geschäftsleuten hat die Ordinanz vielfach böses Blut erzeugt; man meint, daß die Lizensgebühren entweder so niedrig stipulirt sein sollten, daß jeder Kleinhändler dieselben erwirken könnte, oder aber man hätte sie als Prohibitivmaßregel gegen das Zigarettenrauchen gleich so hoch machen müssen, daß es sich für Niemanden bezahlt haben würde, einen Gewerbeschein zu nehmen. Wie jetzt abgefaßt, arbeite die ganze Ordinanz nur den Monopolisten in die Hände.

Das stadträthliche Justizkomite beschloß gestern, dem Gemeinderath zu empfehlen, bei der Staatslegislatur darauf zu dringen, daß das jetzt vorliegende staatliche Anti-Zigarretten-Gesetz angenommen werde.

Wenn übrigens immer noch in manchen Kreisen die Meinung vorherrscht, daß die neue Ordinanz als gegen die Konstitution verstoßend angefochten werden könnte, so ist man hiermit nach Ansicht des Korporationsanwalts entschieden auf dem Holzwege. Das Obergericht müsse und werde auch die Ordinanz für völlig konstitutionell erklären, wenn eine Entscheidung von ihm verlangt werden sollte.

Unsere Schulkinder.

Statistische Erhebungen zeigen, daß im Monat Februar insgesammt 189,370 Kinder die öffentlichen Schulen der Stadt besucht haben, und zwar die Hochschulen: 7,781; Grammarklassen: 56,233 und die Vorschulen: 125,356. Die Besuch-Durchschnittsziffer pro Tag beträgt 178,901. Das Lehrpersonal besteht zurZeit aus 4845 Köpfen.

Die Kinder sind in 4090 Schulzimmern untergebracht, in denen sich, alles in allem, 211,220 Sitze befinden. 285 Schulzimmer, mit 12,954 Sitzen, sind von der Stadt gepachtet, während sich der Rest der Zimmer in eigenen Schulgebäuden befindet.

Soll sie loseisen.

Ein Habeas Corpus-Verfahren hat der Anwalt Wm. S. Forrest heute zu Gunsten von Manford J. Becker und Albert J. Lang im Bundesgericht eingeleitet. Becker und Lang sind die angeblichen Beamten einer angeblichen „Railway Supply Co.", der von verschiedenen Leuten allerlei Schwindeleien nachgesagt werden. Zuletzt sind die Beiden jetzt hier auf Betreiben des Holzhändlers J. W. Bolin von Bilsonville, Ala., verhaftet worden, nachdem die Bundes-Grand-Jury in Birmingham, Ala., sie in Anklagezustand versetzt hat. Becker und Lang haben sich von Bolin zwei Waggonladungen Nutzholz kommen lassen. Dafür hätten sie ihm $1000 bezahlen sollen, haben ihm aber, statt das zu thun, ihrerseits eine Kostenrechnung in der Höhe von $800 zugeschickt. Das Holz hätte der vereinbarten Qualität nicht entsprochen, schrieben sie ihm. — Herr Forrest sagt nun, die beiden Herren hätten nicht in Birmingham, sondern hier in Chicago angeklagt werden müssen, wenn sie sich des angeblichen Schwindels wirklich schuldig gemacht haben sollten. Bis zur Entscheidung dieses Punktes gab Richter Showalter die Klienten des Herrn Forrest gegen Bürgschaft frei. Die Verhandlungen des Falles wurde auf nächsten Donnerstag anberaumt.

Krank und verzweifelt.

Der 52jährige Henry Behnke, Nr. 936 53. Court wohnhaft, wurde heute Morgen in seinem Zimmer erhängt vorgefunden. Andauernde Kränklichkeit soll den Mann dazu getrieben haben, seinem Leben ein gewaltsames Ende zu machen.

* In dem Klein'schen Weißwaarengeschäft an der Ecke von 14. und Halsted Straße wurden gestern drei noch nicht zwölfjährige Mädchen beim Ladendiebstahl ertappt und verhaftet. Die kleinen Diebinnen heißen Annie Beresch, Liza Florak und Barbara Birna. Ihre Eltern wohnen an der Jefferson Straße.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditoriumthurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter für Illinois und die angrenzenden Staaten in Aussicht gestellt:

Illinois, Indiana und Missouri: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; steigende Temperatur; lebhafte südöstliche Winde.

Iowa: Bedeutend wärmer heute Abend; morgen schön und klar; südliche Winde.

Wisconsin: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen; etwas wärmer; starke östliche, später südöstliche Winde.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand seit unserem letzten Berichte wie folgt: Gestern Abend 27 Grad; Mitternacht 25 Grad über Null; heute Morgen um 6 Uhr 22 Grad und heute Mittag 28 Grad über Null.

Fürchten Zollaufschlag.

Tabaks- und Zigarrenhändler treffen Vorsichtsmaßregeln.

Es hat unter den Freunden des Schutzzolles thatsächlich Sanguiniker gegeben, welche an die Möglichkeit glaubten, daß die neue Dingley'sche Zollvorlage vom Bundeskongreß schon gestern, gleich nach seinem Zusammentreten, werde angenommen werden. Daß man die Suppe nicht so heiß essen würde, haben ruhige Geschäftsleute aber gut genug gewußt. Das Repräsentantenhaus hat sich denn ja auch bis zum Donnerstag vertagt, und mag die starke republikanische Mehrheit des Hauses nach dessen Wiederzusammentreten mit der wortreichen Vorlage auch noch so schnell fertig werden, so ist doch mit ziemlicher Gewißheit anzunehmen, daß der Senat bei der Erledigung der Angelegenheit mit gewohnter Langsamkeit zu Werke gehen wird. Trotzdem finden die Importeure doch, daß es nachgerade an der Zeit ist, ihre unter Zollverschluß liegenden Waaren zu den alten Raten auszulösen. Im hiesigen Zollspeicher lagern Tabak und Zigarren, auf die auch unter dem bisherigen Tarif Einfuhrzölle im Betrage von einer halben Million Dollars zu entrichten sind. Der Dingley-Tarif soll den Zoll auf Tabak für Zigarreneinlagen von 35 auf 65 Cents per Pfund erhöhen, den auf Deckblätter von $1.50 auf $2.00 per Pfund, und den auf Zigarren von $3.50 auf $4.00. — Unter diesen Umständen ist es kein Wunder, daß die Importeure nicht abwarten wollen, bis der neue Tarif in Kraft tritt, ehe sie sich ihre Waaren sichern. Sie machen außerdem, ebenso wie alle anderen Importeure, denen für ihre Waaren Zollaufschläge in Aussicht gestellt werden, große Bestellungen im Auslande, in der Hoffnung, daß sie die Waaren noch erhalten werden, ehe die Zollraten nach dem Dingley-Tarif bestimmt werden.

Den Blattern erlegen.

Charles Griffin, der erste Patient des städtischen Isolir-Hospitals, ist heute in dieser Anstalt gestorben. Der Mann, ein Neger und als Waggondiener bei der Pullman Palace Car Co. beschäftigt, war von seiner letzten Fahrt nach Mexiko blatternkrank zurückgekehrt. Er lag mehrere Tage lang in seiner Wohnung an der 13. Str. zu Bett, ehe die Natur der Krankheit erkannt, und er nach dem Hospital überführt wurde. Das Gesundheitsamt hat dann dieWohnung Griffins gründlich desinfizirt und alle Hausgenossen und Nachbarn des Kranken geimpft. Griffins Gattin wurde der Sicherheit halber ebenfalls nach dem Hospital geschafft, die Krankheit ist aber bei ihr nicht zum Ausbruch gelangt.

Zum zweiten Male.

Dem Richter Gibbons wurde gestern der Italiener Silverio Borelli vorgeführt, welcher im Juli 1895 der Ermordung seinesLandsmannesDominico Parenti schuldig befunden und zum Tode verurtheilt wurde, dem jedoch vom Staats-Obergericht ein neuer Prozeß bewilligt worden ist. Er plaidirte auf nichtschuldig, und die zweite Verhandlung gegen ihn wird wahrscheinlich in der nächsten Woche ihren Anfang nehmen. Die Aussichten auf Ueberführung des Angeklagten sind übrigens sehr gering, da das Staats-Obergericht in seiner Entscheidung ausdrücklich betont hat, daß das Belastungsmaterial nicht schwerwiegend genug ist, um die Verhängung des Todesurtheils zu rechtfertigen.

Haben sich geeinigt.

In Richter Adams' Abtheilung des Kreisgerichts wurde heute die Klagesache des August Dehnert gegen den Joseph Jeffers zur Verhandlung aufgerufen, die Anwälte der beiden Parteien erklärten jedoch, daß ihre Klienten sich geeinigt hätten. Der Fall wurde daraufhin niedergeschlagen. — In dem Rechtsstreit Dehnert gegen Jeffers hatte der salomonische Friedensrichter Schmitz von Niles Centre zwei Entscheidungen abgegeben, je eine zu Gunsten jedes von den beiden Streitenden. Dehnert war nachher nicht wenig überrascht, als er trotz seines Sieges über den Gegner von einem Konstabler ausgepfändet wurde. Sein Protest gegen dieses Verfahren lag dem letzten Prozeß zu Grunde.

Angeblich verkracht.

W. E. Harris, ein Mitglied der „Garden State National Building and Loan Association" hat heute das Gericht um Einsetzung eines Massenverwalters ersucht, da die Gesellschaft angeblich schon seit längerer Zeit zahlungsunfähig ist. Der staatliche Auditeur soll schon im Januar festgestellt haben, daß sich die Ausstände derselben auf $27,964, die Verbindlichkeiten dagegen auf $28,117 belaufen. Harris behauptet fernerhin, daß er seine zwanzig Antheilscheine schon mehrfach gekündigt, daß man ihm aber Zahlung verweigert habe.

* Chas. Hilton, unter Gouverneur Altgeld General-Adjutant der Illinoiser Miliz, hat heute sein neues Amt als Geschäftsführer des „Tremont House" angetreten. Er ist schon seit den letzten dreißig Jahren im Hotelgeschäft thätig.

Stecherei.

Am Vorabend eines großen Ereignisses.

Große Ereignisse heißt es, werfen ihre Schatten voraus. Daß der morgen in Carson City, Nev., stattfindende Faustkampf zwischen Corbett und Fitzsimmons als ein großes Ereigniß zu betrachten ist, steht für eine großeMehrheit des erleuchteten amerikanischen Volkes außer aller Frage. An Schatten, die es vorauswirft, fehlt es denn auch nicht. Heute Morgen um 4 Uhr geriethen in der Schnapskneipe Nr. 336 State Straße der Eisenbahn-Angestellte W. W. Ansley aus St. Louis und der professionelle Faustkämpfer Fred Wilson über den zu erwartenden Ausgang des großen Ereignisses mit einander in einen Wortstreit, der bald auch zu Thätlichkeiten führte. Wilson, der Faustkämpfer, machte dabei nicht von seiner „natürlichen Waffe", sondern von einem Messer Gebrauch und brachte dem Ansley mehrere tiefeStichwunden im Halse bei. Der Verletzte ist nach dem County-Hospital gebracht worden, Wilson dagegen wurde von der Polizei in Verwahrung genommen.

In einer Wirthschaft an 41. Str. und Emerald Ave. ließ John Morrissey sich gestern mit einem Freunde in einen Ringkampf ein. Er fiel und erlitt einen doppelten Bruch des linken Beines, so daß er nach dem County-Hospital geschafft werden mußte.

County-Angelegenheiten.

Der countyräthliche Ausschuß für Gesetzgebung, aus den Kommissären Allen, Petrie, Irwin und Erickson bestehend, hat sich heute mitsammt dem Präsidenten Healy nach Springfield begeben, um daselbst im Interesse gewisser Gesetzesvorlagen thätig zu sein. Hierzu gehört das dem Countyrath gestern unterbreitete und von Countyanwalt Iles ausgearbeitete Amendement zum Wahl- und Registrirungsgesetz, sowie fernerhin der Gesetzentwurf in Bezug auf die Unterhaltung und Erziehung armer, verwahrloster Kinder im Alter von 2—16 Jahren, die fortan der Staatsbehörde, statt dem County unterstellt sein sollen. Auch das von der „Civic Federation" befürwortete neue Wahlgesetz für die Primärwahlen wird die thatkräftigste Unterstützung des County-Ausschusses finden.

Auf Antrag von Kommissär Allen hat der Countyrath beschlossen, den Hinterbliebenen alter Soldaten den üblichen Beitrag zu den Begräbnißkosten — 35 Dollars — nur dann zu gewähren, wenn das Gesuch innerhalb Monatsfrist nach dem Ableben eingereicht worden ist.

Ueberfahren.

Auf dem Heimweg von der Schule begriffen, wurde gestern Nachmittag die siebenjährige Fannie Dietrich an der Ecke von Morgan und Madison Str. durch einen Kabelzug überfahren und auf der Stelle getödtet. Die Eltern des Kindes wohnen Nr. 142 Kinzie Str. Der Mutter wurde von ihren zwei älteren Kindern die Nachricht von einem Unfalle überbracht, der sich an der bezeichneten Stelle ereignet habe, aber zur Zeit dachte noch Niemand von der Familie daran, daß sie selber durch diesen Unfall in unsägliche Trauer versetzt werden sollte. Die Leiche der Kleinen war zunächst nach der Morgue gebracht worden und wurde dort erst durch einen schon erwachsenen Stiefbruder des Kindes identifizirt. H. L. Eastman, der Zangenhalter des fraglichen Kabelzuges, stellte sich der Polizei, wurde aber, da ihn keine Schuld an dem bedauerlichen Geschehniß zu treffen scheint, gegen nominelle Bürgschaft in Freiheit gesetzt.

Dreijährige Zuchthausstrafe.

In Richter Paynes Abtheilung des Kriminalgerichts hat die Verhandlung gegen Eugene Berendson, den ehemaligen Superintendenten der hiesigen Zweigoffice der „Akron & Canton Stone Company" mit der Verurtheilung des Angeklagten ihren Abschluß gefunden. Das Verdikt lautete auf dreijährige Zuchthausstrafe. Berendson soll als Vertreter des Ohio Thonwaaren-Trust im Verlaufe von zwei Jahren mehr als $5000 unterschlagen haben. Als seine Veruntreuungen an's Tageslicht kamen, schüttelte er den Staub Chicagos von seinen Füßen und flüchtete in's Ausland. Er hielt sich längere Zeit in Deutschland und später in Smyrna auf, von wo er im vorigen Jahre nach Amerika zurückkehrte. Seine Verhaftung war in Detroit erfolgt.

Unter Thränen.

Der Advokat Frank A. Johnson wurde heute Vormittag in seinem Bureau, das sich im Ashland-Gebäude befindet, kraft eines von Frau Mary Houghey erwirkten Verhaftsbefehles gefänglich eingezogen. Frau Houghey, wohnhaft Nr. 280 Orleans Straße, behauptet, daß Johnson sie mittels einer werthlosen Hypothek um $125 beschwindelt habe. Johnson bat die Polizisten, welche den Verhaftsbefehl zu vollstrecken hatten, flehentlich, man möge ihn doch laufen lassen, und als sein Flehen nichts half, begann er bitterlich zu weinen. Aber auch damit hat er nichts ausgerichtet.

„Es gibt keine feineren Putzwaaren als die Unserigen."

Putzwaaren-Eröffnung
morgen, Donnerstag und Freitag.

Französische, englische und amerikanische

. . . Hüte . . .

Ebenso hochfeine Produkte aus unserem eigenen Etablissement.
Hochfeine Novitäten in den modernen Façons und Farben für die . . . .

Frühjahrs-Saison von '97.

Ihrem freundlichen Besuch achtungsvoll entgegensehend,

The Fair, State, Adams und Dearborn Str.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Die Gold-Reserve im Bundes-Schatzamt betrug nach dem letzten Bericht $151,118,321, der gesammte Baar-Vorrath 212,626,662.

— Zu Dover, im Tenesseer County Stewart, brannte das County-Gefängniß nieder, und dabei verbrannten drei Farbige mit.

— Aus Nashville, Tenn., wird ein bedenkliches, noch immer anhaltendes Steigen des Cumberlandflusses berichtet.

— Berichte von den Viehweide- und Zuchtplätzen in Montana und Wyoming besagen, daß die heurigen Verluste durch die Witterung die schwersten seit Jahren sind.

— Beide Häuser der Illinoiser Legislatur nahmen gestern, abgesehen von der Einreichung eines Schocks neuer Vorlagen, keine Geschäfte vor und vertagten sich bald.

— Gouverneur Tanner von Illinois begnadigte Albert N. Voris, der in Danville wegen Bigamie zu Zuchthaus-Strafe auf unbestimmte Zeit verurtheilt worden war. Dies ist der erste Gnaden-Akt des neuen Gouverneurs.

— In einer Depesche aus Boston wird der Ausbruch eines Krieges innerhalb des „Rubber Trust" und eine Herabsetzung der Preise der Gummischuhe und ähnlicher Artikel um 12 bis 15 Prozent angekündigt.

— In New York machten die Engros-Kohlenhändler Croot & Perham (Nr. 1 Broadway) Bankerott. Die Firma war sehr bekannt in Geschäftskreisen; vor einem Jahr wurde ihr Besitz auf $200,000 veranschlagt.

— In der Nähe von Clarksville, Tenn., brachten Landstreicher, denen die Fahrt verweigert worden war, aus Rache einen Güterzug auf der Louisville- & Nashville-Bahn zum Entgleisen. Doch entstand nur unbedeutender Schaden.

— Morgen ist nicht nur St. Patricks-Tag, sondern es findet auch die große Preisklopferei zwischen Corbett und Fitzsimmons in Carson City, Nev., statt, auf deren Resultat Millionen in allen Theilen der Union mit athemloser Spannung warten.

— In Auburn, N. Y., wurde Frank Sheldon, ein bekannter Viehhändler vom County Cayhuga, wegen Ermordung seiner Gattin zum Tode durch elektrische Hinrichtung verurtheilt, welche in der am 25. April beginnenden Woche stattfinden soll.

— In den Gebirgsgegenden der mexikanischen Staaten Michoacan und Colima fanden in den letzten drei Tagen wieder heftige Erderschütterungen statt, welche große Besorgniß hervorriefen. Auch zeigt der Vulkan Colima wieder eine bedrohliche Thätigkeit.

— Aus St. Paul wird gemeldet: Wohl noch nie zuvor in der Geschichte des Nordwestens haben Schneestürme so großen Schaden angerichtet, wie in den letzten paar Wochen. Ueber 200 mit Frachtgütern aller Art beladene Bahnwagen liegen noch jetzt fest, und mehr als 600 Meilen Bahnlinien sind außer Betrieb.

— Das Bundes-Obergericht hat gestern in zwei Kentuckyer Prozeßfällen, mit allen Stimmen gegen diejenige des Richters White, eine Entscheidung abgegeben, welche bestätigt, daß die einzelnen Staaten der Union das Recht haben, die Gerechtsame von Korporationen zu besteuern, auch wenn diese nicht ausschließlich in dem betreffenden Staat Geschäfte machen.

— Jüngst wurde gemeldet, daß Frl. Jennie Doty von Middletown, O., sich im „Grand Hotel" in Indianapolis wegen unglücklicher Liebe erschossen habe. Der Selbstmord-Versuch gelang jedoch nicht ganz, die schwerverwundete Dame ist mit dem Leben davongekommen und ist jetzt mit Oliver Cousins, ebenfalls von Middletown, getraut worden.

— In Denver, Col., traten gestern Abend Führer der Silberfreiprägungs-Bewegung aus verschiedenen Theilen des Landes zu einer Berathung zusammen und trafen Vorbereitungen für die Wahlkampagne von 1900. Wie es heißt, handelt es sich hauptsächlich um die Errichtung eines Nationalbureaus in der Bundeshauptstadt, um bis 1900 das große Publikum mit der Freiprägungslehre genau bekannt zu machen.

— Aus Peoria, Ill., wird mitgetheilt: Helene Leffingwell in Averywell bat ihren Bruder, ihr ein Mittel gegen Kopfschmerzen zu besorgen. Dieser glaubte, das gewünschte Pulver in seinem Ueberzieher zu haben, nahm dasselbe heraus und gab es der Schwester. Es war jedoch Strychnin, welches er vor fast einem Jahre gekauft hatte, und die Schwester starb unter gräßlichen Schmerzen.

— Wie nach unserer Bundeshauptstadt gemeldet wird, ist in China am 20. Februar das neue Postsystem, an Stelle des unvollkommenen Postdienstes durch Privatkouriere, in's Leben getreten. Der neue Postdienst ist nach Art des britischen Poststdienstes eingerichtet und steht unter der Leitung eines britischen Beamten. Vorläufig bleiben die Postämter, welche von den Ver. Staaten und anderen Ländern in verschiedenen Städten Chinas errichtet worden waren, auch weiterhin im Betrieb.

— Eine große Feuersbrunst in St. Louis, in dem Laden der „Ely Walker Dry Goods Co." verursachte einen Verlust, welcher auf nahezu 1,700,000 Dollars geschätzt wird, wovon anderthalb Millionen auf die Waarenvorräthe entfallen. Beim Einsturz eines Theiles der östlichen Mauer des Gebäudes (das an der Ecke von achter Straße und Washington Ave. liegt) wurde der Feuerwehrmann Georg Gutewald getödtet, und zwei seiner Kameraden Namens Condmore und McCahan wurden schwer, wahrscheinlich tödtlich verletzt. Etwa tausend Personen sind durch diese Feuersbrunst beschäftigungslos geworden. Das Gebäude galt für feuerfest!

Ausland.

— Bei vier Nachwahlen für die französische Abgeordnetenkammer wurden die radikal-sozialistischen Kandidaten wiedergewählt.

— In Guatemala wurde die (bereits kürzlich erwähnte) zentralamerikanische internationale Ausstellung durch die Regierung amtlich eröffnet. Die allgemeine Eröffnung für das Publikum findet aber erst am 10. April statt.

— Alle Gerüchte von einer beabsichtigten Auflösung des deutschen Reichstages werden abermals von der Regierung für unbegründet erklärt. Diese scheint immer noch von privaten Unterhandlungen und von offiziellen Kanzler- und Minister-Diners etwas zu erwarten.

— Im britischen Unterhaus machte der Konservative Thomas W. Legh darauf aufmerksam, daß der britische Geschäftsträger in London, D. G. Metaxas, in Londoner öffentlichen Versammlungen erscheine, in denen die Politik der Regierung in der kretischen Frage kritisirt werde, und fragte, ob ein solches Verhalten mit dem diplomatischen Brauch im Einklang stehe. Der Unter-Staatssekretär des Auswärtigen, Curzon, erwiderte, dieses Benehmen sei allerdings außergewöhnlich und kaum anständig, indeß existire keine bestimmte Regel darüber. Legh wollte sodann wissen, ob nicht Lord Sackville, als er britischer Gesandter in der amerikanischen Bundeshauptstadt war, seinen Posten deshalb habe verlassen müssen, weil er sich erlaubt habe, einen gewissen Brief zu schreiben. Der Sprecher gestattete indeß nicht, daß diese Frage dem Haus vorgelegt werde. — Weiterhin fragte John J. Dillon, Führer der irländischen Parlamentspartei im Unterhause, mit welchem Recht die Admiräle der auswärtigen Flottengeschwader in den kretischen Gewässern griechische Unterthanen aus Kreta vertrieben hätten. Curzon erwiderte, die Admiräle hätten auf Grund von Weisungen der Großmächte gehandelt, und die letzteren hätten die Verantwortlichkeit für die Aufrechterhaltung von Friede und Ordnung auf sich genommen. In Erwiderung auf weiter Fragen über diesen Gegenstand sagte Curzon noch, es werde den Kretern klargemacht werden, daß sie unter der selbstständigen Regierung, die bei ihnen eingeführt werden solle, nicht unter türkischer Herrschaft bleiben würden.

Lokalbericht.

Albert N. Voris frei.

Gouverneur Tanner hat gestern dem von Richter Tuley an ihn gerichteten Gesuch stattgegeben und den wegen Bigamie zu Zuchthausstrafe verurtheilten Geschäftsreisenden Albert N. Voris begnadigt. Voris hatte seine Strafe noch nicht angetreten, sondern befand sich noch im County-Gefängniß, konnte also direkt vom Sheriff auf freien Fuß gesetzt werden. Seit seiner Verurtheilung ist Voris von seiner ersten Frau geschieden und mit der zweiten in legaler Form zum zweiten Male getraut worden. Richter Tuley hat sich hauptsächlich dieser zweiten Frau wegen zu Gunsten des Angeklagten verwendet.

Politisches.

Die Situation in den verschiedenen parteipolitischen Lagern.

Weitere Alderman-Kandidaten.

Die Mayors-Kampagne hat jetzt allen Ernstes begonnen, und von nun an bis zur Entscheidungsschlacht wird ein jeder der vier im Felde befindlichen Kandidaten unermüdlich thätig sein, um den vielumstrittenen Sieg an seine Standarten zu heften. Welchen Ausgang der ganze Kampf schließlich nehmen wird, ist kaum vorherzusagen; den Stimmgebern wird diesmal, mehr als je zuvor, die Auswahl recht schwer gemacht, und weder die regulären „Parteihengste" noch auch die unabhängigen Wähler haben Grund, besonders enthusiastisch in den frischfröhlichen Wahlkrieg zu ziehen. Erstere schon deshalb nicht, weil sich in ihren eigenen Reihen eine starke Opposition gegen die Parteimaschine geltend macht, während den Unabhängigen ein wirklich starker, vom Volke selbst erkorener Bannerträger fehlt. Der einzelne Wähler muß unter diesen verzwickten Umständen um so mehr sein eigenes Gewissen zu Rathe ziehen, das ihm dann hoffentlich auch den rechten Weg weisen wird. Uebrigens hat die ganze Sachlage auch wieder ihre guten Seiten. Vor allem sind die beiden regulären Parteien gezwungen worden, nur lokale Munizipalfragen zum Haupt-„Issue" des ganzen Wahlkampfes zu machen; die Platform der Demokraten fängt zwar mit Freisilber an und hört mit Bryan und Altgeld auf, doch sind inzwischen die Führer längst zu der Ueberzeugung gekommen, daß es sich bei der Kommunalwahl für den Stimmgeber weniger hierum, als um reine Straßen und eine gesunde, ehrliche wie pflichtgetreue Verwaltung städtischer Angelegenheiten handelt, weshalb man dem Gegner denn auch ausschließlich auf diesem Felde entgegentreten will. Natürlich bildet auch im Lager der beiden unabhängigen Kandidaten Hesing und Harlan der Begriff „Munizipale Reform" das eigentliche Feldgeschrei, wobei vornehmlich der Beseitigung aller Maschinen- und Budelwirthschaft das Wort geredet wird. Ob nach dem 6. April alle die schönen Versprechungen, die vor der Wahl gemacht worden sind, auch wirklich von dem Sieger gehalten werden, das ist eine andere Frage — zu hoffen und zu wünschen wäre es.

Während nun die Demokraten, wenigstens nach außen hin, die größte Siegeszuversicht an den Tag legen, wird's ihren politischen Gegnern thatsächlich bereits recht schwül um's Herz. Die Kampagne-Leiter der Republikaner verhehlen es sich durchaus nicht, daß viele ihrer Parteigenossen, der Boßwirthschaft herzlich müde, offen zu den Fahnen Harlans oder Hesings übergegangen sind, und zwar sind dies meistens Wähler, die früher stets liberal zu dem „Kriegsschatz" der Partei beigesteuert haben. In Folge dessen sieht's um die republikanischen Kampagne-Moneten soweit noch recht trübe aus, und wenn's hieran hapert, mangelt es eben am Allernothwendigsten zur siegreichen Durchführung des ganzen Feldzuges. Die angeblich auf genaue Ermittlungen basirende Nachricht, daß volle 75 Prozent von den Anhängern Hesings in früheren Jahren das republikanische Ticket gestimmt, hat gewaltige Bestürzung in den Reihen der Sears-Leute wachgerufen, und es heißt jetzt sogar, daß man offen den Präsidenten McKinley und die Bundes-Administration um Hilfe angehen wolle. P. N. Jamieson wird morgen thatsächlich nach Washington reisen, über den eigentlichen Zweck seiner Mission bewahrt man indeß natürlich noch tiefes Stillschweigen. Eine welch' verzweifelte Stimmung unter den Republikanern vorherrscht, erhellt übrigens auch aus der Thatsache, daß gestern in der Sitzung des Exekutiv-Ausschusses allen Ernstes der Vorschlag gemacht wurde, die Kandidatur Sears gänzlich fallen zu lassen und mit Sack und Pack in das Hesing'sche Lager zu marschiren. Daß die Republikaner von beiden unabhängigen Kandidaten mehr zu fürchten haben, als ihre Gegner, steht einmal fest, und die ganze natürliche Folge davon ist, daß die Aussichten Carter H. Harrisons noch lange nicht die schlechtesten sind.

* * *

Den Führern der Golddemokraten geht es bei dieser Wahlkampagne ebenso wie vielen unabhängigen Bürgern: sie haben in Bezug auf die Indossirung irgendwelcher Kandidaten für das Bürgermeistersamt noch keine endgiltige Entscheidung getroffen. Ja, es muß sogar zugegeben werden, daß ihnen diese Entscheidung diesmal außerordentlich schwer fällt und die Frage, ob Washington Hesing unterstützt oder ein eigenes Ticket aufgestellt werden soll, erfährt von den verschiedenen Seiten verschiedene Beantwortung. Henry S. Robbins, Sigmund Zeisler, Francis Walker und deren Freunde befürworten bedingungslose Indossirung Hesings als Mayorskandidaten und suchen für diese Taktik Anhänger unter ihren Parteigenossen zu werben. Daß sie dabei aber auf Widerstand stoßen, unterliegt für Kenner der Verhältnisse keinem Zweifel. Ex-Mayor John P. Hopkins und seine Freunde verhalten sich diesem Plane gegenüber nicht nur sehr lau, sondern arbeiten in der Stille eifrig dagegen. Eine weitere Anzahl der Führer, die gewissermaßen eine vermittelnde Taktik begünstigen, wollen weder von einer Indossirung des Hesing-Tickets etwas wissen, noch von einem eigenen Kandidaten; ihrer Ansicht nach soll es jedem Parteigenossen überlassen bleiben, nach eigenem Belieben zu stimmen, so daß die Organisation als solche überhaupt keine Stellung zu der Mayorskampagne zu nehmen hat. Es wird sich in sehr kurzer Zeit herausstellen, welche von diesen Richtungen die Oberhand gewinnt.

Bekanntlich hat der Exekutiv-Ausschuß der Gold-Demokraten die Absicht, auf den 23. d. M. eine Konvention zusammenzuberufen, welche offiziell zu dieser Frage Stellung nehmen soll. Es verlautet jedoch, daß einflußreiche Golddemokraten an der Arbeit sind, das Zustandekommen dieser Konvention zu vereiteln.

* * *

Die Republikaner der 2. Ward haben gestern Abend ihren Parteigenossen Augustus N. Eddy, Nr. 1601 Michigan Avenue wohnhaft, als Alderman-Kandidaten aufgestellt. In der 23. Ward wurde Wm. S. Livingston von den Republikanern für das gleiche Amt nominirt, während die Demokraten der 29. Ward Michel McInerney als ihren Vertreter im Stadtrath sehen möchten. Als unabhängiger Alderman-Kandidat bewirbt sich Wm. A. Jonesi in der 7. Ward um die Stimmen der Wähler, und in der 25. Ward haben gestern Abend die Hesing-Leute den Geschäftsführer James H. Hirsch, von der Firma L. C. Wachsmuth & Co., zu ihrem Stadtraths-Kandidaten proklamirt. Die „Municipal Voters' League" empfiehlt den Stimmgebern die Wiederwahl des bisherigen Vertreters der 10. Ward, des Alderman Anton Novak, auf's Nachdrücklichste, da derselbe getreu seine Pflicht dem Volke gegenüber erfüllt habe. Novak gehört bekanntlich der republikanischen Partei an. In der 12. Ward ist Alderm. Campbell gestern von den Republikanern wieder aufgestellt worden.

Einheitliches Vorgehen.

Der Kampf gegen die Humphrey-Bill wird mit vollem Nachdruck geführt.

Die „Civic Federation" geht mit der Absicht um, für nächsten Sonntag Nachmittag eine Massenversammlung nach der Battery „D" einzuberufen, damit die ganze Bürgeschaft Chicagos Gelegenheit erhält, gegen die berüchtigte Humphrey-Bill des Herrn Yerkes in energischer Weise Protest zu erheben. Die unberechtigten Forderungen des gefräßigen Straßenbahn-Magnaten haben einen wahren Sturm der Entrüstung hervorgerufen, und an allen Ecken und Enden rühren sich die verschiedenen Organisationen, Klubs und Vereine, um gemeinsam den Kampf aufzunehmen. In den Klubräumlichkeiten der Civic Federation hielten gestern Nachmittag die Spezial-Komites dieses Verbandes und der Municipal Voters' League eine Sitzung ab, zu der auch zahlreiche andere Organisationen ihre Vertreter entsendet hatten. Anwesend waren unter Anderen die Herren L. L. Bond, Präsident des Union League Club; H. B. Wickersham vom Marquette-Klub; Frank M. Peters, Vorsitzer des Exekutiv-Komites des Germania-Klub; Sigmund Zeisler, Vize-Präsident des Iroquois-Klub; Frank Loesch, Präsident des Civic Improvement Klub; Chas. Henrotin und J. J. Gleßner vom Commercial Klub; Sidney Eastman vom Marquette Klub; Jesse Holdon, Präsident des Hamilton Klub; Marvin E. Farr, Präsident der Grundeigenthumsbörse; Edwin Burritt Smith und Francis Lackner von der Municipal Voters' League; William T. Baker, Dr. M. P. Hatfield, B. A. Ulrich und Adolph Nathan, Mitglieder der Civic Federation.

Es wurde vor Allem darauf hingewiesen, daß es besser sein würde, die geplante Massenversammlung, nicht wie ursprünglich beabsichtigt war, am nächsten Samstage, sondern erst am Sonntage abzuhalten, weil sonst viele an der Bewegung interessirte Bürger am Erscheinen verhindert sein würden. Gegen Schluß der Sitzung wurde ein Propaganda-Komite, bestehend aus den Herren Thomas C. MacMillan, Vorsitzer, B. A. Ulrich, Merritt Starr, Alexander B. Jones und Jesse Holdom, ernannt, das die Vollmacht erhielt, sich zu ergänzen und nach bestem Gutdünken selbstständig zu handeln. Herr MacMillan wird sich bereits heute Abend nach Springfield begeben, um einen klaren Ueberblick über die Situation zu erlangen. Von seinem Berichte wird es abhängen, auf welche Weise der Kampf fortgesetzt werden soll. Ein aus den Herren F. J. Loesch, Sigmund Zeisler, Sidney C. Eastman, Edwin Burritt und J. J. Gleßner zusammengesetztes Komite wird heute die Resolutionen ausarbeiten, welche man der Massenversammlung vorlegen will.

„Agudath Achim."

Unter dem Namen „Ladies' Society of the First Hungarian Congregaiton „Agudath Achim"" ist vor Kurzem ein Verein gegründet worden, der es sich zum Zweck gesetzt hat, für besagte Gemeinde einen neuen Tempel zu erbauen. Um die hierzu erforderlichen Gelder aufzubringen, soll am nächsten Samstage, den 20. d. M., in dem an der Ecke von Marshfield Ave. und Taylor Str. gelegenen Hallenlokal ein großer Maskenball veranstaltet werden, für den schon seit längerer Zeit umfassende Vorbereitungen getroffen worden sind. Im Hinblick auf den guten Zweck, dem die Festlichkeit gewidmet ist, hofft das Arrangements-Komite auf eine äußerst rege Betheiligung. Für gute Tanzmusik, für Erfrischungen aller Art wird bei dieser Gelegenheit auf's Beste gesorgt sein. Die Beamten des neuen Frauenklubs sind die Damen: Frau Frisch, Präsidentin; Frau Soloman, Vize-Präsidentin; Frau A. Edelmann, Schatzmeisterin, und Frau Weinmann, Sekretärin. Präsident der Congregation ist Herr A. Edelmann.

Die heißen Quellen,

in den schwarzen Bergen von Süd Dakota gelegen, besitzen wunderbare Heilkraft für Rheumatismus, Neuralgie und ähnliche Leiden, und sollten von allen mit einer derartigen Krankheit Behafteten versucht werden. Beste Hotel Akkommodationen und Bäder. Billets werden täglich verkauft, und extra billige Raten an jedem ersten und dritten Dienstag des Monats gewährt. Nähere Information ertheilen auf Anfrage die Billet-Agenten der C. & N. W. Eisenbahn. tr—27mz

Arbeiter-Angelegenheiten.

Der Streit zwischen der Maurer-Union und dem Baugewerkschaftsrath verschärft sich.

Anläßlich des Streiks, welchen der Baugewerkschaftsrath der Verkalker und Handlanger wegen an dem Maschinen-Haus der Hochbahnschleife angeordnet hat, ist es zu einer bedeutenden Verschärfung der Differenzen gekommen, welche schon zuvor zwischen der Maurer-Union und den anderen Baugewerkschaften bestanden. Die Maurer haben, mit Zustimmung der Beamten ihrer Union, die Arbeit an dem Bau nicht eingestellt. Sie wurden hierzu zum Theil durch die Drohung der Kontraktoren bewogen, daß der Bau, falls die Maurer streikten, mit Terra Cotta-Arbeit fertig gestellt werden würde. Diesen Grund, welchen die Maurer für ihr Verbleiben an dem Bau angeben, lassen die anderen Bauhandwerker natürlich nicht gelten, und es werden immer mehr Stimmen laut, daß die alte Maurer-Union, deren Ausnahmestellung die allgemeinen Verbands-Interessen nur schädige, vernichtet werden müsse. — Mit den Kontraktoren Angus & Gindele sind inzwischen Verhandlungen wegen der Beilegung des Streiks im Gange. Dieser erstreckt sich übrigens auch auf die Stationsbauten für die Hochbahnschleife und auf das Gerüst derselben, an welchem noch eine Masse Vernietungsarbeit zu thun ist.

Die Firma Vallens & Co. hat trotz ihrer anfänglich erklärten Abneigung dagegen mit Vertretern der Zigarrenmacher-Union Verhandlungen angeknüpft und wird sich vielleicht doch dazu entschließen, ihre hiesigen Werkstätten unter die Kontrolle der Union zu stellen.

Der neueste Fachverband, dessen Gründung aus Arbeiterkreisen berichtet wird, ist ein solcher von Fahrstuhl-Kondukteuren. Die kürzlich in's Leben gerufene Union hat sich durch die Erwählung folgender Beamten konstituirt: Präsident, Walter Stanford; Protokollführer, James Miller; Finanz-Sekretär, Stephen Rouse; Schatzmeister, August Whitty; Thürhüter, Robert Jarvis.

Aus dem Appellhof.

Der Appellhof von Cook County gab gestern die ersten Entscheidungen in Fällen ab, die ihm für den Märztermin unterbreitet worden sind. Von allgemeinem Interesse sind darunter die folgenden: In Sachen des Volkes von Illinois gegen Dr. John Barclay. Richter Tuley hat den Dr. Barclay einsperren lassen wollen, weil derselbe seiner von ihm geschiedenen Gattin nicht die derselben zugesprochenen Alimente zahlt. Der Appellhof hebt den Befehl des Richters auf, und zwar auf den technischen Grund hin, daß ja Dr. Barclay dem „Volk von Illinois" keine Alimente schulde. — In Sachen Frank Spurney gegen die Grand Trunk-Bahn. Eine Jury hat dem Kläger eine Entschädigung von $15,000 für erlittene Verletzungen zuerkannt. Der Appellhof findet die Entschädigung zu hoch und stößt deshalb das Urtheil um.—In Sachen Edward Hines gegen die Union National Bank. Hines hat vor Jahren, als Sicherheit für ein Darlehen, welches die genannte Bank dem S. B. Baker gewährte, bei dieser Werthpapiere im Betrage von $25,000 deponirt. Das Darlehen wurde nicht zurückbezahlt und die Bank will nun die Sicherheiten verkaufen. Richter Payne hat ihr auch die Erlaubniß hierzu ertheilt, der Appellhof aber findet bei der Transaktion einige Nebenumstände, wegen deren er diese Erlaubniß verweigert.

Glück beim Unglück.

Herr Gustav Pilger von Nr. 556 Austin Ave. ist seines Zeichens Essigfabrikant, also an Saures gewöhnt. Soviel davon aber wie der gestrige Tag ihm gebracht hat, hält er doch für ungesund. Zunächst ging sein Geschäft gestern sehr schlecht, dann wurde ihm Abends um 9 Uhr, während er in einem Lokale an der W. Lake Str. noch einen letzten geschäftlichen Besuch machte, sein Fuhrwerk gestohlen. Als er darauf nach dem Gefährte suchte, lief er an der Halsted Str. nahe dem Viadukt Räubern in die Hände, welche ihn mit einer Geschwindigkeit, über die er jetzt noch staunt, um seine aus $9 bestehende Baarschaft erleichterten.—Tief betrübt begab er sich nun zur Polizei, und dort fand er Trost. Er erhielt nämlich sein Fuhrwerk wieder, das inzwischen von einem Schutzmanne dort abgeliefert worden war, und auf der Heimfahrt sagte er sich, daß auch der schlechte Geschäftsgang während des Tages sein Gutes gehabt habe. Hätte er nämlich bei seinen Kollektionen mehr Erfolg gehabt, so würde auch die Kollekte, welche die Wegelagerer bei ihm vornahmen, viel reichlicher ausgefallen sein, so aber bleiben ihm die nicht eingezogenen Außenstände noch ebenso sicher wie zuvor.

Rezept No. 2851, verfertigt von Eimer & Amend und verkauft durch Gale & Blocki, 44 Monroe Straße und 34 Washington-Straße, wird Allen helfen, welche an Rheumatismus leiden. Probirt eine Flasche.

Erstes Stiftungsfest.

Der in bestem Ansehen stehende deutsche Frauenverein „Louise" wird am nächsten Samstage, den 20. März, in Heinens Halle, Nr. 519 Larrabee Str., sein erstes Stiftungsfest feiern. Es sind aus diesem Anlaß großartige Vorbereitungen getroffen worden, so daß schon jetzt ein glänzender Erfolg der Festlichkeit als sicher vorausgesetzt werden kann. Das reichhaltige und mit großer Sorgfalt zusammengestellte Programm umfaßt Gesang- und Zither-Vorträge, Festreden, komische Unterhaltungen u. dgl. m. Als Arrangements-Komite fungiren die Damen Henriette Doßmann, Margarethe Weber, Emilie Naß, Louise Kreising und Marie Lohf.

Brandunglück.

Feuer in der Wohnung von Wm. Spier an Vernon Avenue.

Ein junges Mädchen in den Flammen umgekommen.

Kurz nach 9 Uhr gestern Abend kam in dem massiven zweistöckigen Wohnhaus des Herrn Wm. Spier, Nr. 3643 Vernon Avenue auf noch unaufgeklärte Weise Feuer aus. Die aus neun Köpfen bestehende Familie war bereits zur Ruhe gegangen, und als Frau Spier den in die Schlafzimmer im oberen Stockwerk dringenden Rauch bemerkte, stand bereits die einzige nach unten führende Treppe in Brand. Der erste Gedanke der Frau galt ihrem Gatten. Dieser ist seit Jahren gelähmt und unfähig, seine Füße zu gebrauchen. Frau Spier und ihre Schwägerin trugen den Mann die brennende Treppe hinunter. Die vier Spier'schen Kinder, acht bis sechszehn Jahre alt, folgten den beiden Frauen auf diesem Wege und sie Alle gelangten, nur leichte Brandwunden davontragend, in's Freie. Nun waren noch zwei Nichten des Herrn Spier oben: die 18jährige Barbara Newman und die 20jährige Rosa Mayfield. Diese beiden jungen Mädchen schreckten vor dem Abstieg über die brennende Treppe zurück, und die mittlerweile auf der Brandstätte angelangten Löschmannschaften, denen in der Aufregung von der Anwesenheit der Beiden in dem Hause nichts gesagt wurde, thaten nichts zu deren Rettung. Rose Mayfield sprang schließlich, schon halb erstickt durch den Rauch, zum Fenster hinaus. Sie fiel erst auf das Dach einer Veranda und rollte von diesem auf die steinerne Vortreppe des Hauses hinunter. Sie ist schwer, aber nicht unbedingt tödtlich verletzt, nach dem Michael Reese-Hospital geschafft worden. Die Spiers hatten schon vorher eine Zuflucht in dem benachbarten Hause des Herrn Adolph Klein gefunden, davon daß in dem Hause noch ein zweites Menschenkind in Gefahr war, erfuhr die Feuerwehr auch nach dem Sprunge der Rose Mayfield nichts. Erst als die Flammen gelöscht waren, wurde in den Ruinen des Hauses die verkohlte Leiche der Barbara Newman gefunden. — Die so um's Leben Gekommene war eine Waise und wohnte bei ihrem Onkel Burnhild, Nr. 586 West Ohio Straße. Bei der ihr ebenfalls verwandten Familie Spier war sie nur zu Besuch gewesen. — Die Eltern der schwer verletzten Rose Mayfield wohnen Nr. 776 N. Winchester Avenue. — Der materielle Schaden, welchen das Feuer an dem Spier'schen Hause und dessen Inhalt angerichtet hat, wird auf $3000 geschätzt.

Deutsche Krieger-Kameradschaft.

Zum Andenken an die hundertste Wiederkehr des Geburtstages Kaiser Wilhelms des Ersten wird die deutsche Krieger-Kameradschaft am Sonntage, den 21. März, in Schönhofens Halle, Ecke Milwaukee und Ashland Ave., eine großartige Feier veranstalten. Die Vorbereitungen zu dem Feste sind bereits beendigt und lassen auf einen durchschlagenden Erfolg schließen. Dasselbe wird seinen Anfang Nachmittags um 3 Uhr nehmen und mit einem großen Konzert, gegeben von John Meinkens Kapelle, eröffnet werden. Ferner ist es dem Komite gelungen, den Gesangverein „Freier Sängerbund", sowie das Morrison, Plummer & Co.-Quartett zur Mitwirkung zu gewinnen, so daß ein jeder Besucher ohne allen Zweifel zufriedengestellt sein wird. Der Eintrittspreis für diese Feier ist auf nur 25 Cents festgesetzt worden; die Eintrittskarten sind im Vorverkauf bei allen Mitgliedern des Vereins sowie bei Herrn Charles Richter in Schoenhofens Halle zu haben.

Wer jemals die Festlichkeiten der Deutschen Kriegerkameradschaft mitgemacht hat, wird auch dieses Mal in seinen hochgespannten Erwartungen gewiß nicht getäuscht werden. Dafür hat das Komite Sorge getragen. Die Arrangements liegen in den Händen der Kameraden E. Plath, C. Schmidt, Paul Wittmann, M. Boesing, D. Sack und F. Tetzel. Das vollständige Programm umfaßt nicht weniger als sechzehn Nummern, die an reicher Abwechselung nichts zu wünschen übrig lassen. Als Festredner ist der Vereinspräsident, Herr Th. G. Steinke, angekündigt.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Eisenbahn-Unfall.

Fünf Personen verletzt, zwei davon schwer.

In der Nähe von La Grange ist gestern Nachmittag auf den Geleisen der Gürtelbahn ein Frachtzug der Chicago, Hammond & Western Bahn von den Schienen gerathen. Eine scharfe Kurve, welche der Lokomotivführer W. F. Peck mit seiner alten Maschine bei voller Fahrgeschwindigkeit zu nehmen versuchte, war die Ursache des Unglücks. Die Lokomotive mit dem Tender stürzte über den Bahndamm hinab und drei Güterwagen folgten ihr nach. Sämmtliche fünf Mitglieder des Zugpersonals haben Verletzungen erlitten. Der Lokomotivführer und ein Bremser Namens Simcoy wurden nur leicht verwundet, der Kondukteur Putnam brach dagegen ein Bein, und der Heizer George Maxwell sowie der Bremser Charles Merryweather haben so schweren Schaden genommen, daß ihre Wiederherstellung fraglich ist. Maxwell ist schlimm verbrüht worden, während Merryweather unter die Lokomotive zu liegen kam und mehrere Knochenbrüche sowie böse Quetschungen erlitt.

Der Northwestern Schnellzug

nach St. Paul, Minneapolis und Duluth, ein prachtvoll eingerichteter Zug von Compartement und regulären Schlafwagen, Speisewagen und Coaches, verläßt Chicago täglich um 6:30 Uhr via der Northwestern Bahn. Office 208 Clark Str.

2,4,9,12,16,19,23,20mz

Emil Zotts Benefiz-Konzert.

Die Vorbereitungen für dasselbe sind im besten Gange.

Das zum Zwecke der Veranstaltung eines Benefiz-Konzertes für Herrn Emil Zott aus den Herren Fr. Amberg, W. Boldenweck, O. Ernst, Ph. Maas, G. Piepho, Fr. Schmidt und A. Schoeninger zusammengesetzte Arrangements-Komite hat in seiner ersten Sitzung, die vor Kurzem im Probe-Lokale des Orpheus-Männerchor abgehalten wurde, und der von nun an bis zum Konzerte regelmäßige wöchentliche Versammlungen folgen werden, die Herren Franz Amberg zum Präsidenten, Wilhelm Boldenweck zum Schatzmeister und George Piepho zum Sekretär erwählt.

Herr Zott referirte über das Resultat seiner Bemühungen bezüglich der Aufstellung des Programms, welche, was künstlerischen Erfolg anbetrifft, zu den schönsten Erwartungen berechtigen. Nachdem man die nothwendigen Sub-Komites erwählt und mit großer Einmüthigkeit beschlossen hatte, nach besten Kräften die Sache des Benefizianten fördern zu helfen, trat Vertagung ein. — Nach Abhaltung der nächsten Sitzung hofft das Komite im Stande zu sein, in's Einzelne gehende Mittheilungen über das Programm zu bringen.

Der Sekretär des Arrangements-Komites, Herr George Piepho, hat an die mitwirkenden Gesangvereine das folgende Rundschreiben gerichtet:

Es ist der Wunsch der bei dem Benefiz-Konzert für Herrn Emil Zott als Komite fungirenden Herren, daß bei dieser Gelegenheit von sämmtlichen sich betheiligenden Vereinen eine Nummer unter des Benefizianten Leitung am Schlusse des Konzertes vorgetragen werden möge, und zwar hat Herr Zott den in Wort und Lied so wirkungsvollen, vermuthlich allen betreffenden Gesangvereinen bekannten Chor „Das treue deutsche Herz" dazu ausersehen.

Es ergeht daher an die geschätzten Vereine die Bitte, uns unter unseres Präsidenten Adresse: „Franz Amberg, Schiller-Building", gefälligst mitzutheilen, ob Sie geneigt wären, sich an dieser Nummer zu betheiligen.

Ferner diene Ihnen zur Nachricht, daß wir, da der uns auf der Bühne der Nordseite-Turnhalle gegebene Raum nicht ausreicht, um sämmtliche (etwa 600) Sänger zu plaziren, zu dem Entschlusse kommen mußten, die Zahl der Mitwirkenden auf die Hälfte zu reduziren. Es würde in Folge dessen die Hälfte der Sänger eines jeden Vereins genügen, um die gewünschte Zahl von 300 zu erreichen, die sich aber möglichst genau durch eine gleiche Anzahl von Sängern in den vier verschiedenen Stimmen (1. Tenor, 2. Tenor, 1. Baß und 2. Baß) zusammensetzen müßte. Dies läßt sich sehr leicht dadurch bewerkstelligen, daß bei der Auswahl Quartettweise verfahren wird.

Da es selbstverständlich im Interesse der mitwirkenden Sänger sowohl wie des Dirigenten liegt, wenigstens eine gemeinschaftliche Probe abzuhalten, so ersuchen wir die betr. Herren, zu diesem Zwecke Sonntag, den 4. April, Vormittags 10 Uhr, in der Nordseite-Turnhalle zu erscheinen.

Einer günstigen und baldigen Entscheidung Ihrerseits entgegensehend, zeichnet

Im Auftrage des Arrangements-Komites, Achtungsvollst
George Piepho, Sekretär."

Zu großer Eifer schadet nur.

H. Johansen ist Hausmeister des Gebäudes an der Nordwest-Ecke von Clark und S. Water Str. Heute Morgen um 2 Uhr wurde er durch ein Geräusch auf dem Gange vor seinem Zimmer aus dem Schlaf geweckt. Er bewaffnete sich mit einem Hammer, öffnete behutsam die Thür und unterschied im Dunkeln die Gestalt eines Mannes. Blindlings schlug er auf denselben ein, so daß derselbe lautlos zu Boden sank. In der Meinung einen Einbrecher „erlegt" zu haben, holte Johansen dann einige Polizisten herbei. Es stellte sich dann heraus, daß der Niedergeschlagene kein Einbrecher, sondern der in dem Hause wohnende Kellner Edward J. Davis war. Der Verwundete mußte nach dem County-Hospital geschafft werden, der übereifrige Johansen aber wurde eingesteckt.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Wettfahrt von Zweirad-Fahrerinnen.

Im Tattersall-Gebäude, an der 16. Straße, zwischen Clark und Dearborn Str., ist gestern die größte Wettfahrt von Zweiradfahrerinnen, welche jemals in Amerika stattfand, eröffnet worden. Neunzehn Zweiradstramplerinnen, von denen die meisten bereits einen internationalen Ruf genießen, und unter ihnen die besten Radlerinnen von Chicago, nehmen an dem Kontest Theil. Die Wettfahrt wird an sechs aufeinanderfolgenden Tagen fortgesetzt, doch werden die Theilnehmerinnen täglich nur 2 Stunden fahren, nämlich Nachmittags von 2½ Uhr und Abends von 8½ Uhr an. Für die beste Konzertmusik ist gesorgt worden. Außerdem wird Frl. Annie Sylvester, die berühmteste Zweiradkünstlerin der Welt, täglich Nachmittags und Abends ihre Kunstfertigkeit zeigen. Unter den Fahrerinnen, welche an der Wettfahrt theilnehmen wollen, mögen besonders erwähnt werden: Tillie Anderson, Helen Baldwin, Pearl Keyes, May Allen, Dottie Farnsworth, Lizzie Glaw, Mazie Haskell, Edyth Peterson, Lucy Berry, Emma Chaska, Edna Vine, Garnet Hursey, Mable Raymond, Marie Fiering, Stella Kowalski und Effie Gable.

An Preisen werden $1500 in Gold zur Vertheilung kommen.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon No. 1498 und 4046.

Preis jede Nummer................1 Cent
Preis der Sonntagsbeilage................2 Cents
Durch unsere Träger frei in's Haus geliefert wöchentlich................6 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei................$3.00
Jährlich nach dem Auslande, portofrei................$5.00

Kein Zug in der Kolonne.

Da die beiden Hauptparteien für die bevorstehende Stadtwahl ganz ausgesprochene Maschinentickets aufgestellt und der öffentlichen Meinung nicht die geringste Beachtung geschenkt haben, und da der denkfähige Theil der Bürgerschaft über dieses rücksichtslose Gebahren der Bosse ohne Zweifel empört ist, so sollte eigentlich eine ungewöhnlich starke unabhängige Bewegung vorhanden sein. Trotzdem aber zwei unabhängige Mayorskandidaten im Felde sind, will die „Bürgerbewegung" nicht recht in Fluß kommen. Weder die große Masse der Stimmgeber, noch die Presse legt glühende Begeisterung für die „Reformtickets" an den Tag.

Vielleicht liegt das daran, daß die beiden obersten Reformer gar zu bereitwillig waren, den geliebten Mitbürgern ihre unschätzbaren Dienste anzubieten. Beide versichern allerdings, daß nicht sie das Amt suchen, sondern daß im Gegentheil das Amt Tag und Nacht athemlos hinter ihnen herläuft, aber sie waren bekanntlich schon Kandidaten, ehe sie noch von irgend einer Versammlung, Vereinigung oder Körperschaft aufgestellt worden waren. Herr Harlan hat mittelbar selbst zugegeben, daß er sich vorgedrängt hat, denn er wollte zurücktreten, wenn auch Herr Hesing auf seine Bewerbung verzichte. Da jedoch Herr Hesing seine „Rechte" nicht preisgeben wollte, so wurden eben zwei Sippen gebildet, von denen keine berechtigt ist, im Namen der unabhängigen Bürgerschaft zu reden. Die „Amerikaner" sammeln sich angeblich um Herrn Harlan, die „Ausländer" um Herrn Hesing. Schon diese Gruppirung widerstrebt allen denjenigen Bürgern, die gerade das Angeln nach einem bestimmten „Votum" für den größten Fluch unseres öffentlichen Lebens halten. Ein Kandidat, der dem "foreign vote" schmeichelt, oder das "American vote" zu gewinnen sucht, ist von vornherein als Demagoge verdächtig.

Der Gedanke, daß die „Politik" mit den rein städtischen Angelegenheiten gar nichts zu thun hat, und daß die städtischen Aemter nicht von den Parteimaschinen besetzt werden sollten, hat in Chicago bedeutenden Anklang gefunden. Sogar die Maschinenmeister selbst trugen dieser Thatsache Rechnung, indem sie in ihren Platformen die nationalpolitischen Fragen nur flüchtig streiften. Außerdem verlangt die überwiegende Mehrheit der Bürgerschaft ohne Zweifel einen gründlich erfahrenen, in die städtischen Angelegenheiten genau eingeweihten, thatkräftigen und fähigen Bürgermeister. Daß die Hauptparteien zwei junge Leute ernannten, denen sich weiter nichts Gutes nachsagen läßt, als daß man ihnen nichts Schlimmes nachsagen kann, war eine grenzenlose Dummheit oder Dreistigkeit. Eine Stadt von 1½ Millionen Einwohnern, welche die schwierigsten Aufgaben erst noch zu lösen hat, kann nicht jeder leidlich gebildete Durchschnittsmann verwalten. Aber auch nicht jeder Ehrgeizige, der in sich „den Beruf fühlt", an die Spitze dieses großen Gemeinwesens zu treten. Viele sind oder glauben sich berufen, und nur verzweifelt Wenige sind auserwählt.

Der neue Besen.

Nur aus einem einzigen Grunde hat der Präsident den 53sten Kongreß zu einer besonderen Tagung einberufen. Die gesetzgebende Körperschaft soll der Verwaltung sofort wieder genügende Mittel zur Verfügung stellen, damit letztere nicht mehr genöthigt ist, Anleihen auszuschreiben. Zwar sind, wie Herr McKinley selbst vorrechnet, die Einnahmen in den letzten drei Rechnungsjahren nur um $137,000,000 hinter den Ausgaben zurückgeblieben, während für die Goldreserve $263,000,000 geborgt worden sind; es müssen also, selbst nach Abzug der im laufenden Rechnungsjahre zu verzeichnenden Fehlbeträge, noch mindestens $100,000,000 Ueberschuß in der Kasse sein, aber nach der Ansicht des Präsidenten kann der Bundesschatz trotzdem nicht bis zum nächsten Dezember auf Erlösung warten. Doppelt hilft, wer schnell hilft, scheint seine Losung zu sein, und deshalb will er es darauf ankommen lassen, daß der Kongreß in einer außerordentlichen Tagung ebenso viel Unheil anrichtet, wie in einer ordentlichen.

Das einzige Mittel zur Wiederherstellung des finanziellen Gleichgewichts ist nach Herrn McKinleys Meinung eine vollständige Umgestaltung des Zolltarifes. Und wenn nun doch einmal die Zölle wieder erhöht werden müssen, so könne man ja gleichzeitig auf die schutzbedürftigen amerikanischen Industrien Rücksicht nehmen. Selbstverständlich sagt der Präsident nicht, wie der neue Tarif im Einzelnen beschaffen sein sollte, doch haben seine Vorstellungen bereits die feste Gestalt eine Bill angenommen, die unmittelbar nach der Verlesung seiner Botschaft dem Abgeordnetenhause unterbreitet wurde. Dieser Entwurf ist in vielen Stücken eine getreue Nachbildung des seiner Zeit so viel genannten und vom Volke zweimal hinter einander verworfenen McKinley-Gesetzes. In manchen Stücken geht er sogar über letzteres noch hinaus, weil die Waarenpreise seit vier Jahren erheblich gefallen sind, und ein Gewichtszoll von 40 Cents, der früher nur einen Werthzoll von 50 Prozent bedeuten mochte, jetzt einem Werthzolle von 75 oder noch mehr Prozent gleichkommen mag. Es ist deshalb schwer einzusehen, warum der McKinley-Tarif ein „Gesetz zur Verminderung der Einnahmen" genannt wurde, der Dingley-Tarif dagegen, der die Einfuhr noch mehr erschweren würde, als ein „Gesetz zur Vermehrung der Einkünfte" bezeichnet wird. Herr Dingley selbst versichert jedoch, daß sein Gesetz „auf der Grundlage der vorjährigen Einfuhr" die Zolleinnahmen um volle $112,000,000 vermehren würde, und daß auch bei wesentlich verminderter Einfuhr noch immer ein Mehr von 70 bis 80 Millionen herausspringen muß. Wenn Herr Dingley das sagt, so muß es jedenfalls wahr sein.

Ganz wiederhergestellt sind die McKinley'schen Wollzölle unseligen Angedenkens. Es ist berechnet worden, daß das amerikanische Volk für jedes seiner 38 Millionen Schafe einen „Schutz" von $2 zu bezahlen haben wird, wenn der neue Wolltarif durchgeht, und es ist weiterhin bewiesen worden, daß der auf die Landwirthschaft entfallende Theil dieses Tributs nicht den Farmern, die nebenher nur einige Schafe züchten, sondern lediglich und ausschließlich den Heerdenbesitzern der Wüstenstaaten zugute kommen würde, die ihre Schafe von billigen mexikanischen Hirten auf Regierungsland weiden lassen. Ein merkwürdiges, aber natürlich rein zufälliges Zusammentreffen ist es, daß dieselben Staaten, welche durch hohe Wollzölle am meisten begünstigt werden würden, im Senate durch die unversöhnlichen und von der republikanischen Partei abgefallenen Silberleute vertreten sind. Böswillige Leute haben die Vermuthung ausgesprochen, die grollenden Silbersenatoren sollten durch den hohen Schutz versöhnt werden, welcher der zweitwichtigsten Industrie ihrer Staaten angeboten wird, doch ist das sicherlich bloße Verleumdung. Bekanntlich schachern die republikanischen Staatsmänner niemals, — ausgenommen, wenn es dem Vaterlande zum Segen gereicht.

Wiederhergestellt sind auch die Zölle auf Holz und Kohlen, Jute, Hanf und Flachs, Bilder und Kunstgegenstände, und sehr bedeutend erhöht sind die Zölle auf feinere Stahlwaaren, Weißblech, bessere Baumwollstoffe, Seide, Spitzen und unzählige andere Industrieerzeugnisse. Dem Präsidenten wird das Recht gegeben, mit Kampfzöllen auf Kaffe, Thee und Häute gegen die amerikanischen Schwesterrepubliken und die Asiaten vorzugehen, die den Ver. Staaten keine besonderen Störche braten wollen, und auf der anderen Seite denjenigen europäischen Ländern, die den Ver. Staaten „Zugeständnisse" machen, Zollnachlässe auf Seide, Wein und Spitzen zu gewähren. Das ist, wie Bismarck sagen würde, die Erziehung mittels Zuckerbrot und Peitsche. Leider ist es fraglich, ob es noch viele Völker gibt, die für das eine oder das andere dieser Zuchtmittel empfänglich sind.

Im Abgeordnetenhause wird der neue Tarif binnen längstens zehn Tagen „vollständig durchberathen" sein. Wie er aber im Senate aufgenommen und — umgestaltet werden wird, das steht auf einem ganz anderen Blatte. Sicher ist nur, daß die Geschäftswelt wieder den ganzen Sommer hindurch auf die Folter gespannt sein wird.

Einige Zahlen.

Nun da die neue Zolltabelle, welche Herr Dingley dem Kongreß vorlegte, wieder auf die McKinley'schen Zollsätze für Wolle und Wollwaaren zurückgreift, und der bevorstehende Kampf sich voraussichtlich gerade um diese Zölle drehen wird, dürfte eine kurze Statistik über die Wollwaarenindustrie des Landes, bezw. Vergleiche ihrer Entwickelung unter dem Zollgesetze von 1890 und dem von 1894 interessant und am Platze sein, und da zugleich mit diesen Zahlen solche für die Baumwoll-Industrie angegeben werden, so mögen auch diese hier wiedergegeben sein.

Wie während der Wahlkampagne von Herrn McKinley und einigen andern rabiaten Hochzöllnern — das Volk bekümmerte sich bekanntlich durchaus nicht um die Zollfrage — behauptet wurde, Baumwollfabriken müßten schließen wegen des ausländischen Wettbewerbs und unsere Wollwaaren-Industrie sei nahezu ruinirt aus demselben Grunde, so wird vermuthlich auch in den kommenden Debatten dergleichen wieder behauptet werden zur Rechtfertigung der neuen Zölle; wenn man aber den Fabrikanten selbst glauben kann, dann befinden sich diese Industrien in ziemlich guter Lage. Sie erklären ihre Dividenden wie gewöhnlich — ein paar in Fall River, Mass., bis zu 16 Prozent — und vermehren ihre Produktionsfähigkeit fortwährend.

„Dockham's Textile Handbook", das alle zwei Jahre veröffentlicht wird und ein Handbuch der Fabrikanten ist, zeigt in seiner letzten Ausgabe, daß sowohl die Wollwaaren-Industrie wie die Baumwollwaaren-Fabrikation unter dem Zollgesetz von 1894 größere Fortschritte machte, d. h. schneller anwuchs, als unter dem McKinley-Gesetz von 1890. Nach jenem Handbuch stellte sich die Zahl der Baumwollspindeln im ganzen Lande in den Jahren seit 1892 wie folgt: 1892 — 16,286,099 Spindeln; 1894 — 17,126,418; 1896 — 18,753,935. Die Zunahme von 1892 bis 1894 unter dem McKinley-Gesetz stellt sich auf 840,318 Spindeln, die Zunahme von 1894 bis 1896, also unter dem Zollgesetz von 1894, welches den Ruin herbeiführen sollte und angeblich beinahe herbeigeführt hat, beträgt 1,627,487.

An „Wollkarden" hatten wir aufzuweisen im Jahre 1892 — 8,132; 1894 — 8,111; 1896 — 8,242; an „Kammgarn-Kämmen" 1892 — 1097; 1894 — 1,148; 1896 — 1,224. Die Streichgarn-Industrie ging also unter dem McKinley-Gesetz thatsächlich zurück, während sie unter dem Gesetz von 1894 ebenso wie die Kammgarn-Industrie ganz bedeutend zunahm.

Schnelle Bekehrung.

In New York macht sich eine gesunde Bewegung gegen den anstößigen Journalismus geltend. Ein paar der „großen New Yorker Tagesblätter" und hervorragendsten Vertreter der neuen Richtung des Zeitungswesens wurden aus den Lesezimmern vieler Klubs und öffentlicher Büchereien ausgeschlossen und natürlich ist man auch mit Gesetzen gegen diese Journalismusart zur Hand. Der New Yorker Staatsgesetzgebung liegt eine Bill vor (die Ellsworth-Bill), welche einem der schlimmsten Auswüchse der „großen Zeitungen" zu Leibe gehen will. Die Bill verbietet nämlich die Veröffentlichung von Portraits in Zeitungen ohne schriftlich gegebene Erlaubniß der betreffenden Personen, und enthält noch einige andere Bestimmungen, welche den friedlichen nicht reklamewüthigen Bürger vor der Vergewaltigung schützen sollen. Die anständigen Zeitungen Gothams traten von vornherein für die Bill ein und befürworteten ihre Annahme, vorausgesetzt, daß einige an sich unbedeutende Abänderungen vorgenommen würden, einem Mißbrauch vorzubeugen, aber die „Weltblätter", die davon betroffen werden würden, zeigten Lust der Vorlage Opposition zu machen. Da nahm das Publikum die Frage auf — Schlag auf Schlag kamen jene Ausschließungen aus Lesezimmern u. s. w., und das übte einen ganz zauberischen Einfluß aus auf jene „großen" Zeitungen, wenigstens auf eine derselben. Aus Saulus war über Nacht ein Paulus geworden, und eines schönen Morgens wurde der guten Stadt New York die Ueberraschung, ihr „Weltblatt" für die Ellsworth Bill eintreten und es selbst in der Rolle eines tugendsamen Reformers auftreten zu sehen.

Das Wunder ist übrigens gar nicht so groß. Jene „großen" Blätter, die vorgeben, zu führen, wissen eben selbst sehr gut, daß ihnen nichts ferner liegt, als das, und daß sie nur darauf bedacht sind, die Richtung auszuforschen, aus der der Wind bläst, damit sie ihren „Mantel" danach hängen und möglichst viele „Subscribers" damit einfangen können. Will das Publikum einmal „Reform", gut, so geben sie ihm Reform. Hat das liebe Volk des Schmutzes genug, so fordern sie, daß er verschwinden müsse; will es nur Schmutz anderer Art, so geben sie ihm den. Im Handumdrehen verwandeln sie sich. Geschwindigkeit ist keine Hexerei.

Eine solche Bill — immer vorausgesetzt, daß gegen den Mißbrauch ihrer Bestimmungen die nöthige Vorkehrung getroffen ist — könnte man sich auch anderswo gefallen lassen. Durch ihre Bestimmungen könnte nicht nur der Theil der Presse, der es sehr nöthig hat, sondern auch das Publikum „reformirt" werden. Wenn Einem dann künftig das Bild eines Mannes oder einer Frau aus der Zeitung entgegenleuchtet, dann wüßte man doch, woran man ist. Man wüßte, daß das Bild unter Zustimmung der betreffenden Person veröffentlicht wurde, und die faule Ausrede: „ich habe gar nichts davon gewußt, nichts ist mir ferner, als solche Reklame", zöge nicht mehr. Es würden dadurch viele Flunkereien ungeflunkert bleiben. Die strebsamen Bürger, die sich, ach so gern! in den Zeitungen sehen, könnten dann doch nicht mehr die Rolle des bescheidenen Veilchens spielen wollen, und das würde unzweifelhaft viel zur besseren Kenntniß der Bürger untereinander beitragen. Wo die Strebsamkeit kein Fehler ist, da braucht man sie nicht zu verläugnen, wo man das Gefühl hat, sich ihrer schämen zu müssen, da ist sie nichts werth. —

Im Uebrigen aber zeigt jene schnelle Bekehrung des New Yorker Weltblattes, daß das Publikum sich sehr schnell von dem anstößigen Journalismus befreien kann, wenn es nur will.

Chinesische Helden.

Ob der Kaiser von China wohl glaubt, daß seine Soldaten weit im Innern, wohin selten oder nie ein unbequemer Ausländer vordringt, wirklich so tapfer sind, wie die Generäle melden? Merkwürdig, daß sich diese Tapferkeit immer nicht recht zeigen will, wenn es gilt, in der Nähe der Küste vor unparteiischen Zeugen zu kämpfen. Die Berichte aus der Provinz Kansu, wo die Empörung der Mohammedaner jetzt wirklich zu Ende zu sein scheint, müssen dem Leser unwillkürlich ein Lächeln ablocken.

Das letzte in der amtlichen Pekiner Zeitung veröffentlichte Schreiben des Obergenerals in Kansu an den Sohn des Himmels lautet im Auszuge: „Die letzten, stark befestigten Stellungen der Rebellen sind jetzt genommen worden. Besonders Nord-Tatung, wo die Europäer ihr Hauptquartier aufgeschlagen hatten, ist schon von Natur geschützt, da viele, zu Zeiten gar nicht zu überschreitende Gebirgsflüsse es umgeben. Dazu waren die sehr zahlreichen Gegner alle miteinander entschlossen, sich bis zum äußersten zu wehren. Sie schickten häufig Banden in die Ebene hinab, die raubten und mordeten, was sie konnten. Unsere Truppen ließen sich jedoch nicht abschrecken. Unter den größten Mühseligkeiten marschirten sie unverdrossen auf den verschneiten Wegen über Berg und Thal weiter, bis sie vor dem Feinde standen. Die Stellung der Rebellen wurde dann von verschiedenen Seiten zugleich angegriffen. Es kam zu einer ganzen Reihe von furchtbaren Gefechten in Schnee und Eis. Aber obwohl die Feinde verzweifelten Widerstand leisteten, blieben unsere Soldaten doch stets Sieger, sodaß sie die Empörer schließlich aus ihrer Festung hinauswarfen. Die ganze dortige Gegend ist daher jetzt frei von Rebellen."

Wie heldenhaft das klingt! Der englische Oberbefehlshaber Lord Wolseley muß sich darüber freuen, denn dieser General hat zum höchsten Erstaunen aller in China lebenden Europäer unlängst abermals behauptet, die Chinesen wären berufen, noch einmal eine bedeutende militärische Rolle zu spielen. Er meinte kurz vor dem Kriege mit Japan, von den Chinesen drohe dem Abendlande eine große Gefahr, sobald sich die ungezählten Millionen des Reiches der Mitte ihrer Stärke erst bewußt würden. Nun hätte man denken sollen, der so jämmerlich verlaufene letzte Krieg hätte den englischen General eines bessern belehrt. Aber nein: er bleibt bei seiner vorgefaßten Meinung. Schwerlich, daß ihm auch nur ein einziger Ausländer, der längere Zeit in China gelebt hat, darin beipflichten wird. Die elenden Offiziere, denen Wolseley die Schuld gibt, haben allerdings viel verschuldet, aber darüber muß man nicht vergessen, daß in einem Kuli keine Fähigkeiten zu einem Soldaten stecken. Jede Rauferei, die irgend eine handfeste Theerjacke eines europäischen oder amerikanischen Schiffes gegen ein halbes Dutzend Kulis siegreich durchführt, sollte doch genügen, Lord Wolseley von seiner sonderbaren Ansicht abzubringen.

Die Stimmung in Konstantinopel.

Ueber die Stimmung in Konstantinopel und die türkischen Rüstungen liegt der nachstehende Brief vom 24. Februar vor, der allerdings von den Drahtberichten überholt wurde, aber doch noch interessant genug ist.

„Nun sind wir" — so wird geschrieben — „mitten in der Mobilmachung. Wer aber glauben würde, daß man in der Stadt etwas davon bemerkte, der würde sich arg täuschen. Das gewöhnliche Leben hat sich nicht um ein Haar geändert, nicht einmal von der fieberhaften Bewegung ist etwas zu merken, die in dem Marine-Arsenal und in den verschiedenen Waffen- und Munitions-Depots herrscht. Die Türken haben eine eigene Vorliebe, derartige Dinge so heimlich und geräuschlos wie möglich abzumachen. Da rasseln keine Batterien durch die Stadt, um irgendwo einparkirt zu werden, schön in Stroh und Bretter verpackt — beinahe hätte ich gesagt in Watte — werden die einzelnen Theile Krupp'scher Geschütze von dem Depotplatze Cophane in Leichterschiffe verladen, um von da entweder an Bord der Dampfer oder an den Bahnhof verbracht zu werden. Eingeweihte Leute behaupten, das sei noch die Originalpackung, in denen das Geschützmaterial vor acht bis zehn Jahren von Krupp geliefert wurde. So werden auch die Granaten ungeladen versandt und das Pulver in eigenen Sendungen nachgeschickt, erst an Ort und Stelle soll die Füllung vorgenommen werden. In anderen Städten, besonders in Saloniki, mag es ja etwas kriegerischer aussehen, als hier, wo die große Mehrzahl der Bevölkerung erst aus den Zeitungen von den Kriegsvorbereitungen erfährt. Den Karnevalsvergnügungen thut die hiesige hohe Spannung der Lage keinen Eintrag; man tanzt, singt und vergnügt sich, wie wenn nie in unseren Straßen Blut geflossen wäre, wie wenn man nicht vor genau acht Tagen ängstlich für sein Leben gezittert hätte, Kreta im tiefsten Frieden läge, nie eine Handelskrisis über uns gekommen wäre und die Reformfrage uns so wenig interessirte, wie eine Revolution auf den Fidschi-Inseln.

Die Griechen stellen das Hauptkontingent zu den Karnevalsnarren. Seit vielen Jahren war Nachts kein solcher Lärm in den Straßen wie diesmal. Solange die Griechen noch auf Erfolge in Kreta hoffen konnten, war dies schließlich natürlich, jetzt aber, wo sich entweder ein fürchterliches Ungewitter über dem alten Hellas zusammenzieht, oder dieses dem Fluche der Lächerlichkeit anheim fällt, würde etwas mehr Zurückhaltung den Herren doch anstehen. Vielleicht liegt in diesem lustigen Treiben eine Gewähr dafür, daß man für hier nichts mehr befürchtet, eine Versicherung, die auch die Türken nicht müde werden, uns zu geben. „Wir haben eingesehen", sagen sie, „daß Europa im Großen und Ganzen gegen den Islam nichts Böses im Schilde führt, sondern nur Ordnung in unsere elenden Zustände bringen will, da werden wir Euch doch nichts zu Leide thun." Von kriegerischer Begeisterung ist — natürlich die Armeekreise ausgenommen — unter den Türken nichts zu spüren. Die armen Teufel wissen aber auch nur zu gut, daß das Kriegführen Geld kostet und daß es daher einige Zeit hindurch wieder kein Gehalt geben wird. Freilich verdienten die Griechen, meinen sie, eine Züchtigung, aber Europa sei doch im Begriffe, ihnen diese zutheil werden zu lassen, und die Mobilisirung sei eigentlich hinausgeworfenes Geld. In Regierungskreisen allerdings herrscht ein anderer Ton. Geheimnißvoll wird darauf vorbereitet, daß die Tage nach dem Bairam große Ueberraschungen bringen werden.

Das Ministerium ist trotz seiner Geldklemmen sehr kriegerisch gesinnt und hofft in einem glücklichen Feldzuge den Ausweg aus vielen Schwierigkeiten zu finden. Die Rechnung ist nicht so ungeschickt. Wenn die Griechen anfangen und die Türkei ihnen tüchtig auf die Finger klopft, wird doch Europa sich gezwungen sehen, schließlich zugunsten Griechenlands einzugreifen, und die Türkei hat dann einem gewaltigen Stein im Brette, ein Objekt, für dessen Aufgabe sie andere Zugeständnisse erlangen kann. In denselben türkischen Kreisen wird von einer epochemachenden Allianz gesprochen, die die Pforte zu gewinnen gewußt habe, ohne daß es jedoch bis jetzt möglich gewesen wäre, Näheres darüber zu erfahren. Vielleicht aber lassen sich aus einigen Gerüchten und anderen Thatsachen Schlüsse ziehen, die der Wahrheit nicht zu ferne stehen. Wie bereits gemeldet wird, hat die Gemahlin des bulgarischen diplomatischen Agenten kürzlich den Chefakatorden erhalten, und zwar zu einer Zeit, wo hier allerseits behauptet wurde, Fürst Ferdinand würde sich nächstens die Königskrone auf's Haupt setzen. Nun ist dies allerdings bis jetzt nicht geschehen, aber doch findet diese Idee bei den hohen Türken nicht mehr die Mißbilligung, wie noch vor gar nicht langer Zeit. Sollte die Königskrone demnach vielleicht die Belohnung für ein Waffenbündniß gegen die Griechen sein? Wir müssen uns hier auf alle möglichen Ueberraschungen gefaßt machen, denn es geschehen täglich Zeichen und Wunder. Die strenge Zeitungs-Zensur ist bedeutend gemildert und die osmanische Post durfte neulich sogar schreiben, der Krieg bestehe, wenn auch noch nicht wirklich, so doch latent. Prinz Selim, der älteste Sohn des Sultans, der bisher nur sehr wenig sich sehen lassen durfte, nachdem vor mehreren Jahren die Volksmenge an den süßen Wassern ihm Ehrungen gebracht hatte, fährt auf einmal täglich in den Straßen der Stadt spazieren. Die sonst alljährlich sich wiederholenden Befehle zur strengsten Einhaltung des Ramazanfastens sind dieses Jahr unterblieben und man sieht Türken auf offener Straße das Fastengebot brechen. In der Ausdrucksweise über Sultan und Regierung ist eine ganz unerhörte Freiheit der Sprache eingetreten, die geradezu verblüffend wirkt, und die Scheu vor der Geheimpolizei ist wenigstens in den niedrigen Volkskreisen fast gänzlich verschwunden.

Die Zimmerpflanzen im März.

Die Zimmerpflanzen müssen jetzt verpflanzt werden. Zunächst kommen die größten Pflanzen daran. Ganz große Pfanzen bringen wir vortheilhafter in Kübel aus Holz als in Töpfe, weil die Kübel widerstandsfähiger und billiger sind. Die leer werdenden Töpfe werden mit heißem Wasser und einer scharfen Bürste innen und außen sauber gewaschen und können dann wieder benutzt werden. Das Herausnehmen der Pflanzen geschieht am einfachsten und sichersten, wenn man die rechte Hand ausgespreizt so auf den Topf legt, daß die Pflanze zwischen Zeige- und Mittelfinger steht, dann den Topf außen mit der linken Hand faßt, umdreht und mit dem Topfrande einige Male leicht auf die Tischkante klopft. Dann löst sich der Topf leicht vom Ballen und kann abgehoben werden. Damit die Erde nicht auseinanderfällt, gießt man Sicherheit halber am Tage vor dem Verpflanzen. Sind die Wurzeln bis zur Topfwand gewachsen und bilden sie hier einen mehr oder weniger dichten Wurzelfilz, so lockert man diesen mit einem spitzen Hölzchen etwas, entfernt die alte Scherbenunterlage vorsichtig, schneidet mit einem scharfen Messer alle schlechten Wurzeln ab, nimmt vom Ballen oben ringsum den hochstehenden Rand fort und setzt dann die Pflanze in einen größeren Topf. Derselbe sei ringsum bei größeren Pflanzen etwa einen, bei kleineren einen halben Zoll größer. Auf den Boden legt man eine starke Scherbenunterlage, damit das Wasser immer schnell abfließen kann. Darauf bringt man ein bis anderthalb Zoll hoch frische Erde und setzt auf diese den Ballen. Derselbe muß genau in der Mitte des Topfes stehen, so daß der Wurzelhals, die Stelle, wo die Pflanze aus der Erde tritt, noch etwas unter dem Topfrande ist. Nun füllt man lose Erde ringsum ein, sorgt durch vorsichtiges Rütteln und Stoßen dafür, daß sie überall gleichmäßig fest liegt, drückt sie dann mit einem flachen Holze eventuell noch ringsum fest. Dann wird die Pflanze stark angegossen. Nicht immer sind die Wurzeln gesund und bis zur Topfwand durchgewachsen. Dann muß man vorsichtig die Erde so weit entfernen, bis man an gesunde Wurzeln kommt. Alle kranken Wurzeln werden bis in den gesunden Theil zurückgeschnitten. Der Wurzelballen ist bei solchen Pflanzen schließlich oft so klein, daß der alte Topf noch zu groß sein würde. Man wählt einen Topf, der nur wenig größer ist als der zugestutzte Ballen, der Erde mischt man über das gewöhnliche Maß noch reichlich gewaschenen Sand und Holzkohlenpulver zu, macht auch die Scherbenunterlage besonders stark und drückt die Erde nicht zu fest an. Zum Begießen verwendet man in der ersten Zeit nur Wasser von 95—100 Grad F. Manchen Erdballen wird man finden, der oben feucht, unten staubtrocken ist, oder oben und unten naß, in der Mitte trocken ist. Solch' einen Ballen stellt man erst einige Stunden in eine Schüssel und füllt dieselbe so weit voll Wasser von 95—100 Grad, daß der Ballen ganz unter Wasser steht. Er muß sich erst ganz voll Wasser saugen und wird dann nach einigen Tagen, wenn er wieder etwas abgetrocknet ist, verpflanzt. In der ersten Woche nach dem Verpflanzen hält man die Pflanzen im geschlossenen Zimmer. Dann kann man ihnen bei mildem Wetter frische Luft zuführen und mit Düngen beginnen Die Lösung sei 95—100 Grad F. warm. Nach zwei bis drei Wochen, je nachdem die Pflanzen schneller oder langsamer treiben, gibt man wöchentlich zweimal einen Dungguß, von Mai an kann man schnellwachsende Pflanzen täglich damit gießen.

Für Aussaaten und Stecklinge macht man sich Töpfe oder kleine Kästchen in der Weise zurecht, daß man dieselben zur Hälfte mit Scherben füllt und darauf recht sandige Erde bringt, die fein gesiebt sein muß. Man ebnet sie leicht, bringt die Samen möglichst gleichmäßig auf, bedeckt sie, so hoch wie sie dick sind, mit Erde, drückt dann die Erde mit einem Brettchen leicht an, überbraust und bedeckt dann mit einer Glasscheibe. Sehr feinen Samen mischt man vor der Aussaat mit der drei- bis vierfachen Menge feinen Sandes und streut diesen dann auf die zuvor sehr sauber geglättete, aber nicht festgedrückte Erde, die vielmehr erst nach dem Ausstreuen der Samen leicht festgedrückt wird. Da die feinen Samen beim Ueberbrausen leicht verschwemmt werden könnten, streut man nur eine dünne Schicht fein geschnittenes trockenes Torfmoos darüber, welche man leicht anbraust, das Moos hält sich gleichmäßig feucht. Zur Sicherheit deckt man aber noch auf den Topf eine Glasscheibe. Wenn die Samen gekeimt sind, wird das Moos sehr vorsichtig entfernt, und die jungen Pflänzchen werden so bald wie möglich in frische Erde einzeln gepflanzt, pikirt. Diese Arbeit ist namentlich bei sehr kleinen Sämlingen sehr bald und sehr vorsichtig auszuführen. Je zeitiger man sie ausführt, desto sicherer ist der Erfolg. Stecklinge werden einfach in die Erde gesteckt, etwas angedrückt, angegossen und dann in eine Kiste gestellt, die oben mit einer Glasscheibe bedeckt wird damit die Luft in der Erde gleichmäßig feucht bleibt.

Schweizer Wahlergebnisse.

Die am 28. Februar in der Schweiz vorgenommene Ersatzwahl in den Regierungsrath (zweiter Wahlgang) hat mit einem Siege der sozialdemokratischen Partei geendet, deren Kandidat, Stadtrath Ernst in Winterthur, wie telegraphisch bereits gemeldet, mit 35,837 Stimmen obsiegte; der Kandidat der Freisinnigen und Liberalen, Advokat Dr. Haab in Wädensweil, brachte es auf 31,464 Stimmen. Die Wahl Ernsts hat insofern eine besondere Bedeutung, als es das erste Mal ist, daß ein Sozialdemokrat in eine oberste Kantonalbehörde kommt. Doch verdankt die sozialdemokratische Partei diesen Sieg nicht allein ihrer Kraft, sondern wesentlich der loyalen Unterstützung von Seiten der Demokraten, die im zweiten Wahlgange nicht mehr mit ihrem eigenen Kandidaten aufrückten, obwohl im ersten Wahlgange auf den demokratischen Kandidaten etwa 4000 Stimmen mehr entfallen waren, als auf den der Sozialdemokraten, sondern die Parole ausgaben, für die sozialdemokratische gegen die liberal-freisinnige Kandidatur zu stimmen. Die demokratische Partei hat durch ihr taktisches Verhalten dem Grundsatze des Proporzes thatsächlich gehuldigt und sich zugleich die Sozialdemokraten für die Zukunft verbunden, mit denen sie zusammen die Mehrheit im Kanton Zürich bildet. Unter diesen Umständen wird die vereinigte freisinnig-liberale Partei, welche nummerisch die stärkste Partei unter den Dreien ist, ihr Heil in der Opposition suchen, eine Stellungnahme, durch welche die Klarheit des politischen Gefechtsbildes nur gefördert wird.

Lokalbericht.

Stadtrathssitzung.

Die gefährliche Bahnkreuzung an Clark und 16 Str. soll endlich beseitigt werden.

Mayor Swift vetirt die amendirte Bauordinanz.

Unerwartet früh kehrte Mayor Swift schon gestern von seiner Erholungsreise aus dem Süden nach hier zurück und führte bereits am Abend wieder den Vorsitz in der Stadtrathssitzung. Mit der gestern erfolgten Annahme der sogenannten „St. Charles Air Line"-Ordinanz haben sich die Aldermänner den Dank der Bürgerschaft verdient; vier lange Jahre hindurch hat die Verordnung, durch welche jetzt endlich einmal die so gefährliche Bahnkreuzung an Clark und der 16. Straße beseitigt wird, im Stadtrath herumgespukt, und nur „Buck" McCarthy lehnte sich gestern noch gegen die so heilsame Ordinanz auf. Innerhalb der nächsten zwei Jahre müssen die Arbeiten fertiggestellt sein, und zwar derart, daß das Geleise der Santa Fe- und Chicago- und Western Indiana-Bahnen 7½ Fuß tiefer als jetzt an jener Stelle zu liegen kommen, während das Lake Shore und Rock Island-Bahngeleise um 10 Fuß höher als bisher gelegt werden soll. Clark Straße behält ihr jetziges Niveau bei, kreuzt dann das Geleise der Western Indiana Bahn auf einem Viadukt und führt später unter den Geleisen der anderen Linien hindurch. An Indiana Ave., Michigan Ave., Wabash Ave., State und Dearborn Str. sind Unterführungen anzubringen, und die Südseite-Hochbahn, welche nothgedrungener Weise ihre Gerüste gegen 30 Fuß höher legen muß, erhält dafür als Gegenleistung einen auf 50 Jahre lautenden Freibrief zur Verbindung der Hochbahn mit der Union Loop an Congreß Straße.

Das in der vorigen Stadtrathssitzung angenommene Doerr'sche Amendement zur städtischen Bauordinanz, wonach die Maximalhöhe aller Neubauten auf 90 Fuß festgesetzt wurde, ist vom Mayor vetirt worden. Herr Swift begründet sein Veto damit, daß die früher vereinbarte Maximalhöhe von 155 Fuß vom Bauamt bestätigt und allgemein als richtig anerkannt worden ist, weshalb absolut kein Grund vorliege, nun nochmals eine Aenderung vorzunehmen. Auf Antrag von Alderman Madden wurde die Abstimmung über das Doerr'sche Amendement in Wiedererwägung gezogen und dasselbe alsdann an das Justizkomite verwiesen. Dort liegt das Amendement aber lange gut.

An den Ausschuß für Märkte wurde eine Ordinanz Alderman Brenners verwiesen, die die Errichtung eines öffentlichen Marktplatzes in der Gegend zwischen dem Südarme des Flusses, Taylor Straße und Blue Island Avenue, beantragt.

Beschlossen wurde, die Wells Str., von Kinzie bis Division Straße, mit einem neuen Asphalt-Pflaster zu versehen, und auf Empfehlung des Finanz-Komites wurden $200,000 zum Bau zweier Pump-Stationen für den neuen nordwestlichen Wassertunnel bewilligt.

Alderman Utesch reichte eine Vorlage ein, wonach alle Händler in Heu, Korn oder Futterwaaren zur Erwirkung einer städtischen Lizens angehalten werden sollen. Das Lizens-Komite wird sich vorerst hiermit eingehender befassen.

Würde ein todtkranker schwindsüchtiger Mann untersuchen!

Als Christus auf Erden war, nannten sie ihn einen Betrüger.

Als Professor Koch in Berlin vor fünf Jahren der Welt erklärte, daß er Schwindsucht heilen könne, hielt ihn die medizinische Welt auch dafür und wollte es nicht glauben, bis er es über allen Zweifel nachwies, und Heilung auf Heilung durch die Anwendung seiner wunderbaren Lymphe erzielt worden war.

Die Berliner Aerzte schickten ihm hunderte von Fällen zu, die er heilte, und sein Name wurde in der ganzen zivilisirten Welt bekannt. Seine Medizin, die Lymphe genannt wird, wurde an viele amerikanische Doktoren verschickt, die sie brauchten und in vielen Fällen die wunderbare Behandlung mißbrauchten. Sie kannten die Anwendung nicht und in vielen Fällen gebrauchten sie dieselbe verkehrt. Solche Aerzte schimpfen auf diesen großen Lebensretter.

In einer Versammlung der Medizinischen Gesellschaft wurde Geld aufgebracht mit der Bestimmung, einen Arzt zu dem Zweck hinzuschicken, um einen Kursus in der Anwendung und dem Gebrauch dieses großen Heilmittels durchzumachen. Dies geschah vor über zwei Jahren; seit der Zeit ist die Koch'sche Lungen-Kur in 84 Dearborn Straße etablirt und hunderte Patienten sind geheilt worden.

Viele haben auf ihre eigenen Kosten veröffentlicht, wie ihr Leben dem schrecklichen Würger, Schwindsucht, abgerungen ist, der Zehntausende in ein vorzeitiges Grab in diesem wechselnden Klima bringt.

Unter den Vielen, die geheilt worden, möge Fräulein Amalie Sachman, 8323 Superior Str. wohnhaft, Erwähnung finden. Sie befand sich im ersten Stadium der Schwindsucht und ihr Fall galt für unheilbar. Dutzende von Aerzten versuchten dem unglücklichen Mädchen zu helfen, doch wurde sie allmählig schwächer und hilfloser unter deren Behandlung, ihre Lungen fingen an zu schwinden, sie hustete und hatte jenen Schleimauswurf, der das erste Stadium der Schwindsucht kennzeichnet. Ihr Athem wurde kürzer, und sie hatte jenes müde, träge Gefühl und war kaum noch im Stande, die leichteste Arbeit zu thun. Sie hatte Blutungen, thatsächlich bluteten ihre Lungen fast bei jedem schweren Husten-Anfall.

Sie hatte von Professor Koch's Heilung von Schwindsucht gehört, und entschloß sich dieser Kur als letzte Hoffnung zu unterwerfen. Sie begab sich am 1. Dezember 1896 in Behandlung. Nach Gebrauch der Koch'schen Einathmung besserte sie sich sehr rasch und ist auf heutigen Tag sie durch diese Behandlung ein kräftiges, gesundes Mädchen geworden und ein lebendiger Beweis ist, was die Koch'sche Lungenheilmethode leisten kann.

Indem sie über ihren Fall sprach, sagte sie: „Ich bin von den Aerzten der Koch'schen Lungenheilanstalt in der Office des Medical Council, 84 Dearborn Str., geheilt worden und gebe ich mein Zeugniß aus freiem eigenem Antriebe ab. Sie haben mein Leben gerettet, indem sie mich von dem ersten Stadium der Schwindsucht geheilt haben."

„Zum Beweise der Wahrheit obiger Erklärung füge ich meinen Namen hierunter bei.

Amalie Sachmann,
8323 Superior Ave., Chicago."

Der Northwestern Schnellzug

nach St. Paul, Minneapolis und Duluth, ein prachtvoll eingerichteter Zug von Compartement und regulären Schlafwagen, Speisewagen und Coaches, verläßt Chicago täglich um 6:30 Uhr via der Northwestern Bahn. Office 208 Clark Str.
2,5,9,12,16,19,23,30mz

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Tochter **Franziska Hamann** im Alter von 4 Jahren und einem Monat sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet am Mittwoch um 10:30 Vorm. statt vom Trauerhause 2232 Dearborn Str. nach der St. Peters Kirche, von da per Train nach dem St. Marien Kirchhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Wilhelm und **Clara Hamann**, Eltern;
Wilhelm und **Ferdinand**, Brüder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau **Lena Keller** am 14. März im Alter von 38 Jahren, 4 Monaten und 17 Tagen gestorben ist. Begräbniß findet statt Mittwoch, den 17. März, 9:30 Morgens, von 4219 Cottage Grove Ave. nach der St. Georges Kirche, dann von Union Depot per Train nach dem Kalvary Kirchhof. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

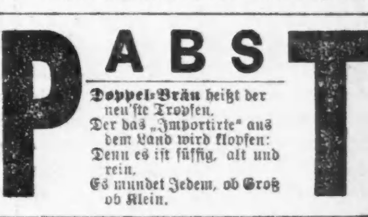
John Keller, Gatte.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte **Wilhelm Eichmann** Dienstag Morgen 2 Uhr sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt Donnerstag um 12 Uhr vom Trauerhause, [illegible] Place, nach [illegible] Kirche, von dort nach Waldheim. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Auguste Eichmann, Gattin, nebst Kindern.

Deutsche demokratische Massen-Versammlung, einberufen von dem Deutsch-Am. Verein der Westseite der 9. Ward, in Holle's Halle, 608 S. Ashland Ave., Abends 8 Uhr, 16. März 1897. Deutsche Kandidaten der Ward. Deutsche Redner werden erwartet. Paul Behner, Präs. Otto Kinderling, Sekr.



Washington, D. C., 21. Dez. 1896.
Alle Personen, welche Forderungen an die National Bank of Illinois at Chicago, Chicago, Illinois, haben, werden hierdurch ersucht, ihre Ansprüche, mit den gesetzlichen Belegen versehen, innerhalb der nächsten drei Monate dem Massenverwalter John C. McKeon einzureichen, da sie sonst für nichtig erklärt werden.
JAMES H. ECKELS,
Comptroller of the Currency.

Bett-Federn.
Chas. Emmerich & Co.
sind umgezogen nach
167 und 169 FIFTH AVE.

$20
für obige Maschine, mit sieben Schubladen, allen Apparaten und 5jähriger Garantie.
Retail-Office Eldridge B Näh-Maschine
275 Wabash Av.



Dr. SCHROEDER,
Zahnarzt, 824 Milwaukee Ave.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Vergnügungswegweiser.

Auditorium.—Große Oper.
Columbia.—Brian Boru.
Gaiety.—Little Miß Chicago.
Grand Opera House.—The Wizard of the Nile.
Great Northern. — Camille d'Arville in „Kismet."
Hooleys.—E. S. Willard in „The Rogues Comedy."
McVickers.—Shamus O'Brien.
Lincoln.—A Trip to Chinatown.
Academy of Music.—Slaun Rhue.
Alhambra.—Vaudeville.
Havlins.—Geschlossen.
Haymarket.—Vaudeville.
Olympic.—Vaudeville.
Chicago Opera House.—Vaudeville.
Schiller.—Kinematograph und Vaudeville.
Imperial.—Vaudeville.
Orpheus.—Vaudeville.

Die Franzosendämmerung.

Zur Bekämpfung der herannahenden Nationaldämmerung — des Absterbens des Franzosenvolkes — hat sich in Paris ein Verein gebildet, die "Alliance nationale pour le relèvement de la population française", an dessen Spitze Bertillon, der Chef des Statistischen Bureaus, steht. Durch Flugschriften und Kongresse suchen seine Mitglieder die Gefahr in den grellsten Farben zu malen; und da im Allgemeinen die Reichen mit ihren schlechten Beispielen den Armen vorangehen, so glauben sie auf dem Wege der Besteuerung den Ausweg aus dem drohenden Nichts gefunden zu haben. Ihr Vorbild ist die lex Poppaea, die zur römischen Kaiserzeit den Junggesellen eine schwere Steuer auferlegte und angeblich das Leben Roms um mehrere Jahrhunderte verlängert hat. Freilich — so spötteln die Gegner des Vereins — fiel diese Verlängerung zusammen mit dem Eindringen der nordischen Söldner, ähnlich wie heute die ausländischen Arbeiter massenhaft nach Frankreich strömen. Eine Analogie bietet ferner die argentinische Republik; sie hat jüngst angeblich gegen die Hagestolzen beiderlei Geschlechts ein scharfes Gesetz erlassen, das den Junggesellen von über 20 und unter 80 Jahren eine Kopfsteuer bis zu $30 auferlegt, den Wittwen nur eine dreijährige Trauerfrist gestattet und jedes unverheirathete Weibsbild, das ohne ausreichenden Grund einen Heirathsantrag ausschlägt, mit $300 bestraft! Die argentinischen Vorschriften sind augenscheinlich drakonischer Natur, aber die Steckenpferdreiter auf dem Gebiete der Bevölkerung sind unerbittlich und Bertillon und sein Nationalverein würden, ohne sich um den Vorwurf der Lächerlichkeit zu kümmern, gern wenigstens ebenso weit wie Argentinien gehen. In unzähligen Unterredungen hat Bertillon seiner Ueberzeugung Ausdruck gegeben, daß Frankreich im nächsten Jahrhundert vom Erdboden verschwinden müsse, wenn die nationale Zeugungskraft nicht wieder auflebe.

Auf seinen Reisen in Deutschland hat er einen gelehrten Zyniker angetroffen, dessen Rassentheorie seinen Patriotismus auf's Tiefste erregte. Die Rassen — so orakelte der Zyniker — seien gegeneinander unbarmherzig. Sobald die Deutschen zweimal so stark geworden, als die Franzosen, würden sie sich eines Tages Frankreich bemächtigen. Die Söhne der armen deutschen Familie würden leicht mit dem einen Kinde der reichen französischen Familie fertig werden, und zwar nach dem Gesetze des luftleeren Raumes, der die benachbarte Luftfülle unwiderstehlich anziehe. In der gewöhnlichen Sprache allerdings hieße dieser naturwissenschaftliche Vorgang Invasion, feindlicher Einfall; indessen seien Namen gleigiltig. An dieser Drohung des deutschen Zynikers knüpft nun Bertillon an; er ist zwar ohne Zweifel von dem Gedanken der unaufhaltsamen Franzosendämmerung angekränkelt, will deshalb aber die Hände doch nicht in den Schoß legen. Der Regierung hat er daher im Namen des Vereins eine Denkschrift zum Frommen der kinderreichen Familien, zum Schrecken der Hagestolzen eingereicht. Sein Mindestsatz, wenn Frankreich nicht untergehen soll, ist drei Kinder; zwei, um Vater und Mutter zu ersetzen, und ein drittes, um die Rasse zu mehren. Für die mit drei Kindern gesegneten Familien verlangt Bertillon nun beim Staate folgende Begünstigungen: Zunächst werden sie bei der Verleihung von Freistellen in den dem Kriegs- und Unterrichtsministerium unterstehenden Schulen bevorzugt; bei Familien mit wenigstens fünf Kindern soll außerdem von dem Verbote der Vergebung zweier Freistellen an eine einzige Familie abgesehen werden. Die Tabakbureaus werden ausschließlich und die übrigen Staatsbegünstigungensämter, zumal solche, die keine besondern Fachkenntnisse bedingen, möglichst diesen Familien vorbehalten. In den Beamtenregistern ist anläßlich der Beförderungen die Kinderzahl besonders zu vermerken. Die Wohnungs- und Versetzungskosten sind der Kinderzahl entsprechend zu regeln. Mit jedem neuen Sprößlinge steigt das Gehalt, wie dies bei einer Eisenbahn-Gesellschaft schon üblich sein soll. Und schließlich ist den vom Staate beschäftigten Frauen während des für die Mutterschaft unentbehrlichen Urlaubs das volle Gehalt auszuzahlen.

Einer direkten Junggesellensteuer wird in diesen Begünstigungsvorschlägen nicht gedacht; sie bildet den Gegenstand einer besonderen Vorlage, die Bertillon gleichfalls für den Finanzminister ausgearbeitet hat. Es handelt sich dabei um die gänzliche oder theilweise Steuerentlastung der mit Nachkommenschaft versehenen Familien. An sich — so urtheilt Bertillon — hat zwar jeder Franzose ohne besondere Belohnung die Pflicht, die Fackel des Lebens, die ihm von den Vorfahren geworden, von Nachkommen brennend zu übermitteln. Aber dieses Pflichtgefühl hat sich nun einmal verloren; es muß also durch künstliche Mittel, Nepotismus und Steuererleichterungen, Stellen und Geld ersetzt werden. Demgemäß wird denn beantragt, diejenigen Familien, die ihre Pflicht gethan und dem Staate drei Kinder geschenkt haben, auf ihrer jetzigen Steuerhöhe zu belassen; die 2,122,213 Familien aber mit mehr als drei Kindern sollen vollständig steuerfrei ausgehen. Um dies budgetarisch zu ermöglichen, hat der Junggeselle, der das 30. Jahr überschritten — es gibt deren 1,376,591 — einen Steuerzuschlag von 50 Prozent zu entrichten; für die kinderlosen Haushaltungen beziffert sich dieser Zuschlag auf 40 Prozent, für die einkindrigen auf 30 und die zweikindrigen auf 10 Prozent. Vom Finanzstandpunkte empfiehlt sich sich dieser Vorschlag, insofern als der Fiskus dabei gewinnt. Die Hagestolzen sollen also, wie man sieht, die Zeche bezahlen; nur fragt es sich, ob sie sich dazu verstehen werden. Sie zählen mehr denn 1¼ Million Köpfe, ihre Kollegen unter 30 Jahren abgerechnet, können sich also zu einer sehr mächtigen Junggesellen-Partei vereinigen und mit Hilfe der ledigen Kammermitglieder den Gesetzentwurf Cocherys zu Falle bringen.

Fügen wir gleich hier hinzu, daß die guten Absichten Bertillons durchweg auf steinigen Boden fallen; sie werden nicht einmal von E. Levasseur, dem Präsidenten des am 14. Dezember des vor. Jahres abgehaltenen Bevölkerungskongresses, getheilt. Zugestanden muß allerdings werden, daß die Grundansicht Bertillons von dem Reichthum als der Quelle des Uebels zu allerhand seltsamen Betrachtungen Anlaß gibt. Die Sparsamkeit galt bis jetzt als eine der Hauptzierden der französischen Nation; sollte sie an ihr zum Fluche geworden sein, so müßten wir Deutsche uns in freundnachbarlichem Interesse eigentlich Vorwürfe darüber machen, daß wir den Franzosen 1871 nicht 50 Milliarden statt der fünfe abgenommen haben; wir hätten dann durch die herbeigeführte größere Armuth der Sache der Bevölkerung vielleicht gute Dienste geleistet. Levasseur steht daher auch nicht an, den ganzen Plan Bertillons für eitel Hirngespinst zu erklären. Er hat selbst ein Werk über die französische Bevölkerung verfaßt, überschaut die Frage von dem höheren Standpunkte des gelehrten Philosophen und weist nach, daß das Verhältniß der Bevölkerungsvermehrung in Frankreich schon seit langer Zeit kein besseres gewesen; kein besseres, kein schlechteres, wie man will, sintemal es der den französischen Zeitumständen entsprechende, ihnen entwachsene Zustand der Dinge ist. Levasseurs Urtheil lautet wie folgt: „Während in neuen und noch spärlich bevölkerten Ländern, wo die zivilisirte Menschheit mit ihrem Wissen und ihrem Kapital hindrängt, die Einwohnerzahl reißend schnell zunimmt, bleibt sie in alten, dicht bevölkerten, mit Kultur und Wohlleben gesättigten Ländern wesentlich auf derselben Höhe stehen. Die neue Steuerschraube wird also höchstens eine den Junggesellen und kinderlosen Familien ungünstige Verlegung der Abgaben, nie aber eine Stärkung der Bevölkerungszahl herbeiführen. Das einzige, was sich, Levasseur zufolge, erreichen läßt, ist nicht eine Vermehrung der Geburten, sondern eine Verminderung der Sterblichkeit, und das geschieht durch die strenge und systematische Durchführung der neuesten hygieinischen Vorschriften. In ähnlichem Sinne sprechen sich andere Schriftsteller aus, indem sie die den Bertillon'schen Plänen innewohnende Lächerlichkeit hervorheben. Soll ein mittelmäßiger, aber mit Kindern reichlich gesegneter Bureaukrat einem genialen Verwaltungsbeamten vorgezogen werden, weil die Vorsehung letzterm die Nachkommenschaft versagt hat? Und darf ein Junggeselle, der wegen seiner Häßlichkeit überall Körbe erhalten hat oder wegen seiner körperlichen Gebrechen überhaupt nicht heirathen kann, für dieses Unglück noch durch hohe Besteuerung besonders bestraft werden? Leider lassen sich andere Ausstellungen, so treffend und interessant sie auch sein mögen, ihrer anstößigen Formen wegen hier nicht vorbringen; indessen wird jeder, der das Bevölkerungsproblem im Lichte der Ansichten Bertillons beherzigt, sie sich selbst zurechtlegen können. Aus demselben Grunde kann auch der Gegenvorschlag der freien und uneingeschränkten Liebe zur Hebung der Nachkommenschaft hier nicht erörtert werden. Von sonstigen Gegenvorschlägen zu dem Plane Bertillons wären noch zu erwähnen das als unfehlbar gepriesene Heilmittel der Sozialisten und Kollektivisten; und die naive Zumuthung des neuen mohammedanischen Abgeordneten im Palais Bourbon, des vielgenannten Dr. Grenier. Die ersteren, die Sozialisten, wünschen einfach sämmtliche Kinder ohne Untersuchung ihrer Herkunft unter den Schutz der Gesammtheit, der Kollektivität, zu stellen. Der Staat übernimmt die körperliche „Puériculture", wie er schon die geistige längst besitzt, und bald werden die versiegten Quellen der Bevölkerung auf's neue reichlich emporsprudeln. Da indessen die französischen Eltern sich lange genug gegen die geistige Beschlagnahme ihrer Kinder durch die religionslosen Staatsschulen gesträubt, so dürfte es wohl noch lange dauern, bis sie sich in die körperliche „Puériculture", die ihnen die Kinder vollständig aus der Hand nimmt, schicken werden. Was die Idee des Renegaten von Pontarlier betrifft, so wurzelt sie in seiner islamitischen Anschauung von der Vielweiberei, die dem Propheten so sehr am Herzen lag. Dr. Grenier findet es ganz in der Ordnung, daß, wie er sich wörtlich ausdrückte, reiche junge Leute sich mehrerer jungen Mädchen zugleich annehmen. Woraus denn wieder hervorgeht, wie der weiße Burnus trotz aller Erleuchtung noch so entsetzlich harmlos sein kann.

Sollte sich das Außerordentliche ereignen und die neue lex Poppaea eingeführt werden, so wird man zu ihrer endgiltigen Beurtheilung das Ergebniß der nächsten Volkszählung abwarten müssen; sie wird darüber zu Gerichte sitzen und wahrscheinlich auch den Stab brechen. Die Annahme, daß eine alte Nation ihren eingewurzelten Anschauungen plötzlich entsagen wird und um einer Steuerauflage zu entgehen, sich der viel schwereren Kinderauflage unterziehen werde, ist bei dem jetzigen pessimistischen Charakter der Franzosen viel zu gewagt, um Glauben zu finden. Um diese Anschauungen zu beseitigen, müßten die allgemeinen Lebensbedingungen, sowie die gesammte Atmosphäre, in denen die Nation lebt, umgestaltet werden. Augenblicklich aber lagert über Frankreich mit erstickender und lähmender Schwere die Revanche-Idee. Die Erfahrungen der Vergangenheit beweisen, daß diese Idee nichts anderes ist denn eine neue Auflage der früheren europäischen Hegemoniesucht, und daß diese Sucht den Franzosen stets zum Verderben gereicht hat und gereichen wird. Sie kranken daran seit den Tagen Ludwigs XIV., als Frankreich die bedeutendste Macht des Festlandes war. Für die Lorbern auf dem europäischen Schachbrette ließ ein französischer König Indien im Stiche, das Dupleix schon für ihn erobert hatte. Napoleon I. ging darüber zu Grunde, und der dritte Napoleon verlor darob die östlichen Provinzen. Leider verfolgt die dritte Republik denselben veralteten Ideengang und möchte noch einmal das Schlachtenglück in Europa versuchen, obschon ihr aus den früheren Kriegen verarmtes Menschenmaterial einen neuen Riesenaderlasse nicht standhalten kann. Allerdings ward unter Jules Ferry wenigstens der Anfang dazu gemacht, die Kräfte Frankreichs nach anderen Welttheilen hin auszuspielen. Glänzende Ergebnisse haben diese richtige Politik gekrönt, der Erwerb Indo-Chinas, Nordafrikas, Madagaskars. Aber ausnutzen lassen sich diese Eroberungen nur, wenn die Franzosen sich endgiltig entschlössen, dem europäischen Leichenfelde, das ihnen nur Gut und das noch theuere Blut gekostet, den Rücken zu kehren. Mit der dadurch frei gewordenen Macht würden sie ein neues junges Frankreich außerhalb Europas gründen können, das ihnen neue Reichthümer zuführte und sie für alle Unbilden der Vergangenheit entschädigte. Annoch aber fehlt dazu die klare Erkenntniß der Weltlage. Immer noch rennt Frankreich Utopien nach und hegt und pflegt den ungeheuren Widerspruch, der sein Wesen lahm legt: die Sehnsucht nach der verlorenen europäischen Hegemonie durch die Wiedergewinnung Elsaß-Lothringens und zugleich die Absicht einer kolonialen Weltherrschaft. Ob dieser unvereinbaren Probleme — unvereinbar, weil von Jahr zu Jahr seine Kräfte abnehmen — kommt es nicht zum Genusse seines Besitzes, zum Gefühl seiner Sicherheit, zur ungemischten Freude am Dasein. Es verzehrt sich in unfruchtbarem Ringen; und daraus entspringt in letzter Linie die pessimistische Stimmung, die in dem Niedergange der Bevölkerung zum Ausdrucke gelangt. Le mal de France, die Franzosenkrankheit, liegt ausschließlich in der Revanche-Idee. Von den Franzosen selbst hängt es ab, sich dieses bösartige Gebreste vom Halse zu schaffen. („Köln. Ztg.")

Lokalbericht.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Georg L. Schandner, 246 Dayton Str., 30 J.
Peter Joseph Schmitz, 250, 21. Str.
John L. Eckert, 111 Newberry Ave.
Cäcilie Burmeister, 55 Olga Str., 88 J.
Fritz Schleyer, 632 S. Canal Str., 52 J.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von Kristine gegen Lars Petersen, wegen Verlassung; Nellie gegen Collier W. Lytle, wegen Trunksucht; William H. gegen Caroline M. Wilcox, wegen Verlassung; Neoma gegen P. B. Cloud, wegen Verlassung; Mary gegen Henry Bollinger, wegen grausamer Behandlung; Maria Antonia gegen Giovanni Luca, wegen grausamer Behandlung und Verlassung; Olaf M. gegen Annie Enger, wegen Verlassung und Trunksucht; Grace B. gegen William F. Mills, wegen Verlassung; Johanna gegen Wm. J. Müller, wegen Verlassung.

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Marktbericht.

Chicago, den 15. März 1897.

Preise gelten nur für den Großhandel.

Gemüse.
Kohl, $1.00—$1.15 per Faß.
Blumenkohl, $3.00—$3.50 per Faß.
Sellerie, 75—85c per Bund.
Salat, hiesiger, 75—85c per Kiste.
Zwiebeln, $1.20—$1.30 per Bushel.
Rüben, rothe, 40—60c per Faß.
Radieschen, 35—40c per Dutzend Bündchen.
Kartoffeln, 18×25c per Bushel.
Mohrrüben, 75c per Faß.
Gurken, $1.50—$1.75 per Dutzend.
Tomatoes, Florida, $1.00—$1.50 per Kiste.
Spinat, 35—40c per Kiste.

Lebendes Geflügel.
Hühner, 7½—8½c per Pfund.
Truthühner, 11c per Pfund.
Enten, 9—10c per Pfund.
Gänse, 6—8c per Pfund.

Nüsse.
Butternuts, 20—30c per Bushel.
Hickory, 60—75c per Bushel.
Wallnüsse, 30—40c per Bushel.

Butter.
Beste Rahmbutter, 18c per Pfund.

Eier.
Frische Eier, 10c per Dutzend.

Schmalz.
Schmalz, $3.24—$3.67½ per 100 Pfund.

Schlachtvieh.
Beste Stiere v. 1300—1700 Pf., $5.10—$5.25.
Kühe und Färsen, $3.00—$3.80.
Kälber, von 100—400 Pfund, $4.50—$6.00.
Schafe, $3.85—$4.10.
Schweine, $3.75—$4.00.

Früchte.
Birnen, $2.00—$3.50 per Faß.
Bananen, $1.00—$1.10 per Bund.
Apfelsinen, $1.25—$1.70 per Kiste.
Ananas, $3.75—$3.75 per Kiste.
Aepfel, 70c—$1.70 per Faß.
Zitronen, $2.35—$3.00 per Kiste.

Sommer-Weizen.
März 72⅞—73½c; Mai 73⅞—74c.

Winter-Weizen.
Nr. 2, hart, 84½c; Nr. 2, roth, 84—88c.
Nr. 3, roth, 77c.

Mais.
Nr. 2, gelb, 23½—23¾c; Nr. 3, gelb, 19½—20½c.

Roggen.
Nr. 2, 32½—33c.

Gerste.
Neue 24—32c.

Hafer.
Nr. 2, weiß, 19½—21c; Nr. 3, 16½—18c.

Heu.
Nr. 1, Timothy, $7.50—$9.00.
Nr. 2, Timothy, $6.50—$7.00.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

Grace Str., 141 Fuß östl. von Lincoln Ave., 25×125, S. A. Ervin an E. E. Rippbergeff, $1,000.
Sawyer Ave., 147 Fuß nördl. von 25. Str., 24×125, A. Buettner an J. A. Horn, $1,600.
Prairie Ave., 204 Fuß südl. von 53. Str., 18.375×179.35, W. G. Clarke an E. J. Ward, $8,250.
Ontario Ave., 250 Fuß südl. von 130. Str., 710×290, mehr oder weniger, M. G. Cartwright an A. H. Bennett, $10,000.
63. Str., 80 Fuß westl. von Talman Ave., 26½×125, J. McClelland an E. F. Dulles, $2,000.
Morgan Str., 125 Fuß nördl. von 63. Str., 25×124½, E. K. Smith an G. W. Leer, $3,000.
Prairie Ave., Südost-Ecke 60. Str., 119.7×160¾, J. H. Colvin an W. G. Clarke, $16,000.
24. Place, 163 Fuß östl. von Lowe Ave., 25×125, E. A. Dunn an T. Bainie, $1,600.
Wallace Str., 173 Fuß nördl. von 30. Str., 25×130, und andere Grundstücke, T. H. Faile an C. A. Crane, $4,000.
Jackson Str., 125 Fuß östl. von S. 46. Ave., 25×121.7, F. J. Englehart an C. B. Kellogg, $1,500.
Humboldt Park Boulevard, 97 Fuß östl. von Spaulding Ave., 25×175, L. B. Hayward an E. C. Pierce, $2,000.
Holt Str., 253 Fuß nördl. von Division Str., 24×110, A. Ryborczyk an J. P. Kammiski, $2,250.
Leavitt Str., 108 Fuß südl. von Kosciusko Str., 75×125, J. Csuchowski an B. Riedel, $3,750.
Canal Str., 48 Fuß südl. von 96. Place, 48×125, M. in C. an die Enterprise Building and Loan Association, $1,659.
61. Str., 254 Fuß westl. von Stewart Ave., 37½×121, C. J. Coon an N. H. Carpenter, $4,000.
Laflin Str., 166 Fuß nördl. von 47. Str., 25 Fuß durch zur Alley, F. Marek an F. Jilek, $2,200.
Millard Ave., 168 Fuß nördl. von W. 29. Str., 84×125½, M. C. Fern an G. W. Cox, $1,900.
Jefferson Str., 25 Fuß südl. von W. 20. Str., 25×100, E. Enright an J. S. Heemmer, $1,200.
Aberdeen Str., zwischen 52. und 53. Str., 24×125, W. Frink an J. Johnson, $1,600.
Princeton Ave., 27 Fuß südl. von 51. Str., 30×104, M. Bowes an M. J. McGurk, $2,000.
Grand Ave., Nordwest-Ecke Leyden Ave., 59×125, G. E. Walter an W. Dynicivig, $1,175.
Fairfield Ave., 238 Fuß nördl. von Lake Str., 24×146, B. M. Pettee an E. Richard, $3,000.
Armour Ave., 845 Fuß südl. von 47. Str., 25×100, M. in C. an die Lumberman's B. L. Ass'n., $2,000.
Ave. K, 314 Fuß südl. von 106. Str., 25×120, E. E. Taylor an C. J. Thompson, $1,300.
87. Place, 218½ Fuß westl. von Dauphin Ave., 30×125, J. Dawney an E. M. Gibney, $1,700.
65. Str., 225 Fuß westl. von Homan Ave., 25×124, A. L. Hayes an T. W. Zilliner, $1,475.
W. 49. Place, 190 Fuß westl. von Loomis Str., 25×125, C. J. Bopicki an F. Wopatek, $1,350.
Monroe Str., 57 Fuß östl. von Washtenaw Ave., 25×125, W. T. Evans an W. Edmunds, $6,500.
Emerald Ave., Nordwest-Ecke 99. Str., 23½×125, und andere Grundstücke, C. C. Housel an E. E. Hammon, $1,500.
North Ave., 114 Fuß östl. von Paulina Str., 48×100, G. Cheim an E. Haßmann, $8,000.
Dasselbe Grundstück, E. Haßmann an F. Cheim, $8,900.
Webster Ave., Südost-Ecke Tremont Str., 40×125, E. L. Curtis an W. C. Foote, $14,100.
Otto Str., 325 Fuß östl. von Perry Ave., 25×125, F. Kurth an A. Gostomsky, $2,5850.
Eggleston Ave., 230 Fuß südl. von 63. Str., 30×125, E. A. Dow an W. A. Mott, $5,000.
Dunning Str., 245 Fuß östl. von Sheffield Ave., 18.82×115, J. W. Snyder an M. Maloney, $3,350.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

William Reiling, 1stöck. Frame Cottage, 423 Belle Plaine Ave., $1,300.
C. J. Croß, zwei 2stöck. Frame Residenzen, 601 bis 605 Cullom Ave., $3,200.
A. Deikel, 3stöck. und Basement Brick Store und Flat, 1851 Ashland Ave., $2,500.
Emil Verhoore, 2stöck. Frame Store und Flat, 1262 Clybourn Ave., $1,600.
J. Leib, 2stöck. und Basement Brick Store u. Flats, 59 Beach Ave., $1,800.
Mrs. G. Spikings, 1stöck. Frame Cottage, 3102 N. 40. Ave., $1,000.
William Gilbert, 2stöck. und Basement Brick Flats, 2040 W. Adams Str., $3,500.
Huizhold Bros., 2stöck. und Basement Brick Store und Flat, 1687 W. 12. Str., $4,600.
M. J. Bernstein, 3stöck. und Basement Brick Store und Flat, 568 S. Jefferson Str.
John Kralovec, 1stöck. und Basement Brick Cottage, 1115 Turner Ave., $1,000.
A. Roberts, 2stöck. und Basement Brick Flats, 304 E. 66. Str., $4,000.
Ben R. Brauch jr., 13stöck. und Basement Brick Store und Office Gebäude, 68 bis 72 Dearborn Str., $180,000.
H. Fox, zwei 3stöck. und Basement Brick Flats, 5124 und 5126 Indiana Ave., $13,000.
A. W. Hall, 2stöck. und Basement Brick Residenz, 7327 und 7329 Palmer Ave., $3,500.
M. R. Brown, 3stöck. und Basement Brick Flats, 6323 Sangamon Str., $4,000.
M. B. Oriol, 2stöck. und Basement Brick Store u. Flats, 6831 Ashland Ave., $1,800.
C. C. Heisen, 14stöck. und Basement Brick Office Gebäude, 368 Dearborn Str., $200,000.
Derselbe, 388 bis 392 Dearborn Str., $200,000.
Derselbe, 275 bis 277 Dearborn Str., $200,000.
Derselbe, 251 und 253 Dearborn Str., $200,000.

Heiraths-Lizensen.

Die folgenden Heirathslizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Lucius H. Davidson, Jessie Blaine, 26, 19.
John Wagner, Marie Frier, 36, 22.
Frank R. Webb, Annie Vaughn, 40, 27.
Martin Johnson, Caroline Berg, 31, 21.
Harry W. Covert, Margaret F. Harreson, 33, 33.
Elmer S. Whitmore, Gertrude M. Page, 30, 23.
William F. Anderson, Mable J. Snell, 34, —.
Robert V. Clark, Millie Batlise, 21, 20.
Salvator Campagna, Angela Paluniba, 25, 18.
Pasquale Lambiasi, Julia L. Isam, 28, 29.
Wojtech Rynes, Annie Cuskia, 25, 32.
Edward P. Beckler, Olga Wild, 28, 19.
John Heimsoth, Ida Strelow, 48, 40.
John Leonard, Anna Williams, 22, 19.
Carl F. Pelz, Anna Volmer, 21, 18.
Thomas D. Cutter, Margaret R. Eagle, 26, 22.
Wallace S. Allen, Hattie Quiden, 34, 24.
John E. Windsor, Eliza Carpenter, 28, 22.
Patrick Gallagher, Ellen Foy, 27, 26.
George M. Reeder, Anna B. Torey, 27, 22.
Joseph M. Clark, Ellen Barnett, 50, 44.
Frank Biggs, Mary Georges, 21, 22.
Charles Wellborne, Kittie Wilkins, 30, 36.
Josef Priboda, Mary David, 23, 23.
George W. R. Le Saughter, Carrie Kuhn, 22, 20.
Samuel Friedmann, Bessie Wolfsohn, 21, 18.
Frederick W. Childs, Annie Leader, 39, 30.
Olaf A. Berg, Margaret Florneß, 25, 26.
Joseph Keller, Josephine Zimmermann, 26, 21.
Don B. Adams, Artie Reed, 38, 24.
Edward L. Rohlfing, Christine Binder, 30, 23.
William H. Heggio, Helen J. Parker, 43, 31.
Arthur B. Ransdell, Agnes Cockburn, 23, 23.
Charles Hobel, Katie Beda, 40, 38.
Joseph Spinkey, Frances McInerney, 23, 19.
Theodore Klopp, Anna Koch, 24, 22.
Benjamin Andersen, Margaret Van Pelt, 29, 23.
Edward Ecker, Frances Brown, 29, 38.
Thomas Sevartz, Mary Gaghin, 23, 24.
Nils O. Monsen, Annie Johnson, 34, 38.
Louis Rank, Anna Hora, 26, 17.
Henry Hardtmann, Rose Katan, 46, 33.
Parl A. Rodeck, Lucy M. Ripley, 21, 19.
John J. McGurn, Frances M. Winters, 26, 22.
Albert Swinke, Clara Blaesing, 30, 31.
John E. Letts, Helene Kerler, 26, 19.
Friederich Eckhardt, Louise Hamer, 31, 38.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein junger Mann als Waiter im Saloon oder Restaurant, muß sein Geschäft verstehen. 183 Madison Str.

Verlangt: Ein junger Mann für Saloon-Arbeit. Gute Heimath. 14 S. Desplaines Str.

Verlangt: Kassirer für Restaurant. Goetzenborn, 643 Milwaukee Ave.

Verlangt: Intelligenter, starker, junger Mann, der englischen und deutschen Sprache mächtig. Gute Gelegenheit sich zu einer guten Stelle empor zu arbeiten. Antwort in Englisch zu schreiben. Adr. O. 618 Abendpost.

Verlangt: Ein junger Mann als Porter. Muß auch am Tisch abwarten. 27 Lake Str.

Verlangt: Ein guter Porter. 173 S. Clark Str.

Verlangt: Ein Mann für Hausarbeit. 3650 Forest Ave. dmi

Verlangt: Elternloser Knabe ohne Anhang, zwischen 16—19 Jahren, muß etwas englisch sprechen. Zu erfragen zwischen 4 und 5 Uhr. 253 S. Clark Str., 2. Floor, Restaurant.

Verlangt: Ein guter Rockmacher für stetige Arbeit. Nur ein guter braucht vorzusprechen. Peter Hollensfels, Rogers Park, 4783 N. Clark Str.

Verlangt: Junger Bäcker, gut an Weißbrot und Rolls. 999 N. Western Ave.

Verlangt: Ein fleißiger Junge, der die Butcherei zu erlernen wünscht. 900 Clybourn Ave.

Verlangt: Erster Hand Brotbäcker. 240 S. Halsted Str.

Verlangt: Lediger Mann für Treiber, der in der Stadt bekannt ist. 945 Maplewood Ave., Ecke Bloomingdale Road.

Verlangt: Porter. 198—200 E. North Ave.

Verlangt: Agenten für Bücher und Zeitschriften für Chicago und auswärts. Beste Bezahlung. B. M. Mai, Buchhandlung, 146 Wells Str. 15mz1w

Verlangt: Ein Dentist mit Stuhl und Utensilien. 210 Clybourn Ave. mdmi

Verlangt: Männer und Knaben zum Lernen. E. S. Patten, Präsident. 12 Jahre bei der Postal Telegraph Co., 40 Dearborn Str., 4. Floor. 28jplj

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein älteres Ehepaar, um den Kirchendienerposten zu versehen. Auskunft ertheilt Pastor J. Traeger, Ecke Wellington und Osgood Str.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Ein Mädchen an Stroh-Hüten. 922 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein Mädchen, um Franzen an Rugs zu nähen. 1517 Milwaukee Ave.

Verlangt: Eine erfahrene Strickerin, an Sweaters zu arbeiten. Nachzufragen bei der Union Knitting Co., 26 Chester Str., nahe Clybourn Ave. Carbarns.

Verlangt: Maschinenmädchen, um Taschen und Aermel in Röcke zu setzen und zu füttern. Guter Lohn und stetige Arbeit. Dampfkraft. 177—181 E. Division Str., 2. Floor, Front. Nachzufragen die ganze Woche.

Verlangt: Stickerin für Buchstaben. Stetige Arbeit. 2420 Indiana Ave.

Verlangt. Ein gutes Maschinenmädchen, Brusttaschen zu machen. 44 Keenon Str.

Verlangt: Maschinen-Mädchen an Ladies Suits; Dampfkraft. 768 N. Lincoln Str.

Verlangt: Geübte Kleidermacherin, sofort. 22 Frank Str.

Verlangt: 10 geübte Damenschneidermädchen an seidenen Waists. Sofort zu melden. 1307 Milwaukee Ave.

Verlangt: Frau oder Mädchen zum Nähen. 76 Clybourn Ave.

Verlangt: Kleines Mädchen an Knopflochmaschine. 56 Sheffield Ave. mdi

Verlangt: Mädchen zum Lernen. E. S. Patten, Präsident. 12 Jahre bei der Postal Telegraph Co., 40 Dearborn Str., 4. Floor. 28jplj

Hausarbeit.

Verlangt: Eine tüchtige arbeitsame Frau, fähig einer kleinen Familie vollständig vorzustehen, muß gut kochen und bügeln können. Nur solche mit besten Empfehlungen mögen sich melden unter Chiffre R. 128 Abendpost. dmi

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß englisch sprechen. 17 Lane Place, nahe Centre Str.

Verlangt: Haushälterin, Köchin, Mädchen für Hausarbeit. Gute Stellen. 13 N. Clark Str.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1930 Cornelia Str., Ecke Lincoln Ave., eine Treppe. Eingang an Cornelia Str.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit in einer Privatfamilie. 436 LaSalle Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für zweite Hausarbeit. 3207 S. Park-Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, Kochen und Waschen. Ein älteres wird vorgezogen. 1363 Ogden Ave. dmi

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 4236 Wabash Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß englisch sprechen. 553 Orchard Str.

Verlangt: Williges deutsches Mädchen für leichte Arbeit, sofort. 1645 N. Clark Str. dmi

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Klein, 526 W. Division Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. $3 Lohn. 1681 Barry Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 784 Milwaukee Ave. dmdo

Verlangt: Starkes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen 485 Marshfield Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3706 Forrest Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für zweite Arbeit in einem Boardinghaus. 922 Grand Ave. dmi

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Muß waschen und bügeln können. Guter Lohn. 1254 57. Str., nahe Wabash Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Germania House, 149 Indiana Str. dmi

Verlangt: 100 Mädchen für Privat- und Geschäftshäuser, 3 Kindermädchen. 372 Garfield Ave. dm

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 1816 Melrose Str., Augusta Flats, 6. dmdo

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 211 Cleveland Ave., 2. Flat.

Verlangt: Eine erster Klasse Restaurationsköchin. $5 und Zimmer die Woche. 330 E. North Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner Familie. Ecke N. Francisco Ave. und Cortland Str., im Saloon.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 528 Cleveland Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4720 Ashland Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen. Braucht nicht kochen zu können. 1427 Michigan Ave., Flat A.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für Hausarbeit. Muß kochen können. 5100 Ashland Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Nur bei Tage vorzusprechen. 153, 33. Str.

Verlangt: Kräftiges Mädchen für Hausarbeit. 260 Seminary Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 646 Burling Str., nahe Wrightwood Ave.

Verlangt: Ein gutes englisch sprechendes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Kleine Familie. 238 Park Ave.

Verlangt: Gutes Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 1108 Belmont Ave., oben.

Verlangt: Deutsches Kindermädchen, das leichte Hausarbeit mitbesorgen kann. Blumenladen, 259 E. Division Str.

Verlangt: Ein Mädchen, 14—15 Jahre alt. 964 Perry Str., Lake View.

Verlangt: Ein Mädchen oder ältere Frau, welche gut nähen kann. Zu erfragen 156 Fremont Str., im Hinterhaus.

Verlangt: Starkes Mädchen, am Ofen zu helfen. $3.50 bis $4.00 die Woche. 2056 Archer Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 2427 Wentworth Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 516 Washington Boulevard. smdmi

Verlangt: 500 Dienstmädchen für Privatfamilien und Geschäftshäuser. 573 Larrabee Str. 13mz1m

Verlangt: 100 Mädchen. Stellenvermittlungs-Bureau, 599 Wells Str. 10mz1w

Verlangt: Mädchen, die in Wirklichkeit alle Hausarbeiten verstehen, finden stets gute Plätze bei gutem Lohn. Mrs. Julius Heß, 515 Sedgwick Str. Damen kostenfrei bedient. 19felm

Mädchen finden gute Stellen bei hohem Lohn. Mrs. Elfelt, 2539 Wabash Ave. Frisch eingewanderte sofort untergebracht. 15aplj

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit. Kindermädchen erhalten sofort gute Stellen mit hohem Lohn in den feinsten Privatfamilien der Nord- und Südseite durch das Erste deutsche Vermittlungs-Institut, 545 N. Clark Str., früher 605. Sonntags offen bis 12 Uhr. Tel.: 498 North. 8dz*

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. Frau Gerson, 215, 32. Str., nahe Indiana Ave. 24no*

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Gute zweite Hand an Brot sucht stetige Arbeit. Adr. R. 429 Abendpost.

Gesucht: Ein deutscher Mann, ohne Kinder, sucht Stellung als Janitor oder irgendwelche Beschäftigung. Kann weißwaschen und painten oder irgend eine Arbeit thun. Adr. 135 W. Division Str., W. Jadkowski.

Gesuch: Aelterer zuverlässiger Mann, nüchtern, sucht Stelle als Nachtwächter, versteht Heizung aller Art. Gute Referenzen. 168 E. Harrison Str.

Gesucht: Junger Deutscher wünscht irgendwelche Beschäftigung. 192 W. 13. Place. dmi

Gesucht: Ein fleißiger unabhängiger Hauspainter, vor Kurzem eingewandert, sucht dauernde Beschäftigung, in oder außerhalb der Stadt. Adr. R. 409 Abendpost.

Gesucht: Ein junger Mann sucht Arbeit als Heizer, über zwei Jahre Erfahrung. Gute Zeugnisse. Adr. Fred Lehmann, 493 Fifth Ave., City.

Gesucht: Ein kräftiger junger Mann, 16 Jahre alt, wünscht irgend ein gutes Handwerk zu erlernen. Blacksmith oder Tinsmith vorgezogen. Adr. unter R. 426 Abendpost verbeten.

Gesucht: Deutscher Butcher und Wurstmacher sucht Stelle. 6644 S. Halsted Str. dmi

Gesucht: Deutscher Butcher und Wurstmacher sucht Stelle. 6644 S. Halsted Str. mdi

Gesucht: Kräftiger junger Mann, 18 Jahre alt, wünscht das Butchergeschäft zu erlernen. 5338 Ashland Ave. mdi

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine Frau sucht Arbeit zum Schrubben und Waschen. 108 Willow Str.

Gesucht: Eine erster Klasse sparsame Köchin für Businesslunch sucht Stelle. 55 S. Peoria Str.

Gesucht: Ein gutes Mädchen sucht Stelle, Privat- oder Geschäftshaus. 147 Peoria Str., nahe Adams Str. dmi

Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht Stelle für allgemeine Hausarbeit. 60 Burling Str., im Hinterhaus.

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Herrschaften können gute Köchinnen, zweite oder Kindermädchen bekommen. Mädchen erhalten gute Stellen. Mrs. Mandel, 687 S. Halsted Str. 16mz2w

Gesucht: Eine gute Waschfrau an der Westseite sucht stetigen Platz für Montag. Adr. O. 642 Abendpost.

Gesucht: Anständiges junges Mädchen sucht Stellung in einer kleinen Familie für leichte Hausarbeit. Nachzufragen 756 W. Chicago Ave., Flat B.

Gesucht: Deutsche Frau sucht Wäsche in und außer dem Haus, auch Reinmachen. Irrgang, 1152 W. 12. Str.

Gesucht: Mehrere erfahrene Mädchen suchen Plätze für Hausarbeit. 372 Garfield Ave. dmi

Gesucht: Mrs. Behrens wünscht Wäsche und Hausreinigen. 160 Mohawk Str., hinten.

Gesucht: Deutsches Mädchen, nicht lange im Lande, sucht Stelle. 799 Kedzie Ave.

Gesucht: Eine Frau mit einjährigem Kinde sucht Stelle als Wirthschafterin. 175 S. Halsted Str., Zimmer 22. mdmi

Gesucht: Mehrere deutsche Dienstmädchen u. Wittfrauen suchen Stellen. 573 Larrabee Str. 13mz1m

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Auktion! — Auktion! — Auktion!

Die Vorräthe von 7 vollständigen Retail Grocerystores, bestehend aus über 2000 Kisten Seife, Kannen- und Flaschenwaaren, Fässer Zucker, Mehl, Syrup, Essig, Bohnen, Erbsen, Gewürze, Kaffee, Thee etc., sowie 10 vollständige Grocery-Einrichtungen werden nächsten Mittwoch, den 17. März, anfangend präzis 10 Uhr Vormittags, an die Meistbietenden auf öffentlicher Auktion verkauft in

Fred. Benders Verkaufslokal,
1624—1626—1628—1630 Wabash Ave.
smdi

Billig zu verkaufen: Ein gutgehendes Fleischergeschäft, 1017 W. Madison Str. An irgend einem Nachmittag von 4—5 Uhr diese Woche nachzufragen.

Zu verkaufen: Ein kleines gutgehendes Restaurant, $500. Günstigste Bedingungen betreffs Zahlungen. Muß gesehen sein. Adr. K. 127 Abendpost.

Zu verkaufen: Milchgeschäft. 941 Wolfram Str., Lake View. dmi

Zu verkaufen: Eine seit Jahren bestehende und sich gut bezahlende Candyroute. Nachzufragen bei Julius Schulz, 817 Burling Str., oder Morris & Gottmann, 158 W. Jackson Boulevard. dmdo

Zu verkaufen: Delikatessen- und Bäckerstore, Nordseite, wegen Schwäche der Eigenthümerin. Zimmer 302, 84 LaSalle Str. 16mz1w

Zu verkaufen: Schuhshop mit Candystore. 60 Moffat Str.

Zu kaufen gesucht: Kleines Restaurant oder Delikatessenstore. Nordseite. Adr. O. R., 106 Abendpost.

Zu verkaufen: Eine gutgehende eingerichtete Bäckerei mit 2 Pferden und Wagen, wird krankheitshalber für $200 verkauft, wenn sofort genommen. Auskunft gegeben unter Adr. O. 615 Abendpost. dmi

Zu verkaufen: 5—6 Kannen Milchgeschäft. 323 Noble Str.

Zu verkaufen: Bäckerei, guter Storetrade und Route. Ursache: Krankheit meiner Frau. Adr. F. 534 Abendpost. 15mz1w

Butcher gesucht: Großartige Gelegenheit für einen guten Butcher in Chicago. Ganz kleines Kapital nöthig. Absolut keine Konkurrenz in der Nähe. Shop und Einrichtung neu. Kommt sofort, da sonst zu spät. Näheres 92 LaSalle Str., Zimmer 51. mdm

Zu verkaufen: Einer der besten und ältesten Saloons der Westseite. Gute Lage. Einnahme $35. Ist sofort zu verkaufen. Adr. R. 417 Abendpost. 12mz1w

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Butchershop mit Einrichtung in deutscher Nachbarschaft. 1793 N. Western Ave., nahe Belmont Ave. dmi

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Billig, ein oder zwei möblirte Zimmer. Gute Lage, nahe Lincoln Park. 1149 N. Clark Str.

Zu vermiethen: Ein helles Front- und Bettzimmer. 72 Brigham Str.

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer. 68 Wisconsin Str.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu kaufen gesucht: Market-Einrichtung an Abzahlung. Adr. W. Dumke, 347 N. Clark Str.

Zu verkaufen: Billig eine vollständige Einrichtung für Meatmarket mit allem Zubehör. 916 Lemoyne Str., Ecke Homan Ave.

Muß sofort verkaufen: Schubbins und Shelvings zu irgend einem Preis. 908 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Hauptgegenstände einer Restaurant-Einrichtung. Nachzufragen zwischen 4 bis 5 Uhr Nachmittags. Beier, 566 N. Market Str., nahe North Ave.

Zu verkaufen: 10 bis 15 Barrel Whisky, Spring '92, noch in Bond. 70c. Ernst M. Winkler, 360 W. Lake Str. 12mz1w

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Muß verkaufen: Gutes Delivery- und Buggypferd, auch Topwagen, spottbillig. 331 Hudson Ave., Top Flat.

Muß verkaufen: 2 gute Pferde und Geschirr, Pony und Phaeton. 975 Milwaukee Ave.

Muß verkaufen: 2 gute Pferde zu irgend einem Preise. 731 Milwaukee Ave.

Wagen, Buggies und Geschirre, die größte Auswahl in Chicago. Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen und Buggies von allen Sorten, in Wirklichkeit Alles was Räder hat, und unsere Preise sind nicht zu bieten. Thiel & Erhardt, 395 Wabash Ave. 9mz1m

Große Auswahl sprechender Papageien, alle Sorten Singvögel, Goldfische, Aquarien, Käfige, Vogelfutter. Billigste Preise. Atlantic & Pacific Bird Store. 197 O. Madison Str. 30mz*

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $85 für ein feines Rosewood Dunham & Sons Upright Piano; auch an monatlichen Abzahlungen. Bei Aug. Groß, 682 Wells Str. 13mz1w

Möbel, Hausgeräthe rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 4 Zimmer Flat mit gut erhaltenen Möbeln, theilweise oder zusammen, Dampfheizung, billige Miethe. 56 Oak Str.

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Partner verlangt: Ein Zinnschmied, um die Hälfte im Geschäft zu übernehmen. Adr. O. 634 R. Clark Str.

Partner verlangt: Gute Köchin oder Mädchen, ledig, mit wenig Geld, als Partner. Beste Gelegenheit. Feiner Platz. Adr. die ganze Woche unter O. 626 Abendpost.

Gesucht: Theilhaber mit etwas Geld zur Ausführung eines werthvollen Patentes, möglichst Elektriker. Adr. O. 622 Abendpost.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Englische Sprache für Herren und Damen in Kleinklassen und privat, sowie Buchhalten und Handelsfächer, bekanntlich am besten gelehrt im N. W. Business College, 922 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. Tags und Abends. Vorbereitung zur Zivildienstprüfung. Beginnt jetzt. Prof. George Jenssen, Prinzipal. 16n,ddja*

Gründlichen Zitherunterricht ertheilt H. Herz, 815 W. 12. Str., nahe Lincoln Str.; 26jährige Erfahrung nur als Zitherlehrer gibt Garantie für Erfolg. 25felm

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Freies Auskunfts-Bureau.

Löhne kostenfrei kollektirt; Rechtssachen aller Art prompt ausgeführt.

92 LaSalle Str., Zimmer 4.
4mz*

Fred. Plotke, Rechtsanwalt.

Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. 28nolj

Julius Goldzier. John L. Rodgers.
Goldzier & Rodgers, Rechtsanwälte.
Suite 820 Chamber of Commerce.
Südost-Ecke Washington und LaSalle Str.
Telephon 3109.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Frau Ida Zabel,

318 Division Str., Ecke Sedgwick Str. Geburtshelferin, in Berlin studirt. 25felm

Geschlechts-, Haut- und Blutkrankheiten nach den neuesten Methoden schnell und sicher geheilt. Satisfaktion garantirt. Dr. Ehlers, 108 Wells Str., nahe Ohio Str. 8nolj

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Wisconsin Farmland!

Die größte und reichst angesiedelte Farmgegend, meist mit deutschen, plattdeutschen, polnischen, böhmischen und amerikanischen Insassen.

Niedere Preise, kleine langjährige Ratenzahlungen!

Allen, die nach einer gediegenen, eigenen Heimstätte für sich und ihre Familie streben, offeriren wir vorzügliche Farmen, angrenzend an der großen Bahnstation und Stadt Merilan, Hauptlinie der N.-W.-Eisenbahn, und der ebenfalls großen Bahnstation mehrerer Verbindungsbahnen der schönen Stadt Neilsville, Clark County, (County Seat), Wis., woselbst allerlei große Geschäfte, Banken, Fabriken, Hotels, Mahlmühlen, Theater und auch Militär liegt, vorhanden sind.

Der Grund und Boden ist üppig und fett, durchgehends von kleinen Bächen, die vom Black River genährt werden, durchwässert, gesundes reines Klima, vorzügliche Straßen und Wege, bedeutende Käse- und Butterfabriken, sowie in der ganzen Gegend gute Schulen, und allerhand Kirchen. Das Land ist, weil Alles darin wächst, nachweisbar das fruchtbarste, und werden daselbst durch die qualitativ gut anerkannten Produkte und durch die großen und vielen Eisenbahntransporte nach allen Marktplätzen der Großstädte gute Preise erzielt, und insbesondere durch die große, neue Zuckerfabrik die Vortheile der Farmer in der ganzen Gegend allseitig gestärkt. Wir empfehlen unser Farmland von 5 bis 10 Dollar den Acker zum Ankaufe, sichern Jedermann die günstigsten Bedingungen, namentlich kleine, langjährige Ratenzahlungen, senden auf Wunsch Mappen und Karten ins Haus gratis, und bitten Anfragen und Zuschriften zu richten an:

The A. B. Adams Land Co.,
163 E. Randolph Str., Ecke LaSalle Str., Zimmer 6 und 8, Chicago, Jll. 27fejadd*

Wisconsin Central Eisenbahn Ländereien.

Zu verkaufen: Feine Weide- und Ackerbau-Ländereien in Taylor, Price und Ashland County, Wisconsin. Ueberfluß an Bauholz, reines Wasser, gutes Klima, nahe Schulen, Städten und Eisenbahnen. Billige Exkursionen halbmonatlich. Preise billig. Bedingungen leicht. — Dies ist eine seltene Gelegenheit für Kolonisten und Heimstättensucher. — Für volle Auskunft mit illustrirtem Zirkular wende man sich an Frederick Abbott, Land-Kommissär, Milwaukee, oder sprecht vor bei E. W. Foster, Agent, 204 Clark Str., Chicago.

Notiz. — Chicago Office offen Sonntags von 10 Uhr Vorm. bis 3 Uhr Nachm. um Auskunft zu ertheilen. 3mzddja3n

Zu verkaufen: Feine Geschäftsecke mit zwei Stores, an 63. Straße. Will preiswerth verkaufen. 1018 63. Str., Englewood. dja

Zu verkaufen: 2 moderne Häuser mit Lot. 50×120, Preis $5000. Baar $3000. Bringt $45 Miethe den Monat. 5950 Sophia Str., Austin, Jll. 11mzdjdilm

Häuser und Farmen. — Bestgelegene Häuser und Lotten (nahe Straßenbahn), spottbillig. Kleine Anzahlung. Grundeigenthumsanleihen. Farmen zum Verkauf und zum Umtausch gegen Stadteigenthum stets an Hand. John Henry Schorer, 1039 Roscoe Str., nahe Southport. 13mz1mddj

Lotten an Noble Ave., nahe Leavitt Str. Wm. Loehde, 599 Sheffield Ave. 13mz1w

Zu verkaufen: Billig, 8 Zimmer Wohnhaus, Lot 37½×125, in Lake View, würde auch etwas in Tausch übernehmen. Wm. Loehde, 599 Sheffield Ave. 13mz1w

Zu verkaufen: Heimstätten im Süden. Große und kleine Streifen Landes im südwestlichen Louisiana. In der Nähe gutes Absatzgebiet. Herrliches Klima. Ertragsfähigster Boden des Südens. Alles Nähere zu erfragen durch Hopkins Bros., 410 Fisher Bldg., Chicago. 10mz1w

Zu verkaufen: Als Bargain, Haus und Lot mit gutgehendem Grocerystore, wegen Abreise sofort zu verkaufen. 311 Cortland Str., nahe Milwaukee Ave. Car-Barn. 26felm

Geld.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.
Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.
Wir nehmen Ihnen die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Ihrem Besitz.
Wir haben das
größte deutsche Geschäft
in der Stadt.
Alle guten ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld borgen wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderweitig hingeht. Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.
A. H. French,
10aplj 128 LaSalle Str., Zimmer 1.

Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.

verleiht Geld in großen oder kleinen Summen, auf Haushaltungsgegenstände, Pianos, Pferde, Wagen, sowie Lagerhausscheine, zu sehr niedrigen Raten, auf irgend eine gewünschte Zeitdauer. Ein beliebiger Theil des Darlehens kann zu jeder Zeit zurückgezahlt und dadurch die Zinsen verringert werden. Kommt zu mir, wenn Ihr Geld nöthig habt.

Chicago Mortgage Loan Co.,
175 Dearborn Str., Zimmer 18 und 19.

Oder Haymarket Theater Gebäude, 161 W. Madison Str., Zimmer 14. 11ap*

$50,000 zu verleihen auf Möbel, Pianos u. Pferde. Billige Raten. Deutsche, nehmt Notiz hiervon. In den letzten zehn Jahren hatten wir die größte Loan Office in Milwaukee. Diese gab uns Gelegenheit, die Wünsche der Deutschen gründlich kennen zu lernen. Langer Kredit oder Theil-Abzahlungen. Wir nehmen die Sachen nicht fort. — Möbel Mortgage Loan Co., Zimmer 308 Inter Ocean Gebäude, 130 Dearborn Str. 1jl*

Wozu nach der Südseite gehen, wenn Ihr billiges Geld haben könnt auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen, Lagerhausscheine, von der Northwestern Mortgage Loan Co., 465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeders Drugstore, Zimmer 53. Offen bis 6 Uhr Abends. Nehmt Elevator. Geld rückzahlbar in beliebigen Beträgen. 2malj

Louis Freudenberg verleiht Geld auf Hypotheken von 4½ Prozent an, theils ohne Kommission. Zimmer 1614 Unity Building, 79 Dearborn Str., Nachmittags 2 Uhr. Residenz 42 Potomac Ave., Vormittags. 18felm

Geld zu verleihen auf Möbel, Pianos und sonstige gute Sicherheit. Niedrigste Raten, ehrliche Behandlung. 534 Lincoln Ave., Zimmer 1, Lake View. 16mz1j

Geld zu verleihen auf Grundeigenthum, zu 4, 5 und 6 Prozent. H. C. Beo, 349 N. Winchester Ave., ein halber Block nördlich von W. Chicago Ave. 25felm

Geld zu verleihen zu 5 Prozent Zinsen. L. F. Ulrich, Grundeigenthums- und Geschäftsmakler. Room 1301 und 1303, 134—142 Washington Str., Chamber of Commerce Bldg. 17fe*

Privatgelder zu verleihen, jede Summe, auf Grundeigenthum und zum Bauen. Zu 5 und 6 Prozent. G. Freudenberg & Co., 192 W. Division Str. 29ag,jdd*

Geld zu verleihen. L. Brieske, 507 Southport Ave.

Geld zu verleihen, billig, von 5% an. Zimmer 4, 59 N. Clark Str., Ecke Michigan Str. Charles Stiller. 13mz1w

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise. Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dgl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22n*

Löhne, Noten, Miethe, Board Bills und alte Urtheilssprüche sofort kollektirt. Schlecht zahlende Miether herausgesetzt. Wenn kein Erfolg, keine Kosten. Englisch und Deutsch gesprochen. Höfliche Behandlung. Sprecht vor in Nr. 76—78 Fifth Ave., Zimmer 8, zwischen Randolph und Washington Str. Sprechstunde 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends. Sonntags 8 Uhr Morgens bis 1 Uhr Nachm. — Walter Buchman, Rechtsanwalt; Otto Reets, Konstabler. 3mz1m

Löhne, Noten, Miethen und Schulden aller Art schnell und sicher kollektirt. Keine Gebühr wenn erfolglos. Offen bis 6 Uhr Abends und Sonntags bis 12 Uhr Mittags. Deutsch und Englisch gesprochen. 14mlj
Bureau of Law and Collection, Zimmer 15, 167—169 Washington Str., nahe 5. Ave. W. H. Young, Advokat, Fritz Schmitt, Constable.

Picnics. — Ogdens Grove kann jetzt für Picnics gemiethet werden an Sonn- und Wochentagen. Nachzufragen 415 Clybourn Ave. 8mz2w

Kleider gereinigt, gefärbt und reparirt. Anzüge $1, Hosen 40 Cents, Dresses $1, nicht abgeholte Männeranzüge zu verkaufen. — French Steam Dye Works, 110 Monroe Str. (Columbia Theater). 13mz1w

Patente: B. Singer, Patentanwalt. 56 Fifth Ave. 13mz2w

Mrs. Margareth wohnt jetzt 642 Milwaukee Ave. 10mz1m

Bicycles, Nähmaschinen rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesalepreisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10, High Arm $12, neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 8mz*

Verkaufsstellen der Abendpost.

Nordseite.

[illegible]

Nordwestseite.

[illegible]

Südwestseite.

[illegible]

Südseite.

[illegible]

Lake View.

[illegible]

Town of Lake.

[illegible]

Sonjas Rache.

Roman von Jassy Torrund.

(Fortsetzung.)

„Erzählen Sie mir von Ihrem Zuhause!" bat Sonja plötzlich.

In solcher Weise aufgefordert, fällt einem selten das Richtige ein, was man erzählen möchte, um des Anderen Interesse zu fesseln. Georg beschrieb den Park und das wunderliche alte Schloß, erzählte von seinem und seines Vaters Leben auf dem einsam gelegenen Gute — Sonja hörte schweigend zu, und mit feinem Verständniß fühlte er heraus, daß er mit all' diesen Dingen nicht den rechten Ton traf, um ihre Theilnahme zu wecken. Unwillkürlich an eine Bemerkung vom Vormittage anknüpfend, sagte er dann: „Und eine Person lebt in unserem verwunschenen alten Hause, die auch Sie lebhaft interessiren dürfte, Fräulein von Melikoff — obgleich sie Ihre harte Theorie von der Undankbarkeit der Menschen vollkommen zu Schanden macht."

„Wieso? Wen meinen Sie?" fragte das Mädchen sofort mit vollerwachter Theilnahme.

„Ein altes runzliges Weiblein, braun wie eine Nuß und geheimnißvoll wie ein Buch mit sieben Siegeln — halb Hausverwalterin, halb Gesellschafterin, Kammerjungfer, Beschließerin, Vertraute — kurz Alles in einer Person. Ohne sie wäre unser einsames Leben in Rusterheide kaum denkbar. Sie war meines Vaters Amme und ist seit mehr als sechzig Jahren im Hause, wo sie allen Wechsel und Wandel der Zeiten getreulich mit uns durchlebt und überdauert hat. Selbst in den schwersten Tagen, als mein Vater sein kleines Gut verkaufen mußte, als wir Beide obdachlos und fast brodlos waren, hat sie ihn und mich nicht verlassen. Keine Mutter oder Großmutter — muß ich wohl sagen — könnte mit zärtlicherer Treue an mir hängen, als dies wunderliche alte Weiblein, das mich und meine Geschwister auf ihren Armen in's Leben getragen und so manche Nacht, so manchen Tag gewiegt hat. Sie könnte wohl Bücher schreiben von Allem, was sie gesehen und erlebt, von den Tagen der Freiheitskriege bis auf heute — ihr Gedächtniß ist wunderbar frisch und klar. Ein wahrer Genuß ist es, sie erzählen zu hören, in ihrem harten ostpreußischen, mit zahllosen litauischen Ausdrücken durchsetzten Dialekt — sei's von meinem Vater, den sie abgöttisch liebt — sei's von seiner ersten Frau, meiner Mutter — oder von seiner zweiten Gattin und ihren jungen blühenden Kindern, die so früh schon sterben mußten. Am liebsten aber und mit wonnigem Gruseln hörte ich immer ihre geheimnißvolle Erzählung von einem wunderhübschen Mädchen, das vor langen Jahren in meinem Elternhause lebte, und eines Tages auf räthselhafte Weise und für immer daraus verschwand. Für dieses schöne junge Geschöpf hegt die alte Marie-Len' eine wahrhaft rührende Anhänglichkeit — aber sie spricht nicht gern davon, nur in dunklen Andeutungen gibt sie manchmal zu verstehen, daß mein Vater dem Mädchen einstmals ein großes Unrecht gethan, wofür sie sich dann bitter gerächt habe. — Doch das sind alte Familiengeschichten, die Sie nicht weiter interessiren können. Ich wollte Ihnen durch unsere alte Marie-Len' nur beweisen, daß es auch im Volke und unter einfachen, ungebildeten Menschen noch treue anhängliche Herzen gibt — vielleicht bei uns noch mehr als in Rußland," fügte er nachdenklich hinzu.

Sonja nickte.

„Ich liebe dieses Deutschland," sagte sie leise und innig.

„Und was hindert Sie, immer hier zu bleiben, Fräulein Sonja?"

Sie zuckte die Achseln.

„Wo ich leben werde — ob hier oder wo anders, das hängt nicht von mir ab."

„Sie sind doch Ihre eigene Herrin!"

„Ich muß meinem Schicksal folgen," sagte sie düster. „Wenn Vera verheirathet und unter sicherem Schutze sein wird, muß ich meine Aufgabe erfüllen."

„Und welches ist Ihre Aufgabe?"

Gedankenvoll drehte sie die silberne Schlange, die in drei schweren Ringen ihr feines Handgelenk umschloß, hin und her.

„Welches ist Ihre Aufgabe, Fräulein Sonja?" fragte er wärmer und dringender, da sie immer noch schwieg.

„Es ist zu traurig, um davon zu sprechen," antwortete sie leise.

„Und kann Ihnen Niemand helfen?"

„Niemand. Oder doch — ja — mein Schwager Henry versprach mir, mein Helfer zu sein."

„Sie sprechen in Räthseln, Fräulein Sonja! Aber was auch immer Ihre Aufgabe sein wird, glauben Sie nicht, daß es besser sein würde, sich einen anderen Beistand zu wählen?" fragte er, mit seinem ernsten Lächeln auf sie niederschauend. „Röderli geht so völlig in seinem Berufe auf, daß er kaum Zeit finden dürfte für eine andere Aufgabe — zumal wenn er verheirathet sein wird." Gespannt lauschte er ihrer Antwort entgegen.

„Einen anderen Helfer? — Wie meinen Sie das?" fragte sie, so verloren in ihre eigenen fernschweifenden Gedanken, daß sie weit entfernt war, seine einfache Frage zu begreifen.

„Haben Sie noch nie daran gedacht, sich zu verheirathen, Sonja?"

Sie fuhr auf, als schlüge ein Blitz vor ihr nieder, heiße Röthe überflammte ihr schönes junges Antlitz. Hatte sie es dahin kommen lassen, in ihrer thörichten Versonnenheit? — „Nie, nie!" stieß sie stammelnd, fast entsetzt hervor.

Er faßte ihre abwehrend ausgestreckten Hände und zog die Erregte sanft auf die Bank nieder.

„Sonja — Sie wissen es ja längst, daß ich Sie liebe! Darf ich Ihr Beschützer, Ihr Helfer in allen Nöthen des Lebens sein?"

„Nie — nie!" wiederholte sie, noch immer zitternd und fassungslos.

Er sah sie an, eine leichte Röthe stieg ihm in die Stirn, sein verletzter Stolz erwachte, seine Augen flammten. Seine Rechte umschloß mit eisernem Druck ihr feines Handgelenk, hart und rücksichtslos klang seine Frage: „Und warum nicht, Fräulein von Melikoff? — Sie lieben vielleicht einen Anderen?"

Und ihre stolze Seele erzitterte unter seinem Blick, unter dem gebieterischen Ton seiner Stimme. Da war er ja, der Herr, den sie bisher vergebens in ihm gesucht — da wallte ja sein Blut auf, so feurig, wie sie es verlangte — da sprach ja aus dem verhaltenen Ton seiner Stimme all' die Gluth und Leidenschaft, die sie begehrte, wonach ihr heißes stolzes Herz sich sehnte. Warum denn griff sie nicht mit beiden Händen zu? — Sie zitterte am ganzen Leibe und wagte nicht aufzublicken zu dem Zürnenden, und als er noch heftiger, noch dringender seine Frage wiederholte, war all' ihre Antwort ein stummes demüthiges Kopfschütteln.

Er athmete auf, wie von unerträglicher Last befreit — seine Hand ließ das Handgelenk, das sie schmerzend umklammert gehalten, los und legte sich dafür fest und warm um diese kleine weiche kalte Mädchenhand, sie leise an sich ziehend.

„Also keinen Anderen? So darf ich wenigstens noch hoffen? Sonja?"

Dieser Ton, durch den die mühsam unterdrückte Leidenschaft bebte, zwang ihre Augen, zu ihm aufzuschauen.

„Für mich ist kein Glück!" sagte sie klanglos.

„Aber warum denn nicht, Sonja — Liebling?" fragte er. „Können Sie mir denn so gar nicht vertrauen?"

Bei dieser Frage, so weich, so gütig wie von Mutterlippen, schmolz das Eis, das sich erstarrend um die Mädchenseele gelegt. Vertrauen? Ach wie lange hatte sie keinem, keinem Menschen mehr vertraut! Was sie Henry neulich gesagt, war weniger ein Ausbruch des Vertrauens gewesen — sie hatte es sagen müssen, um ihre und Veras Abkunft von jedem beleidigenden Verdacht zu reinigen. Sie hatte ihm sagen müssen, was er als Veras Gatte ja doch einmal erfahren mußte. Aber dieser Mann hier — ja dem konnte man vertrauen, das fühlte sie aus tiefstem Herzen heraus. Alles — auch die geheimsten Sorgen und Gedanken! Wie er sie anschaute mit seinen ernsten, ehrlichen, durchdringenden Augen, hätte sie vor ihm niederknien können und ihm ihre Beichte ablegen — rückhaltlos!

Aber wozu? Um sein Leben fortan auch mit dem furchtbaren Geheimniß zu belasten, welches das ihre verdüstert und elend gemacht, seit sie denken konnte — das ihr alle unschuldigen Freuden der Kindheit geraubt, alle Genüsse ihres späteren Lebens getrübt und vergiftet hatte! — Nein, er den sie liebte — ach wie sehr liebte, das fühlte sie erst in diesem Augenblick, mit schmerzhaft seligem Erschauern! — er sollte, er durfte nicht so unglücklich werden, wie sie es war, nicht leiden, was sie litt — und durch sie und um ihretwillen leiden!

Sie hob den Kopf, ein fester Entschluß sprach aus ihren ernsten Zügen, aus ihren dunklen traurigen Augen, aus denen in dieser Sekunde aller Stolz und Trotz, alle Spottlust wie weggewischt war.

„Georg," sprach sie leise — und ein feines, weiches, mädchenhaftes Erröthen ging über ihr schönes blasses Gesicht, als sie ihn zum ersten Mal bei seinem Vornamen nannte — „mein Loos ist hart und traurig seit frühester Kindheit schon — obgleich ich wie ein reiches Mädchen aufgewachsen bin — und keinen Menschen, den ich lieb habe, möchte ich zum Theilnehmer desselben machen. Sie am allerwenigsten! Ich muß meinen Weg allein gehen, ich muß meine Lebensaufgabe erfüllen — ehe ich daran denken darf, glücklich zu sein!"

„Liebst Du mich, Sonja?" war die einzige Antwort auf ihre traurigen geheimnißvollen Worte.

„Ich liebe Dich"—murmelte sie, und ihre Stimme erstickte in Schluchzen.

„So werden wir fortan eins sein," sprach er fest und klar — obgleich auch seine Stimme bebte und seine Hände, die die ihren umschlossen hielten, heftig zitterten. „Und meine Lebensaufgabe soll es sein, Dich glücklich zu machen und vor allem Leid zu behüten!"

Er zog sie an sich und küßte ihre blassen Lippen, und sie duldete es scheu und stumm und ruhte sekundenlang erschöpft und doch in seligem Geborgensein in seinen Armen. —

So weltvergessen waren sie gewesen, daß keins von ihnen bemerkte, daß Vera und Henry sich längst schon entfernt hatte. Jetzt — als der Klang ferner Musik plötzlich zu ihnen herübertönte, schreckten sie auf aus seligem Traum — Sonja blickte sich scheu und verstört um. „O mein Gott, wo ist Vera?"

Feierliche Stille ringsumher, tiefes Schweigen hier unter den ernsten alten Bäumen. Drüben auf sonnigem Rasen taumelte ein goldbrauner Schmetterling wie trunken in der schwülen Nachmittagsluft, zwischen dem hohen Gras tönte das feine vielstimmige Konzert der Grillen. Sonst kein Laut, nichts Lebendes weit und breit.

Sonja war auf den sonnigen Kiesweg hinausgelaufen, ihre Wangen brannten, ihre Blicke flogen suchend umher — da gewahrten ihre scharfen Augen im Halbschatten der nächsten Allee ein auf und ab wandelndes Paar, gedämpfte Stimmen klangen herüber.

„Vera!"

Und jetzt flog das blonde junge Kind quer über den Rasenplatz auf die Schwester zu und fragte mit schelmischem Blick auf Sonjas erregtes Gesicht: „Ist nun Alles gut, süßes Seelchen?"

Sonja antwortete nicht gleich, aber Georg trat heran und streckte die Hand nach ihr aus. „Liebe Vera — Ihre Schwester Sonja und ich haben uns verlobt," sagte er herzlich.

Inzwischen war auch Henry herzugekommen. Mit einem einzigen Blick überschaute er die Situation und meinte befriedigt: „Also endlich! Wem darf ich zuerst gratuliren? Liebe Schwägerin — lieber Schwager —" er drückte Beiden kräftig die Hand, dann — allen Rührszenen abhold, wandte er sich rasch um, griff nach Veras Hand und zog sie zu sich heran.

(Fortsetzung folgt.)

Der neurasthenische Hund.

Unser Jahrhundert zeitigt seltsame Erscheinungen. Wer hätte früher von einer Nervosität unseres treuen Hausgenossen gewußt, oder wer hätte ein solches Thema nicht als einen schlechten Faschingsscherz belacht? Dennoch wird in der wissenschaftlichen Rundschau im Pariser „Journal des Débats" ganz ernsthaft über diesen durch Herrn Pierre Megnin von der „Académie de Medecine" zur Diskussion gestellten Gegenstand gesprochen und die Liebhaber und Besitzer von Hunden werden gut daran thun, die Ausführungen, die wir im Auszuge folgen lassen, zu beachten.

Der Verstand des Hundes ist mit Recht sprichwörtlich geworden. Herr Megnin ist der Ansicht, daß diese „geistige Kultur" daher rühre, daß der Hund schon seit tausenden und abertausenden von Jahren der Gefährte des Menschen sei und daß die geistigen Fähigkeiten der beiden Verbündeten sich parallel entwickelt hätten. Hat man noch nie bemerkt, daß der Hund des Bauern nicht denselben Verstand, ja, nicht einmal den gleichen Charakter hat, wie der Hund gebildeter Leute?

Aber die lange Domestikation des Hundes, die Annäherung an den Menschen und dessen Gewohnheiten, eine seiner Organisation nicht angemessene Nahrung, der Mangel an Luft und Bewegung haben viele Degenerirte in der Gattung canis geschaffen, und der Hund ist allmählich einer ganzen Reihe von Krankheiten ausgesetzt, die bei wilden Hunden nicht vorkommen. So ist er auch neurasthenisch geworden. Auf diese Weise ist der Hund heute nervösen Anfällen unterworfen, die früher nicht existirten. Das hauptsächlichste Leiden ist die Simili- oder Pseudo-Tollwuth. Herr P. Megnin hat über dieses Sujet einige interessante Beobachtungen erhalten.

Der erste Fall spielte in Villeneuve, in der Nähe von Genf. Es handelt sich einen Pudel, der im März 1895 im Alter von drei Monaten gekauft wurde. Seine Anhänglichkeit war rührend und seine Intelligenz sehr lebhaft. Bis zum August 1896 hatte man ihm außer seiner Neigung zum Vagabundiren nichts vorzuwerfen. Aber eines Abends fiel er plötzlich mit wüthendem Knurren über die eine seiner Herrinnen her und biß sie tief in beide Hände. Er wurde tüchtig durchgepeitscht und am anderen Tage leckte er die Hand seiner Herrin ohne jeden Groll. Einige Tage später versuchte er zu verschiedenen Malen den Sohn des Hauses zu beißen. Neue Züchtigung. Der Hund wies kein Symptom der Wuth auf. Drei Monate verflossen ohne neuen Zwischenfall. Plötzlich eines Morgens stürzte er sich ganz ohne Grund auf die alte Köchin, mit der er immer auf vorzüglichem Fuß gestanden hatte. Drei Tage später fiel er von hinten über den Herrn des Hauses her, zerriß dessen Kleider und sprang ihm an die Kehle. Er wurde gehörig gehauen. Eine Viertelstunde darauf leckte er die Wunden, die er verursacht hatte. Man beobachtet ihn und legt ihm einen Maulkorb an. Das war ein Glück, denn nach einigen Tagen, als man gerade dabei war, seine schmutzigen Pfoten abzuwischen, warf er sich knurrend auf das Dienstmädchen. Nach diesem letzten Streich brachte man das Thier auf die Hundebeobachtungsstation (den „Chénil Spécial") in Genf. Man fand, daß es von vorzüglicher Gesundheit sei. Seit einem Monat weilt er nun dort und amüsirt alle Welt durch seine Lustigkeit und seine Liebenswürdigkeit. Kein Bellen mehr; keinen Ueberfall mehr! Und alle Personen, die er früher gebissen hat, befinden sich ebenso wohl wie er selbst. In Paris hätte man ihn gewiß sofort für tollwüthig erklärt und ohne Gnade niedergeschossen.

Ein anderer Fall wurde Herrn Mégnin von einem Herrn Ferdinand Pinel aus Dieppe überantwortet. Herr Pinel besitzt seit fünf Jahren eine Jagdhündin von ausgezeichnetem Charakter. Sie ist niemals krank gewesen und hat zwei Würfe mit fünf Jungen gehabt. Sie ist eine treffliche Amme. Letzten Sommer im Juni, Juli und August blieb die Hündin wegen Trächtigkeit zu Hause. Als am ersten September die Jagd begann, folgte sie heimlich ihrem Herrn. Aber unterwegs kam sie in seine Nähe, lief rasch zur Seite und fiel plötzlich auf den Bauch. Konvulsionen schüttelten sie und ein grünlicher Schaum trat aus ihrem Maul. Ihr Herr und seine Gefährten wollten ihr helfen. Das Thier richtete sich auf, warf sich über sie und biß sie mehrere Male. Dann ging der Wuthanfall vorüber. Nach Hause gebracht, trank sie viel Milch und Wasser und fraß gehörig. Die folgenden Tage jagte sie wunderbar. Man glaubte an eine Vergiftung oder eine Nervenattacke.— Der November kommt. Herr Pinel geht nicht mehr auf die Jagd und die Hündin wird wieder in den Stall verbannt. Am 20. Dezember macht sie mit ihrem Herrn einen Spaziergang. Die Szene wiederholte sich, der epileptische Anfall kommt wieder und das Thier will wieder beißen. Dann, nach der Krise, Liebkosungen u. s. w. Sieben Jäger haben bei ihren Hunden letztes Jahr dieselben Erscheinungen wahrgenommen. Man hätte von einer Art Epidemie reden können.

Ein Thierarzt in Séclin, Herr Opsomer, hat ebenfalls einen Fall nervöser Erregung wahrgenommen, den man zuerst für einen Wuthanfall hielt. Der Hund hatte unruhige, blutunterlaufene Augen, einen schwankenden Gang und ähnliche Anzeichen. Man brachte ihn zu dem Thierarzt. „Während ich Black untersuchte," erzählt Herr Opsomer, „theilte mir seine Herrin mit, daß der Tapezirer am vergangenen Abend einen Spiegel an die Vorplatzmauer gestellt hatte und daß der Hund, als er sein Bild im Spiegel sah, in einen heftigen Zorn gerathen sei. Zuerst habe man sich darüber amüsirt, man habe sogar den Hund geneckt, aber als er wüthend genug gewesen sei, habe man versucht, ihn zu beruhigen. Seine Herrin nahm ihn auf den Schoß und liebkoste ihn, allein der Hund wurde von nervösem Zittern ergriffen und war den ganzen Abend dermaßen außer sich, daß er sich nicht auf den Beinen zu halten vermochte. Die Herrin, durch den Zustand des Hundes erschreckt, brachte ihn also am nächsten Tage zum Arzt. Diagnose: Paralyse, Therapie: Das Fieber reduziren und die Paralyse mit Brucin, einem arseniksauren Strychnin, behandeln.

Der Hund bleibt liegen und kann sich nicht bewegen. Das Auge ist klar, der Schweif zuckt beständig. Wenn man versucht, den Hund aufzurichten, fällt er wie eine leblose Masse zurück. Die Stimme ist rauh. Er bellt und verfolgt Alles, was um ihn vorgeht. Zehn Tage verstreichen. Der Zustand bleibt derselbe. Wenn man den Hund mit einer Nadel sticht, empfindet er keinen Schmerz, außer am Kopfe. Nur dieser Theil ist befreit, sonst hat der Starrkrampf den ganzen Körper erfaßt.

Sodann versuchte man es mit Elektrizität. Die Wirkung trat sofort zutage. Als man den Hund durch zwei Monate täglich drei Mal elektrisirt hatte, wurde der Zustand allmählich besser. Nach Verlauf dieser Zeit konnte der Hund sich aufrichten und gehen. Heute ist jede Starrheit verschwunden und das Thier in seinen normalen Zustand zurückgekehrt.

Diese Beobachtung des Herrn Opsomer ist vom Gesichtspunkte der vergleichenden Pathologie aus sehr interessant und dazu angethan, auch bei den Nervenkrankheiten des Menschen von Seiten der Aerzte Verwerthung zu finden. Den Praktiker lehrt sie, daß „man sich nicht zu sehr beeilen solle, jedes Thier als tollwüthig zu tödten, das Anfälle mit Neigung zum Beißen hat. Es ist in der That nicht einzusehen, weshalb der Hund nicht ebenso gut hystero-epileptisch sein sollte, wie der Mensch."

Die Kollisionsgefahr auf See.

Die Verhütung von Zusammenstößen der Schiffe auf See soll nun auf den Vorschlag Englands Berathungsgegenstand einer einzuberufenden internationalen Konferenz werden. Die Frage stand schon mit auf dem Programm der internationalen Seekonferenz zu Washington 1889, es sollten die von den Dampfern in viel befahrenen Gegenden einzuhaltenden Kurse festgestellt werden. Zu einem Beschluße darüber kam es indessen nicht, unter der Begründung, daß solche Bestimmungen den Linien nicht gleichmäßig genug dienen würden. Das Spezialkomite machte den großen Gesellschaften den Vorschlag, für bestimmte Jahreszeiten bestimmte Routen zu vereinbaren. Das britische Handelsamt setzte darauf im Herbste 1890 eine Sachverständigen-Kommission ein, welche bezügliche Vorschläge ausarbeiten sollte und Ende 1891 kam zwischen einer Anzahl Dampfschiff-Gesellschaften eine Vereinbarung zu Stande, daß nur ganz bestimmte Seewege auf den Reisen zwischen England und Nordamerika innegehalten werden sollten. Dabei hatte man nicht allein Zusammenstöße im Auge, sondern auch die Vermeidung jener Gegenden, welche die Schiffahrt in der Nähe der neufundländischen Bänke durch Treibeis, schwimmende Eisberge und häufige dichte Nebel stark gefährden. Durch solche festgelegte Seewege kann man auch den in Noth gerathenen Schiffen leichter und sicherer als bisher zu Hilfe kommen. Doppelwege für die Ausfahrt und für die Rückfahrt wurden eingerichtet: im Durchschnitt liegen diese Wege etwa 45 Seemeilen (81 Kilometer entfernt; nur an ihren Endpunkten laufen sie zusammen. Sogenannte Sommer- und Winterwege sind festgestellt: die Sommerwege sind wegen der in den Sommermonaten bei den neufundländischen Bänken herrschenden Eis- und Nebelgefahr weit südlicher gelegt, als die Winterwege, die eine mehr gerade Richtung verfolgen und um 70—85 Seemeilen kürzer sind, als die Sommerwege. Damals traten sofort fünf englische, zwei deutsche und je eine französische, belgische und holländische Gesellschaft bei, andere schlossen sich später an. Wenn man jetzt wieder auf das Thema zurückkommt, so handelt es sich nicht allein um eine weitere Hinzuziehung von Gesellschaften, sondern vielmehr um die Ausdehnung einer gleichen Abmachung auf andere Ozeane und Meere, auf denen die Dampfschifffahrt in den letzten Jahren sich bedeutend nach allen Seiten hin entwickelt hat. Das Hydrographische Amt in Washington hatte Anfang 1892 sofort eine Karte der neuen Seewege herausgegeben und bot Alles auf, um die neuen Dampferwege den Seefahrern aller Völker bekannt zu machen. Die Frage ist, ob die einzuberufende Seekonferenz sich auf diese eine Erörterung beschränken wird. Ueber eine andere maritime Frage wird auch schon seit Jahren verhandelt, nämlich über die Zerstörung verlassener, frei umher schwimmender Fahrzeuge (Wracks), über welche das Hydrographische Amt in Washington jeden Monat eine „Pilot Chart of the North Atlantic" herausgibt. Schon 1894 hatte die Unionsregierung nach London ihre Bereitwilligkeit zu erkennen gegeben, an einer Konferenz der Seemächte über diesen Gegenstand theilzunehmen.

(„Anz. des West.")

— Kleiner Schäker. — Herr (im Delikateßgeschäft zur hübschen Ladnerin): „Nun, schönes Kind, welches ist augenblicklich im Laden nächst einem Kuß von Ihren Lippen die erste Delikatesse?"

— Gut gesagt. — Kommerzienrath: „Ihrer Bewerbung um die Hand meiner Tochter steht nichts Anderes im Wege, Herr Graf, als Ihre Schuldenlast." — Graf: „Herr Kommerzienrath, glaube, daß sich die Schulden sehr leicht von der Mitgift ordnen lassen werden." — Kommerzienrath: „Von der Mitgift? Das möchten in diesem Falle die Gesetze verbieten." — Graf: „Wieso denn?" — Kommerzienrath: „Sie müßten nämlich, um Ihre Schulden zahlen zu können, alle meine acht Töchter heirathen!"

Filsbee's Peptonisirtes Eisen und Mangan. Der Blut-Fabrikant.

Nach neuesten Forschungen das einzige, geradezu zauberhaft wirkende Mittel, um in einem ganz kurzen Zeitraum allen jenen Tausenden von Blutarmen und Bleichsüchtigen frisches und gesundes Blut zu verschaffen, und sie dadurch zu fröhlichen und gesunden Menschen zu machen. Zu fast allen Leiden wird der Grundstein gelegt durch mangelhaftes Blut. Erscheinungen wie blasse Lippen und Hautfarbe, blaugeränderte Augen, schlaffe Haltung, kraftlose Bewegungen, Skrofeln, Dyspepsia, Appetitlosigkeit, mangelhafte oder unregelmäßige Menstruation, u. s. w., werden durch

Filsbee's Peptonisirtes Eisen und Mangan sicher gehoben.

In allen Apotheken zu haben. Preis 75c. Gegen Empfang von $4.00 senden wir 6 Flaschen kostenfrei nach irgend einem Theil der Ver. Staaten.

P. Neustaedter & Co., 161 Pearl Str., New York. Alleinige Agenten.

Eine populäre Linie nach Hot Springs.

Die Chicago & Alton und Iron Mountain Eisenbahn ist die kürzeste und direkteste Linie von Chicago nach Hot Springs, Arkansas. Durchgehende Pullman Parlor- und Schlafwagen. Exkursions-Tickets sind jetzt zu verkaufen. Stadt-Ticketoffice: Marquette Building, 101 Adams Str. dtfrdw

Tausende siechen dahin!

Glaubt Ihr, daß durch irgend eine **mysteriöse Vorsehung** Ihr vor

* * * **dem Geschick** * * *

bewahrt bleiben werdet, das Jeden erwartet, der eine Erkältung **vernachlässigt?** Wißt Ihr nicht, daß **Tausende** im ganzen Lande **dahinsiechen,** weil sie, sobald sie von einer

.... **leichten Erkältung** ....

oder anderen **bronchialen Leiden** befallen wurden, **nicht sofort das alte und von Allen allgemein anerkannte Heilmittel**

Hale's Honey of Horehound and Tar

gebrauchten, das sichere **Heilung** verschafft, wo die leichteste Hinneigung zur

* * **Schwindsucht** * *

vorliegt. Erinnert Euch, daß dieses **erprobte und zuverlässige Präventiv für Husten und Erkältung bei allen Apothekern zu haben ist.** difr

Beachtet,

daß wir unsere Parlors vergrößert haben, und daß wir während der nächsten paar Tage zahnärztliche Arbeit erster Klasse zur Hälfte der regulären Preise liefern wollen. Kommt zeitig und sichert Euch Euren Bedarf.

Gold-Kronen, 22 K.	$2.50	Regulärer Preis $5.00
Porzellan-Kronen	$2.50	Regulärer Preis $5.00
Brückenarbeit	$2.50	Regulärer Preis $5.00
Volles Gebiß	$3.00	Regulärer Preis $6.00

Wir geben eine **schriftliche Garantie** für erster Klasse Arbeit, die wir für zehn Jahre garantiren. **Alle Operationen vollkommen schmerzlos,** wie Zahnziehen, Füllen, Kronen- und Brückenarbeit ꝛc. **Die Natur wird ersetzt durch unsere vollkommen passenden Platten. Soeben 10,000 importirte Gebisse erhalten. Kommt und seht sie Euch an.** Bringt diese Anzeige mit Euch und vergleicht sie mit dem, was wir Euch sagen. **Laßt Euch nicht durch die Annoncen unserer Nachahmer täuschen.** Vergeßt nicht, daß die New York Dental Parlors Beförderer der zahnärztlichen Kunst sind. **Wir nehmen nicht nach—wir führen.**

Frau Jno. D. Snearly, 513 44. Pl.; Herr M'Farlane, Ecke Indiana Ave. u. 14. Str.; Herr Zuber, Steuer-Einnehmer im Customhaus, haben bei uns Arbeit machen lassen und empfehlen gern unsere Arbeit, daß sie genau so ist, **wie wir annonziren.**

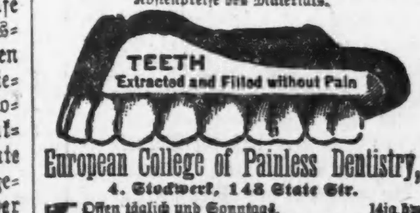
New York Dental Parlors, 182 State Str. Tel. Main 2395. Erste Thür nördlich der „Fair". Gegenüber dem Palmer House. 9mz,bdfa,bw

Schmerzlose Zahnarbeit frei in dem alten zuverlässigen Platz. **Deutsche Professoren stehen an der Spitze.** Kleine Unkosten für das Material. Alle Arbeit von Zahnärzten mit langer Erfahrung verrichtet, die aus allen Theilen der Welt hierher gekommen sind, um das einzige System der schmerzlosen Zahnarbeit zu erlernen.

Gebiß Zähne $2 bis $5, je nach der Art, die bestellt wird.

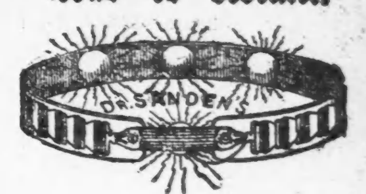
Zähne gereinigt....Frei
Weiche Füllung....20c bis 25c
Goldkronen....$2.00

Brückenarbeit angewandt ohne Schmerzen zum Kostenpreise des Materials.



European College of Painless Dentistry, 4. Stockwerk, 148 State Str. Offen täglich und Sonntags. 14ja,bw

Schwacher, gelähmter Rücken! Was es bedeutet.



Sind Sie damit behaftet? Kennen Sie dessen Ursache? Meistens ist dieser Zustand von wichtiger Bedeutung und sollte nicht vernachlässigt werden. Pflaster und Medizinen heilen es sehr selten; Elektrizität jedoch, wenn richtig angewendet, bildet ein positives Heilmittel, was durch tausende Geheilte in dieser Stadt bewiesen werden kann. Ich habe soeben ein kleines Buch herausgegeben, das jeder an schwachem Rücken Leidende lesen sollte. Es beschreibt die vielen Ursachen und Wirkungen dieses unangenehmen Schwächezustandes und weist auf eine gründliche, positive Heilung durch meine wundervollen Elektrischen Gürtel für

Schwache Männer.

Dieser Gürtel ist mit dem patentirten elektrischen Suspensorium versehen, welches genau in meinem neuen Buche „Drei Klassen von Männern" beschrieben ist. Frei per Post. Man adressire:

DR. SANDEN, 183 Clark St., Chicago.

Office-Stunden 9 bis 6. Sonntags 11 bis 1.

Brüche.



Mein neu erfundenes Bruchband, von sämmtlichen deutschen Professoren empfohlen, eingeführt in der deutschen Armee, ist für einen jeden Bruch zu heilen das beste. Keine falschen Versprechungen, keine Einspritzungen, keine Elektrizität, keine Unterbrechung vom Geschäft; Untersuchung ist frei. Ferner alle anderen Sorten Bruchbänder, Bandagen für Nabelbrüche, Leibbinden für schwachen Unterleib, Mutterschäden, Hängebauch und fette Leute, Gummistrümpfe, Gradehalter und alle Apparate für Verkrümmungen des Rückgrates, der Beine und Füße ꝛc., in reichhaltigster Auswahl zu Fabrikpreisen vorräthig, beim größten deutschen Fabrikanten **Dr. Rob't Wolfertz, 60 Fifth Ave.,** nahe Randolph Str. Spezialist für Brüche und Verwachsungen des Körpers. In jedem Falle positive Heilung. Auch Sonntags offen bis 12 Uhr. Damen werden von einer Dame bedient.

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
56 FIFTH AVE., Ecke Randolph, Zimmer 211.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie, alle **geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, Folgen von Selbstbefleckung, verlorene Mannbarkeit ꝛc.** Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele (Hodenkrankheiten) ꝛc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, placiren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung, inkl. Medizinen, nur **Drei Dollars** den Monat. — **Schneidet dies aus.** — **Stunden:** 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends; Sonntags 10 bis 12 Uhr. bw

Gesundheit für leidende Frauen.

Dem berühmten deutschen Arzt und Gelehrten **Dr. Hans von Buhren** ist es nach jahrelangem Studium und Experimenten gelungen, ein unfehlbares Heilmittel für gewisse Frauenkrankheiten zu entdecken. Hunderte der schwierigsten und schon veralteten Fälle sind durch dieses wunderbare Mittel geheilt worden, bei welchen die besten Aerzte Amerikas keinen Erfolg verzeichnen konnten. Irgend eine Dame, welche von einem Leiden, das speziell nur dem weiblichen Geschlechte eigen ist, Heilung sucht, ist uns willkommen, wir können ihr dann beweisen, daß unsere magische Behandlung sicher, selbst den schwierigsten Fall, heilen wird. Bedingungen mäßig. Office-Stunden: 10—4. Deutsch gesprochen.— Weibliche Bedienung. 10mzdbw

The Von Buhren Company, Zimmer 3 (4. Floor), 148 State Str., Chicago.

Männlichkeit! Weiblichkeit!

Ehen, Ehe-Hindernisse, Geschlechtskrankheiten, Samenschwäche, Syphilis, Impotenz, Folgen von Jugendsünden, Frauenkrankheiten, u. s. w., beschreibt der „Rettungs-Anker" (45. Auflage, 250 Seiten mit vielen lehrreichen Bildern) in meisterhafter Weise und zeigt allen Kranken den einzig zuverlässigen Weg zur Wiedererlangung ihrer Gesundheit. Tausende von Geheilten empfehlen das Buch der leidenden Menschheit. Wird nach Empfang von 25 Cts., gut verpackt, portofrei versandt. Adresse:

Deutsches Heil-Institut, 11 Clinton Place, New York, N. Y.

Der „Rettungs-Anker" ist auch zu haben in Chicago, Jll., bei Chas. Salger, 844 N. Halsted Str.

Ein dankbarer Patient,

der seine vollständige Heilung von schwerem Leiden einer in einem Doktorbuch angegebenen Arzenei verdankt, läßt durch uns dasselbe kostenfrei an seine leidenden Mitmenschen verschicken. Ueber Entstehung und Heilung von Krankheiten giebt dieses vorzügliche Werk genauen Aufschluß, auch enthält es Rezepte, die in jeder Apotheke gemacht werden können. Addressire: Private Clinic & Dispensary, 23 West 11th St., New York, N. Y.

Kaltwasser-Kur (Kneipps System)
Elektrizität, Heilgymnastik, Massage.

Erfolgreichste Behandlung für alle Nervenleiden (Nervenschwäche) und deren Begleiterscheinungen, fehlerhafte Blutbildung und Zirkulation, alle rheumatische Leiden und Verkrümmungen. mz2bdosa

Madsen's Institut, 9. Stock, Schiller-Gebäude, 103 RANDOLPH STR.

Dr. Karl Puscheck, Homöopathischer Arzt.

Behandelt alle Krankheiten und besonders schwierige mit dem allerbesten Erfolge. Sprechstunden 8 Uhr A. M. bis 6 Uhr P. M., außer Sonn- u. Feiertagen, Dienstags bis 9 Uhr Abends. Auskunft frei. Krankenbesuche werden prompt besorgt. Telephon, Nord 150. 330 La Salle Ave., Ecke Oak. Alle Nordseite Cars.

Wichtig für Männer und Frauen!

Keine Bezahlung wo wir nicht kuriren! Irgend welche Art von Geschlechtskrankheiten, beider Geschlechter; Samenfluß; Blutvergiftung jeder Art; Monatsstörung, sowie verlorene Manneskraft und jede geheime Krankheit. Alle unsere Präparationen sind den Pflanzen entnommen. Wo andere aufhören zu kuriren, garantiren wir eine Heilung. Freie Konsultation mündlich oder brieflich. Sprechstunden 9 Uhr Morgens bis 9 Uhr Abends. Private Sprechzimmer; sprechen Sie in der Apotheke vor. Gunradis deutsche Apotheke, 441 S. State Str., Ecke Ped Court, Chicago. 2mal



Optikus, E. ADAMS STR.

Genaue Untersuchung von Augen und Anpassung von Gläsern für alle Mängel der Sehkraft. Konsultirt uns bezüglich Eurer Augen.

BORSCH, 103 Adams Str., gegenüber Post-Office.

Dr. J. KUEHN, (früher Assistenz-Arzt in Berlin). Spezial-Arzt für Haut- und Geschlechts-Krankheiten. Striktruren mit Elektrizität geheilt. Office: 78 State Str., Room 29 — Sprechstunden 10—12, 1—5, 6—7; Sonntags 10—11.



Keine Kur Keine Zahlung | **Dr. KEAN** Spezialist. Etablirt 1884. 159 S. Clark Str....Chicago.

N. WATRY, 99 E. Randolph Str. Deutscher Optiker. Brillen und Augengläser eine Spezialität. Untersuchung für passende Gläser frei.

Theo. Philipp

62 So. Clark Str.
(SHERMAN HOUSE)

Die folgenden neu erbauten schnellen Doppelschrauben-Dampfer sind in den Dienst der von mir vertretenen Baltischen u. Hansa Linie gestellt worden:

„Aragonia", 7000 Tons, 5000 Pferdekr.
„Ambria", 7000 Tons, 5000 Pferdekr.
sowie die neuen Dampfer
„Arcadia", 7000 Tons, 3000 Pferdekr.
„Asturia", 7500 Tons, 3000 Pferdekr.

Passagepreise:

Per Hansa Linie: Chicago-Hamburg $40; Hamburg-Chicago $41
Per Baltische Linie: Chicago-Stettin $43; Stettin-Chicago $42.50

Agent für die Französische, Hamburg-Amerika, Niederländische, Nordd. Lloyd (New York und Baltimore) und Red Star Linien.

Geldsendungen per Deutsche Reichspost drei Mal wöchentlich.

THEO. PHILIPP,
General-Passagier-Agent,
62 Süd Clark Str.,
Offen Sonntags Vormittags. Sherman House.

KEMPF & LOWITZ,
General-Agentur,
84 LA SALLE STR.,
verkaufen die billigsten
Schiffskarten

Deutsches Konsular- und Rechtsbureau.
Vollmachten gesetzlich ausgefertigt.
Erbschaften eingezogen.
Urkunden aller Art mit konsularischen Beglaubigungen.
Oeffentliches Notariat.
Testamente, Rechts- und Militärsachen, Ausfertigung aller in Europa erforderlichen Urkunden in Erbschafts-, Gerichts- und Prozeßsachen.
Vertreter: K. W. Kempf, Konsulent,
84 LA SALLE STR.

Will man eine recht angenehme und billige Reise nach
Deutschland
machen, sollte man nicht verfehlen, eine meiner weitbekannten Exkursionen mit den besten Dampfern der Hamburger, Bremer, Baltic, Red Star, Französischen und Holländischen Linien beizuwohnen. Für beste Bedienung in Chicago sowohl wie in New York wird speziell Sorge getragen.
Schiffskarten
von Deutschland erhält man stets zu niedrigen Preisen. Wer Verwandte herüberkommen zu lassen wünscht, sollte jetzt die Billette kaufen, bevor Hindernisse in Folge des neuen Emigrationsgesetzes eintreten.
Billige Eisenbahnbillette nach allen Richtungen.
R. J. TROLDAHL,
Deutsches Passage- und Wechsel-Geschäft,
171 E. Harrison Straße (Ecke Fifth Avenue).
Offen Sonntags bis 1 Uhr. 5fbw

Vollmachten, Testamente, Kontrakte
und Rechtssachen jeder Art besorgt
ALBERT MAY,
Rechtsanwalt und Notar.
Erfahrener Rathgeber in deutschen und amerikanischen Erbschafts- und Nachlassenschafts-Angelegenheiten.
62 So. CLARK STR.
(SHERMAN HOUSE).
Auskunft gratis. Offen Sonntags Vorm.

Der größte Verkauf
von
auf Bestellung angefertigten
Beinkleidern
der jemals stattfand.

Wir haben eine Partie nicht abgeholter Beinkleider, die wir auf Bestellung angefertigt haben, und auf welche wir eine Anzahlung erhielten, die von den betr. Kunden aber nicht abgeholt wurden. Wir wollen dem Publikum die gemachte Anzahlung zu Gute kommen lassen und offeriren daher diese Beinkleider zu dem außerordentlich niedrigen Preise von
$2.50 das Paar.
Wir bringen dieses ungeheure Opfer, um sie schnell auszuräumen. Wenn Ihr außerhalb der Stadt wohnt, schickt uns Euer Taillen- und Beinmaß, und wir schicken Euch Proben von solchen Hosen aus unserem Lager, die Euch passen werden.
APOLLO
Beinkleider-Fabrikanten,
SOLMS MARCUS & SON, Eigenthümer,
161 Fifth Avenue, Chicago.

Etablirt 1857.



PIANO-FABRIKANTEN.
Aeltestes und größtes
Deutsches Pianogeschäft in Chicago.
Mäßige Preise.
Leichte Kaufsbedingungen.
Gebrauchte Pianos von $25 aufwärts.
Verkaufsräume:
226--228 WABASH AVE.
Fabrik: 1025--1035 Dunning Str.

THE BAR-KEEPER'S "FRIEND"
Zum Scheuern, Reinigen und Putzen von
Bar Fixtures, Drain Boards
[illegible]
Chicago Office:
119 Ost Madison St., Zimmer 9.

(Eigenbericht an die „Abendpost".)

Politisches und Unpolitisches aus Deutschland.

Berlin, 27. Febr. 1897.

Vor einer Woche wurde noch flott dem Eissport gefröhnt auf den Teichen und Seen von Berlin und Umgegend. Heute früh, als ich meinen üblichen „Constitutional" im Thiergarten machte, entdeckte ich zu meinem freudigen Erstaunen viele Anzeichen des nahen Lenzes. An Büschen und Bäumen sproßte und keimte es, und in der milden, sonnedurchwärmten Luft schwirrten schon die Staare und Finken, und eine Lerche hob sich trillernd und jubilirend in den Aether. Unter der leichten Schneedecke im Dickicht lugten schon smaragdgrüne Grashalme hervor, und sogar einige wildwachsende Blumen erblickte ich an sonniger, geschützter Stelle. Also scheint's Ernst werden zu wollen mit einem besonders frühen Frühling. Und gut wär's ja, denn der Winter war recht hart und streng. Sogar der Staatssäckel hat den rauhen Gesellen mehr als sonst gespürt. Hat doch die Schneeabfuhr aus den Straßen Berlins allein ca. 1,250,000 Mark verschlungen, eine Summe, wie sie für diesen Zweck so hoch noch kein anderer Winter verzeichnete.

Das Lob des deutschen Lenzes ist ja schon vor vielen Generationen von Dichtern gesungen worden, von Walther von der Vogelweide bis zu Baumbach. Also ist kein zwingender Anlaß da, um es auch zu thun, und ich thue es nur, wenn ich „gereizt" werde. Aber eine Betrachtung kann ich mir doch nicht verkneifen. Ich glaube, der ganz eigenthümliche Reiz des deutschen Frühlings liegt in dem langsamen, allmählichen Erwachen der Natur. Nicht sprungweise, wie in Amerika, geht das hier; drüben hab' ich's oft gesehen, daß die Bäume und Sträucher Abends noch kahl und schwarz dastanden, und am nächsten Morgen waren sie über und über mit Grün bedeckt, denn über Nacht war ein linder, warmer Regen gefallen, der die schlummernden Keime mit Macht zu neuem Leben geweckt hatte. Nein, so blitzschnell geht das hier nicht. Im Gegentheil, ganz sachte und langsam, sodaß man die Knöspchen und Blättchen förmlich belauschen kann, wie sie so allmählig aus ihrem Versteck herauskriechen. Und der Wald bevölkert sich auf's Neue gerade so — zwitschernd langt ein Staar und ein Finklein nach dem andern an und läßt sich wieder häuslich nieder. Gerade das, finde ich, ist das Poetische, das Anmuthende und Liebliche am deutschen Lenz, und von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet pflichte ich allen Jubelhymnen, die auch heuer wieder der Leier des deutschen Dichters entströmen werden, zum Voraus bei. Im Uebrigen aber nicht. Denn was das Wetter, das eigentliche Wetter, betrifft, so ist mit dem deutschen Lenz, diesem „grünlackirten Winter", wie ihn eine ungalante Feder einmal genannt, nicht viel Staat zu machen. Feucht, kühl, manchmal auch empfindlich kalt, dabei veränderlich — das richtige Schnupfen- und Influenza-Wetter. Also damit „lassen's mi aus", wie der Wiener sagt.

* * *

Auf das prächtige schmiedeeiserne Gitterthor, das im Industriepalast auf der Chicagoer Ausstellung die deutsche Abtheilung so äußerst stilvoll einrahmte, wird sich noch jeder Besucher entsinnen können. Der Kaiser kaufte es bekanntlich letztes Jahr, und jetzt wird es in Potsdam am Eingang des Parkes von Sanssouci auf seinen Befehl aufgestellt, wo es in Zukunft abermals von vielen Tausenden von Fremden, die dem Lieblingsschloß Friedrichs des Großen einen Besuch abstatten, bewundert werden wird.

* * *

Daß der Streit, selbst wenn er gut geleitet und mit gutem Grund unternommen wird, immer ein zweischneidiges Schwert bleibt, das sieht man wieder einmal recht deutlich aus dem Bericht, der von sozialdemokratischer Seite über das letzte Jahr erstattet wird. Demnach fanden in Berlin 31 Streiks statt, wobei 75,000 Personen betheiligt und 650,000 Mark an Unterstützungen bezahlt wurden. Von diesen 31 Streiks waren 15 erfolgreich; die anderen 16 verliefen mehr oder minder gegen den Wunsch der Streiker. Also selbst laut diesem Ausweis weist die Sache sehr deutlich ihren Haken auf. Aber die Nationalzeitung behauptet, daß obiger Ausweis gar nicht den Thatsachen entspreche. Sie führt die Zahl der Streiker auf 124,616 auf und die Zahl der Erfolge auf nur 8, die Mißerfolge auf 23.

* * *

Aus dem klassischen Lande des Junkerthums, aus Mecklenburg, wird über einen neuen Vorfall à la Dachauer Bank berichtet, und zwar aus Parchim. Der Stadtsekretär daselbst, Rothländer, hat fallirt und dabei hat man allerlei böse Geschichten aufgedeckt. Dieser Herr nämlich, unter Hilfe seiner Ehefrau und einer Helfershelferin Namens Werda, hat nicht allein Wucherei bis zu 120 Prozent Zinsen getrieben, sondern auch Urkunden gefälscht (weshalb er im übrigen schon früher in Haft war) und allerlei Betrug getrieben. Einer reichen adligen Dame, dem Frl. v. Nietinghof, haben diese Gauner ihr Vermögen im Betrage von 200,000 Mark durch Vorspiegelung falscher Thatsachen abgenommen. Etwa 100 Personen, darunter sogar Arbeiter, sind geschädigt worden.

* * *

Das Budget der Stadt Berlin für das Verwaltungsjahr 1897—98 beträgt genau 88,455,559 Mark. Etwas über die Hälfte nur, nämlich 50,015,880 wird durch Steuern aufgebracht. Bei dem Ausgabe-Etat ist es von Interesse zu bemerken, daß die Totalsumme, die für Beleuchtung, Reinigung und Besprengung der Straßen ausgegeben werden wird, sich nur auf 2,916,200 Mark (also ca. $735,000) beläuft, und dabei nimmt doch Berlin in dieser Hinsicht eine der ersten, wenn nicht die erste Stelle unter den Großstädten der Welt ein. Die Polizei Berlins verschlingt dagegen verhältnißmäßig viel, nämlich 6,004,263 Mark; das Armenwesen 10,636,731, und für die Krankenpflege und andere hygienische Zwecke sollen 5,903,838 ausgegeben werden.

* * *

Eine neue Erfindung, wie sie eigentlich nur für Deutschland paßt, ist das „Hemd als Abreißkalender". Es ist dies nämlich ein „Vorhemdchen" (wie sie in Amerika schon lange nicht mehr üblich sind), dessen Busen aus 7 übereinandergelegten und geklebten Streifen Papier besteht. Von diesen Streifen reißt man, sobald der obere beschmutzt ist, denselben ab, sodaß wieder eine schneeweiße Oberfläche zu Tage tritt. Und das thut man 7mal, bis das eine Vorhemdchen verbraucht ist. Ein besonderes Raffinement hierbei ist folgendes: Auf der Rückseite jedes Streifens Papier steht ein Theil eines neuen Sensationsromans — die Fortsetzung folgt immer auf dem darunter liegenden Streifen.

* * *

Nach der neuesten Berechnung ist während der letzten 10 Jahre zugunsten der Arbeiter im Deutschen Reiche aufgebracht worden: Für die Krankenversicherung, 757 Millionen; für die Unfall-Versicherung, 193 Millionen; für die Invaliditäts- und Altersversicherung, 100 Millionen; zusammen also 1,050,000,000 Mark. Davon haben die Arbeitgeber 47½ Prozent zahlen müssen. Wozu eine Zeitung bemerkt: „Die Arbeiter haben also in den 10 Jahren auf diese Weise mehr bekommen, als wenn das Vermögen aller deutschen Millionäre nach kommunistischer Schablone konfiszirt und an die Arbeiter vertheilt worden wäre."

* * *

Beinahe wäre in Kiel neulich ein zweiter Brüsewitz-Fall zu verzeichnen gewesen. Der auf der kaiserlichen Werft daselbst dienstthuende Schutzmann Franz Dubdey wurde neulich von dem Seelieutenant Hassel, der ihn für seinen Untergebenen hielt, beleidigt und ließ sich dies nicht gutwillig gefallen, sondern setzte den Offizier zur Rede. Dieser aber wurde darob nur noch wüthender und versuchte es, seinen Degen zu ziehen in der Absicht, den Schutzmann niederzustechen. Dubdey aber war kein Siepmann. Er ließ dem Lieutenant keine Gelegenheit zum Stechen, sondern fiel ihm in den Arm, entwand ihm die Waffe und stieß ihn dann so heftig wider die Brust, daß der Offizier taumelte und fiel. Worauf Dubdey sich schleunigst entfernte. Vor dem Schiffergerichte in Kiel, wo der Fall zuerst verhandelt wurde, ist Dubdey freigesprochen worden, und die Strafkammer, wo die Berufung eingelegt wurde, bestätigte dieses erste freisprechende Urtheil, da Dubdey kein Untergebener des Offiziers gewesen und deshalb völlig in seinem Rechte gewesen sei.

Ignotus.

Orientalisches aus das Pfalz.

Die Wirren im Orient, welche die zeitgenössische westeuropäische Welt wieder besonders aufregen, haben die Erinnerung an eine Zeit wachgerufen, in der die nun in drei bezw. vier Theile verfallene Pfalz am Rhein noch ein Kurfürstenthum war und die pfälzischen Potentaten den Kurfürstenhut gerne mit irgend einer Königskrone vertauscht hätten. Kurfürst Friedrich V. von der Pfalz hatte auch wirklich eine Königskrone erwischt (diejenige Böhmens), glücklicher war er freilich dadurch nicht geworden. Was Fritzchen kann, dachte nicht lange darauf Kurfürst Johann Wilhelm, kann ich auch und er streckte die kühne Hand nach einem — „Königreiche Armenien" aus. Und das kam so: Ein schlauer Armenier Namens Orsy, ein spekulativer Kopf, hatte den strebsamen Kurfürsten davon zu überzeugen verstanden, daß die guten Armenier nichts sehnlicher wünschten, als dem Johann Wilhelm die armenische Krone auf's Germanenhaupt zu setzen. Orsy, kaufmännisch geschult, wie er war, verstand es, etwa ein Dutzend armenischer „Fürsten" und sogar die Kaiser von Oesterreich und Rußland, sowie den damaligen König von Polen für die romantische Idee zu gewinnen. Das Geld soll auch bereits vorhanden gewesen sein. Auch der Kriegsplan war schon fertig, der Aufruf zur „Befreiung der Christen" in Armenien war bereits vorher wirksam bekannt gegeben, kurz, alles war fix und fertig bis zur — Ausführung.

Wie es in den Annalen der Geschichte heißt, verhinderten Differenzen mit dem französischen Nachbar die Realisirung des von Orsy so fein ausgeklügelten Planes. Ganz umsonst wird der Armenier freilich seinen Schlaukopf nicht angestrengt haben. Dafür konnte Johann Wilhelm eine Zeit lang als „Armenierbefreier" schwärmen und mit einer Königskrone spielen. Was ihn dieses Amusement kostete, darüber berichtet Klio nichts, ein „schöner Batzen" wird es schon gewesen sein. Ein pfälzisches Blatt, das an diese lehrreiche Historie ebenfalls erinnert, bemerkt naiver Weise dazu, es sei ein „höchst sonderbar anmuthendes Schauspiel", wie Johann Philipp die protestantischen Christen die der Pfalz, im „angestammten" Lande, in rücksichtsloser Weise in derselben Zeit verfolgte, in der er die Christen in Armenien — „befreien" wollte. Wer in der Weltgeschichte Bescheid weiß, wundert sich über diesen Widerspruch Johann Wilhelms nicht im Geringsten, das Geschäft so mancher Fürsten brachte das schon so mit sich.

— Ballgespräch. — „Mein Fräulein, haben Sie auch schon einmal wie Espenlaub gebebt?"

Ras Alulas Tod.

Der Tod hat die Italiener in Afrika von einem unversöhnlichen und gefährlichen Gegner befreit: dem vielgenannten Ras Alula. Vom einfachen Soldaten hatte er sich im Laufe der Jahre bis zum tüchtigsten Feldhauptmann des Negus Negest Johannes aufgeschwungen, und als die Italiener 1885 die Hand auf Massauah legten, war der kleine, geschmeidige Fünfziger mit dem herrischen Gesicht Statthalter von Hamasen, der nördlichen Provinz Abessiniens. Die Niedermetzelung von 500 Italienern am 26. Januar 1887 bei Dogali — 22 Kilometer westlich von Massauah — war sein Werk. Als dann Johannes im März 1889 im Kampfe gegen die Derwische um's Leben gekommen war, begünstigte Alula dessen natürlichen Sohn Mangascha im Streben nach der Neguswürde, beugte sich aber sammt dem jungen Prätendenten vor dem mit Heeresmacht heranziehenden Menelik, der Hamasen an Italien abtrat. Mangascha lohnte die treue Gefolgschaft Alulas schlecht: im Streben nach der Oberherrschaft über ganz Tigre machte er ihn einige Jahre später zu seinem Zwangsgast, d. h. Gefangenen. Im Sommer 1894 mußte er ihn auf Meneliks Geheiß mit nach Adis Abeba bringen; aus dem einen goldenen Käfig ging Ras Alula einfach in einen andern über, denn Menelik behielt ihn an seinem Hofe, um ihn nöthigenfalls gegen Ras Mangascha auszuspielen. Im Kriege gegen Italien bekleidete Ras Alula die wichtige und angesehene Stellung eines Fitaurari, das ist Vorhutführers Ras Makommens, und nach Einstellung der Feindseligkeiten wurde ihm die Verwaltung des Gebietes unmittelbar um Adua übertragen. Wahrscheinlich ist er jetzt der Verwundung erlegen, die er am 19. Januar d. J. im glücklichen Kampfe gegen Ras Agos, den Statthalter von Schire, erlitt. Zweifellos wurde dieser bejahrte Ras — auch er verlor das Leben — für die Treue bestraft, die er auch nach Amba Aladschi noch den Italienern hielt. Aber die oft ausgesprochene Hoffnung Ras Alulas, daß er seine Tage als Statthalter dort beschließen werde, wo seine Wiege gestanden habe (bei Asmara), ist nun doch zu Schanden geworden.

„Studirte" Frauen.

Ueber das ärztliche Frauenstudium in den Kulturländern gibt die „Soziale Praxis" folgende Zusammenstellung: Der preußische Unterrichtsminister hat am 16. Juli 1896 die Universitätskuratoren ermächtigt, selbst über die Zulassung von Frauen zu den Vorlesungen zu bestimmen, aber die Frauen dürfen nur Hospitantinnen sein, nicht vollberechtigte Studirende. Aehnlich ist es in Oesterreich. In den Ver. Staaten ließ das „Oberlin College" bereits 1833 Frauen zu. 1886 gab es bereits 266 Frauencolleges und 263 gemischte Colleges. In Frankreich erhielt zum ersten Male im Jahre 1861 an der Universität Lyon eine Dame den Doktorgrad, dann 1869, und seit 1870 nahm die Zahl der in Frankreich studirenden Frauen ständig zu. In England werden seit 1878 die Frauen zu allen Prüfungen und Gradertheilungen zugelassen. Die Universitäten stehen den Frauen offen in der Schweiz seit mehr denn einem Menschenalter, in Schweden seit 1870, in Dänemark, Finland, Holland und Indien seit 1875, in Belgien und Italien seit 1876, in Australien seit 1878, in Norwegen seit 1884, in Island seit 1886, in Ungarn seit 1895. Von dem Rechte zu hospitiren machten an den deutschen Universitäten im Wintersemester 1895—96 153 Frauen Gebrauch, und zwar in Berlin 70, Breslau 14, Freiburg 10, Göttingen 32, Greifswald 5, Halle 1, Heidelberg 4, Marburg 3, Rostock 13, Tübingen 1, an den österreichischen 18, nämlich in Czernowitz 5, Krakau 8, Lemberg 1, Prag 4, Wien 0. In Rußland hatten sich in den achtziger Jahren aus den Hebammenkursen medizinische Kurse für Frauen entwickelt, aus denen 1091 weibliche Personen theilnahmen, von denen 700 das Doktordiplom erlangten. 1882 wurden diese Kurse aus politischen Gründen geschlossen. Zar Nikolaus II. eröffnete sie nach seiner Thronbesteigung wieder und verlieh den Aerztinnen das Recht, nicht allein, wie bisher an Hospitälern als Staatsärztinnen angestellt zu werden, sondern auch bis zum Chefarzt avanziren zu können und pensionsberechtigt zu sein, ebenso dürfen die Semstwo (Gemeinden), weibliche Aerzte anstellen. — In England haben von 1877 bis 1895 von Studentinnen der „London School of Medicine for Women" und des „Royal Free Hospital" 183 das medizinische Staatsexamen bestanden, in ganz England 260. In den Ver. Staaten und Canada bestand 1849 der erste weibliche Arzt sein Examen. Die Zahl der studirten Frauen soll sich hier heute auf 60,000, die der studirenden auf 65,000 stellen.



THE FAIR
ESTABLISHED 1875 STATE, ADAMS AND DEARBORN STREETS.

Unvergleichliche Geld-Ersparniß an Teppichen, Rugs, Gardinen, bei unseren großen März-Verkäufen.

Jetzt ist die Zeit des Jahres diese Sachen auf's Sparsamste einzukaufen — dies ist der Laden von allen Läden am billigsten zu kaufen — keine gewöhnlichen Bargains — Alles ganz außerordentlich — manche Offerte ohne Gleichen. Zum Beispiel — Wir offeriren $25,000 werth

John & James Dobsons weltbekannte Teppiche zu 60c am Dollar — Lauter neue Frühjahrs-Muster.

Das ist die Art der Ersparniß, die Eurer hier erwartet. Die besten Teppiche im Markte — gemacht von den größten Fabrikanten im Lande — zu 40 Proz. unterm regulären Preise.

J. & J. Dobson's reguläre 65c Tapestries, neueste Frühjahrs-Muster, März-Verkaufspreis, Yd. **37c**
J. & J. Dobson's reguläre 80c Brüssels, neue Frühjahrs-Muster, mit Borten, März-Verkaufspreis, Yd. **49c**
J. & J. Dobson's reguläre $1.10 Wilton Sammet Teppiche, die neuesten Muster, einfach oder mit Borten, März-Verkaufs-Preis, die Yard **58c**
J. & J. Dobson's reguläre $1 Body Brüssels, feine Frühjahrs Muster, mit oder ohne Borten, März-Verkaufs-Preis, die Yard **69c**
J. & J. Dobson's reguläre $1.25 echte Royal Wilton Velvets, beste Qualität, die gemacht wird, schöne Frühjahrs-Muster, März-Verkaufspreis, Yd. **85c**
J. & J. Dobson's reguläre $1.50 Crown Axminsters, die feinsten high Pile Carpets, die gemacht werden, vorzügliche Muster, März-Verkaufspreis, Yd. **98c**

Handgemachte Jap. Rugs.
Eine frische Importation von 40 Ballen offerirt zu 40 Prozent unter den regulären Preisen. Ist jetzt nicht die Zeit zum Kaufen?
35c japanische Rugs, Größe 18x36, Verkaufspreis **19c**
75c japanische Rugs, Größe 30x30, Verkaufspreis **37c**
$1.00 japanische Rugs, Größe 30x60, Verkaufspreis **59c**
$1.50 japanische Rugs, Größe 54x54, Verkaufspreis **98c**
$3 japanische Rugs, Größe 6x6 Fuß, Verkaufspreis **$1.75**
$6.75 japanische Rugs, Größe 9x9 Fuß, Verkaufspreis **$3.98**

Mattings zu herabgesetzten Preisen.
15c China Stroh-Matting, fancy Checks, feine Gewebe und einfache Farben, die Yard **7c**
20c japanische und China wendbare Stroh-Matting, Novelty Muster, die Yard **12c**
30c feine Leinen Warped japanische Mattings, doppelt gefärbt, eingelegte und Damast Muster, die Yard **15c**
Linoleum, Oeltuch und englisches Linoleum, 2 und 4 Yards breit, Mosaik und Parkett Muster, werth 75c, Quadrat-Yd. **45c**
Oeltuch, alle Breiten bis 6 Fuß 7 Zoll breit, reg. Preis 35c, Quadrat-Yard **22c**

Rugs aus dem Orient.
Wir haben bei einer großen Verschleuderung 50 Ballen echte türkische und persische Rugs und Carpets erstanden, einschließlich vieler neuer Effekte in Bokhara, Khivas, Irans, Guendje, Carabaghs, Kazaks, ꝛc. Wir offeriren dieselben zu Preisen, welche, wie wir glauben, noch nie zuvor in diesem Lande dagewesen sind.
Auswahl unter 5 Ballen echter orientalischer Rugs, gut werth $10.00, Verkaufspreis **$4.75**
8 Ballen echte orientalische Rugs, gut werth $11.50, Verkaufspreis **$5.50**
3 Ballen echte orientalische Rugs, gut werth $12.50 .... **$6.25**

Ein Wunder-Verkauf von Spitzen-Gardinen.

Drei Festoon Draperie, [illegible] **$2.75**
Derby Vorhänge, [illegible] **$2.75**
Satin finish Derby-Vorhänge, [illegible] **$2.48**
Derby-Vorhänge, [illegible] neue Frühjahrs-Farben, neue Entwürfe, werth $2.25 .... **$1.49**
Schottisches Fenster-Muslin — 2 Kisten schottisches Fenster-Muslin, gute Breite und Qualität, kleine Punkte und Figuren, werth 10c **6c**

15000 Paar Spitzen-Gardinen zu sehr herabgesetzten Preisen [illegible]
Gute Sterling Nottingham Spitzen-Gardinen, [illegible] **90c**
Fisch-Netz u. schottische Guipure Spitzen-Gardinen, [illegible] **$1.50**
Double Thread und Double Spool Nottingham Spitzen-Gardinen, [illegible] **$1.50**
Irish Point Novelty und extra feine Nottingham Spitzen-Gardinen, [illegible] **$1.98**
Ausgezeichnete Partie von Fish Net, [illegible] **$3.25**
Echte Brussels, Applique, Tambour und Point de Paris Gardinen, weiß und ecru, und neue Elfenbein-Farben, positive $9 Werthe **$5.98**

Corded Rope Portieren, Excelsior Corded Rope [illegible] **98c**
Gemusterte Denims, [illegible] **8c**
Gemusterte Silkalines, [illegible] **5c**
Doppelte Weite Novelty und Fish Net Spitzen [illegible] **15c**
Ecru Scrim, [illegible] gestreifter Ecru Scrim, werth [illegible] **3c**

Finanzielles.

Foreman Bros. Banking Co.
(Unter Staatsaufsicht)
128 und 130 Washington Str.
Kapital : : $500,000
Ueberschuß : $500,000
Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vize-Präsident.
George N. Neise, Kassirer.
Betreiben ein allgemeines Bankgeschäft.
Kontos von Firmen und Privatleuten erwünscht. 6fe,sadd,6m
Geld zu verleihen auf Grundeigenthum zu niedrigstem Zinsfuß.

Eine sichere, in Gold bezahlbare, erste Hypothek ist die beste Sparbank.
A. HOLINGER & CO.,
Hypotheken-Bank,
165 WASHINGTON STRASSE
(früher ENGERS, COOK & HOLINGER)
Ausgezeichnete Mortgages in beliebigen Beträgen von $400 bis $3500 mit 6 bis 7 Prozent Zinsen und einzelne zu größeren Beträgen zum Verkauf an Hand.
Geld zu verleihen auf Grundeigenthum.

Notiz. Das schweizerische Konsulat ist nach 165 Washington Straße verlegt worden. A. HOLINGER, Konsul.
20fe,sadido,1m

GREENEBAUM SONS
Bank-Geschäft,
83 und 85 DEARBORN STR.
Verleihen Geld auf Grundeigenthum zu niedrigen Zinsen. 14jdsdlj
Erste Hypotheken zum Verkauf vorräthig.
Wechsel und Kredit-Briefe auf Europa.

Erste 6 u. 7 Proz. Hypotheken,
in Gold zahlbar,
von $500 aufwärts, stets zu haben bei
FRANK W. ENGERS & CO.,
vorm. Engers, Cook & Holinger. 23fdds*
167 Washington Str.

E. G. Pauling,
132 LA SALLE STR.
Geld zu verleihen auf Grundeigenthum. Erste Hypotheken zu verkaufen. 4aplj

BUY GOLD MORTGAGES OF H. O. STONE & CO. 206 LA SALLE ST.

TEMPEL, SCHILLER & Co.,
Anleihen
gemacht auf gute Grundeigenthums-Sicherheit
Erste Hypotheken zu verkaufen.
Zimmer 2-3, 36 N. Clark Str.
J. F. W. BRUENING, 472 Cleveland Ave. 6flj

Leset die Sonntagsbeilage der Abendpost.

Straus & Schram,
136 und 138 W. Madison Str.
Wir führen ein vollständiges Lager von
Möbeln, Teppichen, Oefen und Haushaltungs-Gegenständen,
die wir auf Abzahlungen von $1 per Woche oder $4 per Monat ohne Zinsen auf Noten verkaufen. Ein Besuch wird Euch überzeugen, daß unsere Preise so niedrig als die niedrigsten sind. 19jddslj

$2.25. Kohlen. $2.50.
Indiana Nut $2.25
Indiana Lump $2.50
Virginia Lump $3.00
No. 2 harte Chestnutkohlen $5.00
(Größe einer Walnuß.)
Sendet Aufträge an
E. PUTTKAMMER,
Zimmer 305, Schiller Building,
3spbw 103 E. Randolph Str.
Alle Orders werden C. O. D. ausgeführt.
TELEPHON MAIN 818.

Wyllys W. Baird. George L. Warner.
Lyman Baird, Consulting Partner.
BAIRD & WARNER,
Grundeigenthum,
LOAN AND RENTING AGENTS.
90 La Salle Str., Chicago.
16apddslj

Deutscher Rechtsanwalt.
Dethlef C. Hansen,
(Geschäftstheilhaber von Ex-Korporations-Anwalt John Mayo Palmer.)
Allen Klagen und gerichtlichen Angelegenheiten wird prompte, sorgfältige und zufriedenstellende Aufmerksamkeit gewidmet. — TELEPHON MAIN 1383.
Zimmer 1109—1113. 16jfddlj
Chicago Stock Exchange-Gebæude,
Südwest-Ecke La Salle und Washington Str.

S. H. SMITH & CO.
279 & 281 W. Madison St.
Möbel, Teppiche, Oefen und Haushaltungsgegenstände zu den billigsten Baar-Preise auf Kredit. $5 Anzahlung und $1 per Woche, kaufen $50 werth Waaren. Keine Extrakosten für Ausstellung der Papiere. 1mzlj

Eisenbahn-Fahrpläne.

MONON ROUTE
Depot: Dearborn-Station. Ticket-Offices: 232 Clark St. und Auditorium Hotel.

	Abfahrt	Ankunft
Schnellzug für Indianapolis und Cincinnati	2.45 V	12.00 M
Lafayette und Louisville	8.30 V	6.00 N
Indianapolis und Cincinnati	11.50 V	8.20 N
Lafayette Accomodation	3.20 N	10.45 V
Indianapolis und Cincinnati	8.58 N	7.20 V
Lafayette und Louisville	8.58 N	7.20 V

Chicago & Erie-Eisenbahn.
Ticket-Offices: 242 S. Clark, Auditorium Hotel und Dearborn-Station, Polk u. Dearborn.

	Abfahrt	Ankunft
Marion Lokal	†7.30 V	†6.43 N
New York & Boston	*2.55 N	*5.00 N
Jamestown & Buffalo	*2.55 N	*5.00 N
North Judson Accomodation	*4.10 N	*9.50 V
New York & Boston	*8.00 N	*7.35 V
Columbus & Norfolk, Va.	*8.00 N	*7.35 V

* Täglich. † Ausgenommen Sonntags.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.
[illegible]

Burlington-Linie.
[illegible]

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route."
[illegible]

MONON ROUTE
[illegible]

CHICAGO & ALTON-UNION PASSENGER STATION.
[illegible]

Baltimore & Ohio.
[illegible]

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.
[illegible]